Studien

zur

Dialektgeographie

der Kreise

Marburg, Kirchhain, Frankenberg

Inaugural-Dissertation

ACAD.
ING.BAT.
BIBL.

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen Philosophischen Fakultät der Universität Marburg

vorgelegt von

Ernst Bromm
aus Rauschenberg

Marburg
R. Friedrich's Universitätsbuchdruckerei (Inhaber: Karl Gleiser)
1913

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41556030_0057

Einleitung.

§ 1. Liebe und Anhänglichkeit zur Heimat gab den ersten Anstoß zu der vorliegenden Untersuchung. Schon während der Schuljahre wurde ich für ihren Dialekt interessiert, indem ich einem meiner Lehrer bei seinen Sammlungen von lexikalischen Eigenheiten behilflich sein durfte, Sammlungen, die jetzt dem geplanten großen Hessen-Nassauischen Wörterbuch einverleibt werden sollen. Mit den Jahren reifte in mir der Plan, den Dialekt der Heimat wissenschaftlich aufzuzeichnen. Als ich dann später den Wenkerschen Sprachatlas[1]) und die an ihn anschließenden Arbeiten[2]) kennen lernte, kam zu der Heimatliebe ein Interesse für allgemein linguistische Fragen. Der SA zeigte, was besonderes Eigentum des Heimatortes ist und was dieser mit der engeren und weiteren Umgebung gemeinsam hat. Es trat somit in den Vordergrund die Frage: woher diese verschiedene räumliche Ausdehnung der Eigenheiten meines Dialekts? Welches ist seine Geschichte, welches waren und sind seine Lebensbedingungen?

§ 2. An den Anfang stelle ich eine Beschreibung der Mundart von Rauschenberg, um einen Typus für die Dialekte der ganzen Gegend zu schaffen. Der Vocalismus und Consonantismus wird ausführlicher, aus der Flexionslehre werden nur einige ausgewählte Kapitel behandelt. Rauschenberg ist ein kleines altertümliches Städtchen im Kreise Kirchhain (Ohm). Bis jetzt ist es von der modernen Cultur noch ziemlich unberührt geblieben. Die Bevölkerung gehört fast durchweg dem Bauernstande an und hält

1) Im folgenden = SA.
2) Vor allem Wredes Berichte im Anz. und diese Hefte der DDG.

zähe am hergebrachten Dialekt fest. Schriftdeutsch spricht der Rauschenberger nur im Verkehr mit Beamten und Fremden, d. h. mit den „Vornehmen“.

§ 3. Der dann folgende dialektgeographische Teil bringt die Ergebnisse einer sprachlichen Aufnahme der weiteren Umgegend von Rauschenberg. In seinen Haupterscheinungen wurde der im ersten Teil festgesetzte Typus im größeren Umkreis verfolgt. In Betracht kommt dialektgeographisch im wesentlichen nur der Vocalismus. Für ihn bot sich nach den Ergebnissen des SA Aussicht, sichere Grenzscheiden ziehen zu können. Die geographische Ausbreitung der einzelnen Lauterscheinungen wurde genau festgestellt und ihr Grenzverlauf in die Karte eingetragen. Das Ergebnis ist eine große Zahl von mehr oder minder oft wiederkehrenden Teilstrecken.

§ 4. Mit Hilfe der ca. 150 Pauskarten, die ich mir aus dem SA anlegen durfte, und den Ergebnissen der Localgrammatik von Rauschenberg arbeitete ich ein Fragesystem aus. Reisen von mehreren Monaten im Dialektgebiet folgten, um das Material zusammenzutragen. Bei der Suche nach geeigneten Mittelspersonen unterstützten mich bereitwilligst die Herren Lehrer. Stets wurden mehrere Individuen befragt und zwar nur solche, die im Orte alteingesessen waren. Die Aufzeichnungen erstrecken sich auf ein Gebiet von ca. 120 Orten.

§ 5. In einigen Städtchen des Gebietes hat der alte Dialekt stark gelitten. Besonders in denen, die seit längerer Zeit Bahnverbindung haben, wie Frankenberg, Kirchhain, Wetter und Battenberg, sucht der Dialekt sich der Schriftsprache anzugleichen. In besonderem Maße gilt dies auch von dem Dorfe Haina, das heute größtenteils aus den Beamten des dortigen großen Landeshospitals besteht. Von den französischen Colonien haben sich Schwabendorf und Todenhausen sprachlich fast vollständig dem Dialekt der benachbarten Städtchen Rauschenberg und Wetter angeglichen. In Wiesenfeld und Hertingshausen dagegen spricht man ein verderbtes Schuldeutsch, vermischt mit einigen Dialektbrocken der Umgegend. In Wiesenfeld verstehen die meisten älteren Leute und auch noch

einige Kinder Französisch. Mehrere Familien gebrauchen im häuslichen Verkehr sogar noch durchweg diese Sprache.

§ 6. Der dritte Teil, der historische, geht der Frage nach der Entstehung der heutigen Dialekte nach. Die dialektische Gliederung, die der vorhergehende Teil ergab, ist mit der vorhandenen Verkehrsgliederung zu combinieren, mag diese durch natürliche Scheiden oder durch historische, kirchliche, administrative Grenzen gegeben sein.

§ 7. An Vorarbeiten gibt es für das Gebiet nicht viel. Einige Ortsgrammatiken[1]) aus den Nachbargebieten kommen nur selten[2]) über den localen, d. h. isolierenden Standpunkt hinaus. Ihre Orte liegen zudem sämtlich in so beträchtlicher Entfernung von dem hier untersuchten Landesteil, dass sie nur in wenigen Fällen herangezogen werden konnten. Die Wörterbücher von Vilmar, Pfister und Crecelius[3]) geben manchen wichtigen Fingerzeig für die Verbreitung von Dialektworten, jedoch ohne Rücksicht auf den genauen Lautstand. Die wertvolle Hilfe des SA vorausgesetzt, war ich also im wesentlichen auf meine eigenen Aufzeichnungen angewiesen.

---

1) O. Knauß, Vergleichung des vocal. Lautstandes in den Mdaa. von Atzenhain u. Grünberg, Diss. Gießen (Darmstadt 1906); L. Schaefer, Die Schlierbacher Mda., Diss. Halle 1907; J. Leidolf, Die Naunheimer Mda., Diss. Jena (Darmstadt 1891); E. David, Die Wortbildung der Mda. von Krofdorf, Diss. Gießen (Wien 1892).

2) Z. B. Knauß S. 5 Abs. 3, Leidolf S. 51 a. E.

3) Vilmar, Idiotikon v. Kurhessen (Marburg u. Lpz. 1868); v. Pfister, Mdal. u. stammheitl. Nachtr. z. Vilmars Idiot. v. Hessen (Marb. 1886), weitere Ergänzungshefte 1894 u. 1899; Crecelius, Oberhess. Wörterb. (Darmstadt 1897/99).

Zur Lautschrift.

§ 8. In der Transscription habe ich mich größter Einfachheit befleißigt und, soweit es angängig war, die Zeichen unserer Schriftsprache verwendet.

§ 9. Im Vocalismus genügt für die Lautquantitäten im allgemeinen die Unterscheidung zwischen kurz und lang. Ein Strich über dem Vocal zeigt die Länge an. Größer sind dagegen die Qualitätsnüancen. Der offene Charakter eines Lautes wird durch ein Häkchen, die übergeschlossene Qualität durch einen Punkt über dem Vocal angedeutet. Somit tritt z. B. der *e*-Laut in folgender Gestalt auf: *ė*; *e*, *ē*; *ę*, *ę̄*; dazu noch überoffenes *ȧ* und *ā̇*. Nichtentrundeter Umlaut wird durch *ø* und *ẏ* bezeichnet. Ähnlich in der Aussprache ist ein Laut, den ich mit *y* wiedergebe: die Lippen sind nur etwas weniger gerundet und die Unterlippe wird etwas vorgeschoben.

§ 10. *ə* ist der reducierte *e*-Laut, *r̥* vocalisiertes *r*. Letzteres klingt in der Aussprache nahe an *a* an, ist aber schwächer articuliert. Nur für diese beiden Laute kommt überkurze Quantität in Betracht.

§ 11. Die Sprechdauer der Diphthonge entspricht im allgemeinen der der langen Vocale. In *au*, *ǫu*, *ǫy*, *ǫi*, *ai*, *ei*, *ęi* sind die beiden Elemente quantitativ gleichwertig. In Diphthongen, deren zweites Glied durch umgedrehte Schreibung gekennzeichnet ist (*ə* und *r̥*), erfordert der erste Vocal längere Zeit für die Aussprache als der folgende.

§ 12. Im Consonantismus mussten noch einige Zeichen eingeführt werden. Die Explosivlaute haben niemals einen Stimmton. Es kommt also für sie nur die Unterscheidung zwischen stimmloser

Lenis und Fortis in Betracht: *b, d, g*; *p, k*. Jeder dentale Explosivlaut ist eine Lenis im ganzen Gebiet. Fortisaspiraten sind *ph* und *kh*. An Affricaten kommt nur *ds* vor.

§ 13. Die Spirans *s* ist stets stimmlos. Sonstige stimmlose Reibelaute sind außer dem labiodentalen *f* noch das cerebrale *š*, das velare *x* und das palatale *χ*. *w* ist stimmhafter labiodentaler Spirant. Den stimmlosen Lauten *x* und *χ* entsprechen die stimmhaften *j* und *γ*. *h* ist bloßer Hauchlaut.

§ 14. *ŋ* bezeichnet den gutturalen Nasal. Die Liquida *r* ist stets ein Zungen-*r*.

Kurze Lautlehre der Mundart von Rauschenberg.

I. Vocalismus der Hauptsilben.

a) Kurze Vocale.

Westgerm. *a*.

§ 15. In ursprünglich geschlossener Silbe ist die Kürze *a* in R[1]) im allgemeinen erhalten: *fal* 'fallen', *lam* 'Lamm', *dəŋgə* 'danken', *abəl* 'Apfel', *adsəl* 'Atzel (Elster)', *sak* 'Sack', *šbaxəriχ* 'ausgetrocknet' (vom Brot), *šnads* 'Zopf', *šdaŋə* 'Stange', *halfdər* 'Halfter', *graməliχ* 'heiser', *blads* 'Kuchen', *braŋəl* 'Knüppel', *danə* 'Tanne', *bansə* 'Strohhaufen', *khaxəl* 'Kachel', *fas* 'Fass', *khads* 'Katze', *gnadš* 'Schmutz', *albχ* 'alberner Mensch', *wagəl* 'wackeln', *balgə* 'Balken', *al* 'alle', *grambə* 'Haken', *khabə* 'Kappe, Mütze', *gans* 'Gans', *laŋə* 'holen'. Mit jüngerer geschlossener Silbe: *hamf* 'Hanf' (ahd. *hanaf* > mhd. *hanef, hanf*), *wansd* 'Wanst' (ahd. *wanast* > mhd. *wanst*).

§ 16. Wg. *ar* vor Labial oder Guttural erscheint als *ǫr*: *fǫrwə* 'Farbe', *šǫrb* 'scharf', *dǫrm* 'Darm', *šwǫrm* 'Schwarm', *ǫrwəl* 'Armvoll', *gǫrjə* 'Ranzen', *ǫrgə* 'Haufen Holz' (ahd. *arca* 'Kasten'),[2]) *mǫrgwolf* 'Häher'. Vereinzelt auch Dehnung zu *ǭr*: *ǭrm* 'Arm', *wǭrm* 'warm'.

Anm. Mit *ā* tritt entgegen *mād* 'Markt' (mhd. *mart*).

Wg. *ar* vor Dental erscheint als Diphthong *ǭɒ* oder *ǫɒ*: *bǫɒd* 'Bart', *khǭɒdə* 'Karte', *gǭɒdə* 'Garten', *ǭɒd* 'Art', *šwǭɒdə* 'Schwarte', *šǫɒdə* 'Scharte, Wunde', *gǭɒn* 'Garn', *hǭɒds* 'Harz', *gəfǭɒn* 'gefahren' (mhd. *gefarn*); aber *šwǫɒds* schwarz', *hǫɒd* 'hart', *wǫɒdə* 'warten', *gǫɒšdiχ* 'garstig, böse'; dazu auch *šubkhǫɒn* 'Schiebkarren'.

1) Rauschenberger Mundart.

2) Vgl. auch Vilmar S. 16: *arke*.

§ 17. Dehnung der westgermanischen Kürze zu *ā* tritt in R ein vor mdal. *ld, nd, ŋg: khāld* 'kalt', *āld* 'alt', *gəšdāld* 'Gestalt', *gəwāld* 'Gewalt', *wāld* 'Wald', *sālds* 'Salz', *šmālds* 'Schmalz'; nach Assimilation von *d* an *l* in den flectierten Formen: *ālə* 'alte', *khālə* 'kalte', *bālə* 'bald'; *hānd* 'Hand', *sānd* 'Sand', *phānd* 'Pfand', *gəkhānd* 'gekannt', *grānds* 'Kranz', *blāndsə* 'Pflanze', auch *ānŋš* 'anders'; *bāŋg* 'Bank', *šrāŋg* 'Schrank', *grāŋg* 'krank', *gāŋg* 'Gang', *āŋgə* 'Anke'.

Anm. Für sich steht mit Kürze und Assimilation *šanə* 'Schande'.

§ 18. Wg. *aht* > *ǫxd: ǫxd* 'acht', *wǫxd* 'Wacht' (mhd. *wahte*), *šlǫxdə* 'schlachten', *phǫxd* 'Pacht', *drǫxd* 'Tracht (Anzug)', 'Last'; *ǭ* zeigt *nǭxd* 'Nacht'.

§ 19. Wg. *ahs* > *ǫs* in *wǫsə* 'wachsen', *ǫsə* 'Achse', *ǫsəl* 'Achsel'; mit Dehnung in *flǭs* 'Flachs'; > *ǫgs* in *wǫgs* 'Wachs'; > *ags* in *dags* 'Dachs'.

§ 20. Wg. *a* in ursprünglich offener Silbe erscheint in R als *ǭ*: *nǭsə* 'Nase', *hǭsə* 'Hase', *wǭsə* 'Base', *šǭl* 'Schale', *fǭrə* 'Faden', *lǭrə* 'laden', *hǭ* 'Hahn', *šwǭrə* 'Schatten', *rǭwə* 'Rabe', *šlǭ* 'schlagen', *mǭyər* 'mager', *bǭr* 'Topf' (ahd. *para*),[1]) *mǭyə* 'Magen', *nǭmə* 'Name'. Aus den obliquen Casus stammt die Länge in *glǭs* 'Glas', *dsǭl* 'Zahl', *dsǭm* 'zahm', *šlǭk* 'Schlag', *grǭm* 'Gram', *blǭd* 'Blatt', *sǭd* 'satt', *rǭd* 'Rad'. Vor *ər* und *əl* ist die Kürze bewahrt in *hǫwər* 'Hafer', *gǫwəl* 'Gabel', dagegen nicht in *hǭməl* 'Hammel', *šnǭwəl* 'Schnabel'.

§ 21. Mhd. *age* wird contrahiert zu *ā* in *wā* 'Wagen', *mād* 'Magd', *sā* 'sagen' (Inf.), *gəsād* 'gesagt', *sā* 'sag' (Imp.), *sād* 'sagte', *drā* 'tragen', *hā* 'Hain', *nāl* 'Nagel'.

Umlaut zu westgerm. *a*.

§ 22. In ehemals geschlossener Silbe erscheint der Umlaut von wg. *a* in R im allgemeinen als *ę*: *gęsd* 'Gäste', *ębəl* 'Äpfel', *blęds* 'Kuchen', *sęk* 'Säcke', *šnęds* 'Zöpfe', *khęl* 'Kälte', *węk* 'Wecke', *hęl* 'Hölle', *khęlwər* 'Kälber', *šmęldsə* 'schmelzen', *khęsəl* 'Kessel', *hęgə* 'Hecke', *gnędšər* 'Weißbinder' (*gnadš* 'Schmutz'), *šdęl* 'Ställe'.

1) Vgl. auch Vilmar 26 und Pfister 14.

§ 23. Umgelautet zu *ę* wird wg. *a* auch vor *š* in *lęšə* 'Lasche', *ęšə* 'Asche', *węš* 'Wasche', *węšə* 'waschen'. Ausnahme: *flašə* 'Flasche'.

§ 24. Der Umlaut von wg. *ar* erscheint vor Labial oder Guttural als *ar*[1]) in *darmə* 'Därme', *armәl* 'Ärmel', *fargәl* 'Ferkel', *margə* 'merken', *arwəs* 'Erbse', *šdargər* 'stärker', *pharχ* 'Pferch'; vor Dental als *av*:[1]) *gavdə* 'Gerte', *avds* 'Erz', *favdiχ* 'fertig'; dagegen *bęvdər* 'Bärte', *węrm* 'Wärme'.

§ 25. Vor Nasal vertritt geschlossenes *e* in R den Umlaut von wg. *a*: *hen* 'Hände', *lerə* 'Länge', *wenə* 'wenden', *berəg* 'Bänke', *lerəər* 'länger', *herəsd* 'Hengst', *menš* 'Mensch', *gens* 'Gänse', *erəәl* 'Engel', *šrerəg* 'Schränke', *grends* 'Kränze', *derəgə* 'denken', *dembə* 'dämpfen', *en* 'Ende', *endliχ* 'endlich', *feniχ* 'Pfennig', *siχ embvn* 'sich äußern' (mhd. *entwürten*), ebenso *hemb* 'Hemd'; hingegen *dsēnə* 'Zähne'.

§ 26. In ehemals offener Silbe herrscht in R für wg. *a* die Länge *ę̄* in *ę̄səl* 'Esel', *ę̄l* 'Elle', *hę̄məl* 'Hämmel', *šnę̄wəl* 'Schnäbel'; dazu in jüngerer offener Silbe in *hę̄wə* 'heben', *šę̄l* 'schälen', *dsę̄l* 'zählen'. Vor folgendem *ər* ist meist Kürze bewahrt: *blęrər* 'Blätter', *ręrər* 'Räder', *glęsər* 'Gläser'; aber *grę̄wər* 'Gräber'.

Westgerm. *e*.

§ 27. In ursprünglich geschlossener Silbe erscheint wg. *e* in R als *ę* (= *ę* in § 22): *fęld* 'Feld', *gwędšə* 'Zwetsche', *dręšə* 'dreschen', *šbęk* 'Speck', *nęsd* 'Nest', *sęgs* 'sechs', *dręfə* 'treffen', *węl* 'Welle', *fręχ* 'frech', *lęχ* 'durstig', 'ausgetrocknet' (von hölzernen Gefäßen), *khęlər* 'Keller', *gęsd* 'gestern'.

Anm. Die Kürze *ę* hat auch *gęwə* 'geben'.

§ 28. Wg. *er* erscheint in R vor Dental als *ęv* in *gęvšdə* 'Gerste', *fęvšdə* 'Ferse', *hęvd* 'Herd', *węvd* 'wert', *dərwęvšd* 'quer'; als *av*[2]) in *havds* 'Herz', *šmavds* 'Schmerz', *favš* 'Vers', *khavlə* 'Kerl', *avnsd* 'Ernst', *lavn* 'lernen', *gavn* 'gern', *khavn* 'Kern'; auch *phavlə* 'Perle'; vor Labial oder Guttural als *ar*[2]) in *warfə* 'werfen', *narfə* 'Nerven', *šdarwə* 'sterben', *warg* 'Werk'; dagegen *bęrg* 'Berg'.

1) Dieses *a* klingt in der Aussprache etwas nach *ä* hin, ohne sich mit diesem ganz zu decken.

2) Für dieses *a* vgl. § 24.

§ 29. Wg. *eht* > *āχd* in *rāχd* 'recht', *šlāχd* 'schlecht', *gnāχd* 'Knecht', *gərāχd* 'gerecht'.

§ 30. In ursprünglich offener Silbe tritt in R für wg. *e* die Länge *ę̄* ein. Somit fällt der Umlaut von wg. *a* in ursprünglich offener Silbe (§ 26) mit diesem wg. *e* zusammen: *drę̄rə* 'treten', *mę̄l* 'Mehl', *gę̄l* 'gelb', *lę̄wə* 'leben', *lę̄sə* 'lesen', *wę̄wə* 'weben', *bę̄sə* 'Besen', *ę̄rə* 'eben', *bę̄rə* 'beten'; dazu noch *brę̄d* 'Brett', *gəwę̄sd* 'gewesen'. Die Kürze ist gewahrt vor *ər*, *əl* und *iχ* in *fęrər* 'Feder', *lęrər* 'Leder', *lęwər* 'Leber', *bęrələr* 'Bettler', *bręrər* 'Bretter', *lęriχ* 'leer' (mhd. *ledic*).

Anm. 1. Nach Assimilation von *d* an *r* tritt *ę̄* noch entgegen in *ę̄rə* 'Erde'.

Anm. 2. Der Vocal *o* für wg. *e* in *nomə* 'nehmen' erklärt sich durch Einwirkung der Lautverhältnisse in den Formen von *khomə* 'kommen'. Beide haben im Part. praet. *o*. Die Lautverhältnisse von *khomə* 'kommen' sind dann durchweg auf 'nehmen' übertragen.

§ 31. Mhd. *ehe* wird contrahiert zu *ē* in *dsē* 'zehn', *gəsē* 'gesehen', *sē* 'sehen'.

§ 32. Mhd. *ege* wird contrahiert zu *ā* in *rā* 'Regen', *ranə* 'regnen'.

Westgerm. *i*.[1])

§ 33. In geschlossener Silbe erscheint wg. *i* in den meisten Fällen als *e* (= *e* in § 25): *grefəl* 'Griffel', *dswešə* 'zwischen', *wesə* 'wissen', *gəwes* 'gewiss', *helf* 'Hilfe', *šeld* 'Schild', *deš* 'Tisch', *medə* 'Mitte', *šrefd* 'Schrift', *šleds* 'Schlitz', *šred* 'Schritt', *selwər* 'Silber', *šwedsə* 'schwitzen', *gefd* 'Gift', *šdeχ* 'Stich', *feš* 'Fisch', *res* 'Riss', *šdrek* 'Strick', *desdəl* 'Distel', *fresd* 'frisst'; *lenə* 'Linde', *gnesdɒn* 'knistern', *deŋg* 'Ding', *wendər* 'Winter', *šlem* 'schlimm', *benə* 'binden', *seŋə* 'singen', *khenə* 'Kinder', *bleŋgə* 'blinken', *šeŋgə* 'Schinken', *šben* 'Spinne', *šbenəl* 'Spindel', *dswreŋə* 'zwingen', *hembęr* 'Himbeere'; auch in *beld* 'Bild' (mhd. *bilde* ahd. *bilidi*).

Vor Nasal ist jedoch zuweilen *i* erhalten in *riŋg* 'Ring', *dsiŋgə* 'Zinken', *šdiŋgə* 'stinken', *šliŋgə* 'Schlinge', *fiŋər* 'Finger', *hiŋər*

1) Zu den Ausführungen Horns Zs. f. hd. Mdaa. VI 103 ff. (Die Senkung des *i* vor *i*, *j* im Hessischen) vgl. dialektgeogr. Teil.

'hinter', *wiŋgəl* 'Winkel', *griŋəl* 'Kringel', *riŋəl* 'Ringel', *siŋəl* 'singeln'.[1])

Anm. *ę* begegnet in *dęgə* 'oft' (mhd. *dicke*).

§ 34. Wg. *ir*[2]) erscheint vor Labial oder Guttural als *ęr* oder *ar*[3]) in *šęrm* 'Schirm', *khęrməs* 'Kirmes', *khęrχ* 'Kirche'; *bargə* 'Birke'; vor Dental diphthongiert zu *ęɒ* oder *aɒ*[3]) in *hęɒs* 'Hirsch', *fęɒšd* 'First', *węɒšiŋ* 'Wirsing', *gnęɒšə* 'knirschen'; *waɒd* 'Wirt', *khaɒšə* 'Kirsche', *šdaɒn* 'Stirn', *haɒn* 'Hirn', *haɒdə* 'Hirte'.

§ 35. Die Pronomina 'ich', 'mich', 'dich', 'sich' lauten in R in betonter Stellung *ęiχ, męiχ, dęiχ, sęiχ*. In diesem Falle wurde wg. *i* gedehnt zu *ī*, das dann wie wg. *ī* vor Spirans *χ* behandelt wurde und Diphthongierung zu *ęi* erfuhr.[4]) In enklitischer Stellung wird wg. *i* dieser Pronomina regulär zu *e* (§ 33).

§ 36. In ursprünglich offener Silbe erscheint wg. *i* in R als *ē*: *fel* 'viel', *fē* 'Vieh', *šbēl* 'spielen', *dsəfrērə* 'zufrieden', *bēr* 'Birne' (ahd. *bira*), *dēl* 'Diele', *du khimsd ǫ dī wēd*[5]) 'du kommst an den Pranger, wirst angezeigt'; und aus den obliquen Casus: *šdēl* 'Stiel'.

Anm. *ī* hat *šwīl* 'Schwiele'.

§ 37. Die Kürze ist in R bewahrt für wg. *i* in ehemals offener Silbe oft vor *ər, əl* und in einigen Ausnahmen: als *e* erscheint wg. *i* in *šdeɒrəl* 'Stiefel', *geɒrəl* 'Giebel', *kherəl* 'Kittel', *šewər* 'Schiefer', *sewə* 'sieben', *wesə* 'Wiese'; als *i* in *šdrijəl* 'Striegel', *wisəl* 'Wiesel', *šin* 'Schienbein', *hin* hin; aber trotz *əl* als *ī* in *ījəl* 'Igel'.

§ 38. Im Part. praet. der starken Verba der *i*-Reihe erscheint wg. *i* als *ę*[6]): *gərędə* 'geritten', *gəšnędə* 'geschnitten', *gəlędə* 'gelitten', *gəblęɒə* 'geblieben', *gəšrędə* 'geschrieben', *gəgrędfə* 'gegriffen', *gəšmędsə*

1) Vgl. Vilmar 387. 475.
2) Vgl. Umlaut von wg. *ar* § 24 und wg. *er* § 28.
3) Zu diesem *a* vgl. § 24.
4) Vgl. wg. *ī* vor Spirans § 57.
5) Zu *wēd* vgl. ahd. *witu* 'Holz'; auch Vilmar 452 (*wide*).
6) Die Regel gilt für fast sämtliche Verba der *i*-Reihe; vgl. auch § 148.

'geschmissen', *gəgrę̈šə* 'gekrischen (geweint)', *gəphę̈fə* 'gepfiffen', *gərę̈wə* 'gerieben'; aber als Länge *ę̄* in *gəšwrę̄jə* 'geschwiegen', *gəšdę̄jə* 'gestiegen'.

Westgerm. *o*.

§ 39. In ursprünglich geschlossener Silbe ist wg. *o* in R normaliter bewahrt als *o*: *glods* 'Klotz', *ofd* 'oft', *fol* 'voll', *holds* 'Holz', *khop* 'Kopf', *drobə* 'Tropfen', *wolgə* 'Wolke', *osə* 'Ochs', *phosdə* 'Pfosten', *grobχ* 'Kropf', *gnop* 'Knopf', *šolbə* 'Scholle', *gəgol* 'gegolten', *dsop* 'Zopf', *šbodə* 'spotten', *dol* 'toll', *globə* 'klopfen', *šdolwę̈k* 'Neujahrswecke', *grošə* 'Groschen', *moldər* 'weich, erdig' (zu ahd. *molta* 'Staub, Erde'), *wolf* 'Wolf', *wol* 'Wolle', *god* 'Gott', *rods* 'Rotz', *khosdə* 'kosten'.

Anm. *ō* zeigt *frōš* 'Frosch'.

Vor Guttural nimmt *o* offenen Charakter an (= *ǫ*): *bǫk* 'Bock', *brǫgə* 'Brocken', *rǫk* 'Rock', *drǫgəl* 'trocken', *lǫx* 'Loch', *gnǫxə* 'Knochen', *šbenrǫgəl* 'Spinnrocken', *glǫgə* 'Glocke', *khǫxə* 'kochen'.

§ 40. Wg. *or* erscheint vor Labial oder Guttural als *ǫr*: *dǫrf* 'Dorf', *šdǫrg* 'Storch', *khǫrb* 'Korb', *ǫrjəl* 'Orgel', *gnǫrwəl* 'Knorpel'; vor Dental als *ǫɒ*: *hǫɒn* 'Horn', *dǫɒn* 'Dorn', *mǫɒn* 'morgen', *khǫɒn* 'Korn', *wǫɒd* 'Wort', *fǫɒd* 'fort', *khǫɒdəl* 'Kordel'.

§ 41. In ursprünglich offener Silbe ist sonst in der Regel Dehnung eingetreten: *gəsdōl* 'gestohlen', *oɯə* 'Ofen', *hōb* 'Hof', *sōl* 'Sohle', *gəlōgə* 'gelogen', *hōl* 'hohl', *godə* 'Patin', *flidsbōgə* 'Bogen', *ōɯə* 'oben', *gnōrə* 'Knoten', *gədsōgə* 'gezogen', *gnōɯəlǫux* 'Knoblauch', *gəbōɒn* 'geboren', *gəlōbd* 'gelobt', *khōl* 'Kohlen'. Vor *əl* und *m* ist Kürze gewahrt in *hoɯəl* 'Hobel', *foɣəl* 'Vogel'; *gənomə* 'genommen', *khomə* 'gekommen'.

Anm. Vereinzelt steht der Vocal in *fǭ* 'von' (ahd. *fana*, vgl. § 20).

Umlaut zu westgerm. *o*.

§ 42. Der Umlaut zu wg. *o* in ursprünglich geschlossener Silbe (§ 39) tritt in R durchweg als *e* auf (= *e* in § 33): *heldsər* 'Hölzer', *khep* 'Köpfe', *welf* 'Wölfe', *drebχə* 'Tröpfchen', *dsep* 'Zöpfe',

debə 'Töpfe', *leχər* 'Löcher', *rek* 'Röcke', *gleɣχə* 'Glöckchen', *bregəlχə* 'Bröckchen', *deχdər* 'Töchter', *beɣχə* 'Böckchen'.

Anm. Der Plur. von *frōš* 'Frosch' lautet *frēš*.

§ 43. Der Umlaut von wg. *or* erscheint vor Labial oder Guttural als *ęr*: *dęrfər* 'Dörfer', *khęrwə* 'Körbe', *šdęrjə* 'Störche'; vor Dental als *ęɒ*: *dęɒnər* 'Dörner', *hęɒnər* 'Hörner'.

§ 44. In ursprünglich offener Silbe vertritt die Länge *ē* den Umlaut von wg. *ō*: *hēɯə* 'Höfe', *hēl* 'Höhle', *bērə* 'Böden', *ēɯə* 'Öfen'.

Westgerm. *u*.

§ 45. Wg. *u* fällt in der Mda. in den meisten Fällen — sowohl in offener wie in geschlossener Silbe — lautlich mit wg. *o* in ursprünglich geschlossener Silbe (§ 39), d. i. mit geschlossenem *o*, zusammen: *dsoɲə* 'Zunge', *gəfonə* 'gefunden', *lofd* 'Luft', *onə* 'unten', *phond* 'Pfund', *hond* 'Hund', *gəsond* 'gesund', *doŋgəl* 'dunkel', *dom* 'dumm', *wond* 'wund', *joŋg* 'jung', *nos* 'Nuss', *gəšbroŋə* 'gesprungen', *gəsoŋə* 'gesungen', *hoŋər* 'Hunger', *šroŋə* 'Schrunde', *foɣs* 'Fuchs', *gəbonə* 'gebunden', *grodsə* 'Apfelgehäuse'[1], *boɣəl* 'Buckel, Rücken', *homəl* 'Hummel', *flok* 'Flug, Fall', *brosd* 'Brust', *rond* 'rund', *šdomb* 'stumpf', *on* 'und', *mondər* 'munter', *šold* 'Schuld', *soŋə* 'sangen', *golə* 'galten', *bonə* 'banden'; *somər* 'Sommer', *dsowər* 'Zuber', *son* 'Sonne', *šdowə* 'Stube', *bodər* 'Butter'.

§ 46. Wg. *ur* ist ebenfalls vollständig mit *or* zusammengefallen (§ 40); es erscheint vor Labial oder Guttural als *ǫr*: *ɣǫrgə* 'Gurke', *šdǫrm* 'Sturm', *wǫrf* 'Wurf', *ɣǫrjəl* 'Gurgel', *fǫrχ* 'Furche'; vor Dental als *ǫɒ*: *dǫɒšd* 'Durst', *wǫɒšd* 'Wurst', *khǫnds* 'kurz', *wǫndsəl* 'Wurzel', *ǫɒšəl* 'unansehnliche Weibsperson' (< *ursula*), *ɣǫɒd* 'Gurt', *bǫɒdsəl* 'purzeln', *bǫɒš* 'Bursche'; *thǫɒnɒn* 'turnen'.

§ 47. Nur in wenigen Worten ist wg. *u* erhalten: *phuš* 'Busch', *guš* 'Mund', *wuš* 'unordentlicher Mensch'[2]), *khus* 'Kuss', *gluɣə*

1) Vgl. Vilmar 229.
2) Vgl. Vilmar 462: *wurschel.*

'Glucke', *khuɪəl* 'Kugel', *jugə* 'jucken', *šlugə* 'schlucken'; ebenfalls noch in *šbugə* 'spucken', *gugə* 'gucken'; mit Länge in dem Pronomen *du* 'du'.

Umlaut zu westgerm. *u*.

§ 48. Der Umlaut von wg. *u* fällt in R im wesentlichen lautlich mit dem von wg. *o* zusammen.

In ursprünglich geschlossener Silbe tritt er wie bei wg. *o* als *e* auf (§ 42): *fegs* 'Füchse', *begəl* 'Rücken' Pl., *megə* 'Mücke', *phedšə* 'Pfütze', *gəbek* 'ein von Hecken eingeschlossener Gartenbezirk in R', *beɣsə* 'Büchse', *glek* 'Glück', *šdek* 'Stück', *hedə* 'Hütte', *hebə* 'hüpfen', *šlesəl* 'Schlüssel', *nes* 'Nüsse', *khex* 'Küche', *šelix* 'schuldig', *blegə* 'pflücken'.

§ 49. Entsprechend dem Umlaut von wg. *or* (§ 43) nimmt dieser bei *ur* ebenfalls die Gestalt *ęr* vor Labial oder Guttural an: *šnęrxə* 'Schwiegertochter', *bęrjə* 'Bürge', *fęrx* 'Furchen', *męrwə* 'mürbe', *dęrfə* 'dürfen', *khęrwis* 'Kürbis', auch *dęrx* 'durch'; *ęɒ* steht vor Dental: *šęɒds* 'Schürze', *węɒšd* 'Würste', *gęɒdəl* 'Gürtel', *šdęɒdsə* 'stürzen'.

§ 50. In ehemals offener Silbe vertritt die Länge *ē* den Umlaut von wg. *u* (§ 44): *fēr* 'vor', *khēnix* 'König', *mēl* 'Mühle', *dēr* 'Türe', dazu *phēl* 'Pfühl'. Kürze *e* ist bewahrt vor *ər* und *əl* in *melər* 'Müller', *kheɪəl* 'Kübel', *dseɪər* 'Zuber'; *i* zeigt vor Nasal *khiməl* 'Kümmel'.

§ 51. Der Umlaut der Erscheinung von § 47 lautet *i*: *phiš* 'Büsche', *khis* 'Küsse', *khiɪəlxə* 'Kügelchen'; dazu *fijəl* 'Vögel'. Außerdem steht *i* vor Nasal in *khimb* 'die Brunnen' (Pl. von *khomb*)[1]), *šdrimb* 'Strümpfe', *šdimb* 'Stümpfe', *phinər* 'Pfünder', *linsə* 'Lünse, Nagel an der Wagenachse' (spätmhd. *lunse*, as. *lunisa*)[2]), *riŋəlxə* 'kleines Stück Brot'[3]), *šdriŋg* 'die Gemüsestummel'[4]); auch in *im* 'um', *inər* 'unter', *ins* 'uns', *insə* 'unser'.

1) Vgl. Kluge EW 271 'Kumpf'.
2) Vgl. Vilmar 255.
3) Vgl. Vilmar 333: *runke*; in R *roŋgəl* 'Fetzen Brot'.
4) Vgl. wg. *i* § 33.

b) Lange Vocale.

Westgerm. *ǣ*.

§ 52. Wg. *ǣ* erscheint in den meisten Fällen in R als *ō* (= *ō* § 41): *šlōfə* 'schlafen', *ōnə* 'ohne', *drōd* 'Draht', *dōl* 'Dohle', *šdrōf* 'Strafe', *hōr* 'Haar', *šōf* 'Schaf', *phōl* 'Pfahl', *wrōgə* 'Wage', *ōwəd* 'Abend', *brōrə* 'braten', *grōd* '(erhöhte) Straße'[1] (Trottoir), *dsə jōnə wek* 'der Reihe nach' (mhd. *jān*), *jōr* 'Jahr', *dōnə* 'Balken', *bōxd* 'schmutziges Lager'[2], *blōsə* 'blasen', *rōrə* 'raten', *ōrəm* 'Atem'; *blō* 'blau', *grō* 'grau'. Die Kürze ist eingetreten vor *ər* in *glofdər* 'Klafter' (ahd. *clāftra*), *orər* 'Ader'.

Offenen Charakter nimmt der *ō*-Laut an in *sǭmə* 'Samen', *grǭm* 'Kram', *nǫmə* 'nahmen', *glǭr* 'klar', *gəmǭrə* 'Mahd', *grǭl* 'Qual', *blǭgə* 'Plage', *lǭgə* 'Lage'; aber *ǫ* in *šdǫxə* 'stachen'.

Umlaut zu westgerm. *ǣ*.

§ 53. Der Umlaut zu wg. *æ* tritt fast durchweg als *ē* (= *ē* in § 44) auf: *drērə* 'Drähte', *nērə* 'Nähte', *ēsər* 'Äser', *šlēfər* 'Schläfer', *phēl* 'Pfähle', *šēr* 'Scheere', *šbērə* 'spät', *šwēr* 'schwer', *grē* 'krähen', *drē* 'drehen', *sē* 'sähen', *me* 'mähen', *ne* 'nähen'; aber *khę̄s* 'Käse'.

Westgerm. *ē*.

§ 54. Wg. *ē* erscheint in R als *ī* in *hī* 'hier', *fīwər* 'Fieber', *brīb* 'Brief', *khīšbǫ* 'Kienspan', *drīš* 'unfruchtbares Ackerland'; als *i* vor *əl* in *dsijəl* 'Ziegel', *šbijəl* 'Spiegel'; auch in *grik* 'Krieg'.

§ 55. Wg. *ē* im Praet. der reduplicierenden Verben tritt durchweg als *i* auf: *fil* 'fiel', *šlif* 'schlief', *his* 'hieß', *hil* 'hielt', *lis* 'ließ', *rid* 'riet', ebenso im Pl. *filə* 'fielen' u. s. w.

Westgerm. *ī*.

§ 56. Normaliter wird wg. *ī* in R vertreten durch den Diphthong *ai*: *draiwə* 'treiben', *dsairə* 'Zeiten', *saiə* 'Seihe', *blai* 'Blei', *waisə* 'zeigen', *blaiwə* 'bleiben', *phail* 'Pfeil' (Gänsekiel), *šaiwə* 'Scheibe', *lairə* 'leiden', *rai* 'Reihe', *fail* 'Feile', *fraiə* 'freien',

1) Vgl. Vilmar 135.
2) Vgl. Vilmar 46.

ail 'Eile', *laip* 'Leib', *drai* 'drei', *šaid* 'Scheit' (Holz), *wais maxə* 'belügen', *lairə* 'Leite' (Feldbezirk), *bail* 'Beil', *wai* 'Wein', *sai* 'sein'.

§ 57. Wg. *ī* wird diphthongiert zu *ęi* vor den mdal. Spiranten *f*, *χ*[1]), *s* (< wg. *p*, *k*, *t*): *šdęif* 'steif', *ręif* 'reif', *šlęifə* 'schleifen', *gręifə* 'greifen', *gəręifd* 'gereift', *šdręixə* 'streichen', *lęiχ* 'Leiche', *dęiχ* 'Teich', *glęiχ* 'gleich', *dręisiχ* 'dreißig', *ręisə* 'reißen', *flęisiχ* 'fleißig', *šmęisə* 'schmeißen', *węis* 'weiß'; ferner vor mdal. Verschlusslaut + Dental in der 2. 3. sg. und 2. pl. praes. der starken Verba der *i*-Reihe (vgl. § 147): *šręibsd* 'schreibst', *šręibd* 'schreibt', *dręibsd* 'treibst', *dręibd* 'treibt'.

Westgerm. *ō*.

§ 58. Wg. *ō* erscheint in den meisten Fällen als *ū*: *khū* 'Kuh', *ru* 'Ruhe', *fur* 'Fuhre', *šbul* 'Spule', *šōfšur* 'Schafschur', *ruɒn* 'ruhren' (Acker jäten)[2]), *šul* 'Schule', *blud* 'Blut', *hud* 'Hut', *šdul* 'Stuhl', *wud* 'Wut', *huf* 'Huf', (*bēɒn-*)*mus* '(Birnen-)Mus', *phūl* 'Pfuhl'.

§ 59. Vor Spirans außer altem *s* und *f* steht die Kürze *u* für wg. *ō* in *fus* 'Fuß', *ruf* 'Ruf', *rufə* 'rufen', *bux* 'Buch', *dux* 'Tuch', *khuxə* 'Kuchen', *buxə* 'Buche', *šux* 'Schuh'; vor *sd* in *husdə* 'Husten', *musd* 'musst', *šusdər* 'Schuster'; dazu in *gud* 'gut', *gənuəg* 'genug', *bluk* 'Pflug', und vor *ər* in *furər* 'Futter', *uwər* 'Ufer'.

Anm. Ganz geschlossenes *o* vertritt wg. *ō* in *môdər* 'Mutter'.

Umlaut zu westgerm. *ō*.

§ 60. Den Umlaut von wg. *ō* vertritt in den meisten Fällen die Länge *ī* (vgl. § 58): *brīrər* 'Brüder', *khī* 'Kühe', *mīrə* 'müde', *frī* 'früh', *hīrə* 'Hüte', *brī* 'Brühe', *mī* 'Mühe', *blīrə* 'Blüte', *blīə* 'blühen', *wīdənd* 'wütend', *drīrə* 'trüb', *hīrə* 'hüten', *grī* 'grün', *wīl* 'wühlen'.

§ 61. Für die Fälle in § 59 herrscht in R als Umlaut die Kürze *i*: *fis* 'Füße', *sis* 'süß', *misə* 'müssen', *dixər* 'Tücher', *bixər* 'Bücher', *bixəholds* 'Buchenholz', *šixəlxə* 'Schuhchen'; auch *hinəgəl* 'Huhn' (ahd. *huoniklīn*).

1) Zu *ęiχ* (< *īχ*) 'ich' in betonter Stellung vgl. § 35.

2) Vgl. Vilmar 334.

Westgerm. *ū*.

§ 62. In den meisten Fällen erfährt wg. *ū* in R Diphthongierung zu *au*: *bauə* 'bauen', *brau* 'braun', *màuər* 'Mauer', *sau* 'Sau', *rau* 'rauh', *faul* 'faul', *maul* 'Maul', *haud* 'Haut', *graud* 'Kraut', *sauər* 'sauer', *braud* 'Braut', *launə* 'Laune', *auəl* 'Eule' (ahd. *ūwila*), *gaul* 'Gaul'.

§ 63. Vor allen mdal. Spiranten und vor *m* erscheint wg. *u* im allgemeinen diphthongiert zu *ọu*: *bọux* 'Bauch', *šlọux* 'Schlauch', *brọuxə* 'brauchen', *šdọuxə* 'Stauchen' (Pulswärmer), *grọuxə* 'krauchen', *rọušə* 'rauschen', *rọuɪrə* 'Raupe', *dọuɪwə* 'Taube', *họuɪrə* 'Haube', *šrọuɪrə* 'Schraube', *sọufə* 'saufen', *fọusd* 'Faust', *drọusə* 'draußen', *dọumə* 'Daumen', *šọum* 'Schaum', *khọum* 'kaum', *rọum* 'Raum', *brọumə* 'Pflaume'. Vor altem einfachen *s* erscheint hingegen *ū* als *au* in *haus* 'Haus', *laus* 'Laus', *maus* 'Maus', *aus* 'aus'.

Umlaut zu westgerm. *ū*.[1])

§ 64. Als Umlaut zu § 62 erscheint in R der Diphthong *ai*: *hairə* 'Häute', *mailər* 'Mäuler', *gail* 'Gäule', *gəbairə* 'Gebäude', *brairijam* 'Bräutigam'.

§ 65. Für die Fälle in § 63 vertritt der Diphthong *ęi* den Umlaut zu wg. *ū*: *bęiχ* 'Bäuche', *šdręiχər* 'Sträucher', *dęiɪwd* 'Tauber', *šręibχə* 'Schräubchen', *fęisd* 'Fäuste', *dęiməlinə* 'Däumling', *gəręimiχ* 'geräumig'; entsprechend dem *au* für *ū* auch als Umlaut vor altem einfachen *s* ein *ai*: *lais* 'Läuse', *haisər* 'Häuser', *mais* 'Mäuse'.

c) Diphthonge.

Westgerm. *ai*.

1. Westgerm. *ai* = ahd. *ei*.

§ 66. Wg. *ai* = ahd. *ei* erscheint in R normaliter als Monophthong *ę* (= *ę* in §§ 26. 30): *glę̄d* 'Kleid', *sę̄fə* 'Seife', *sę̄l* 'Seil', *brę̄d* 'breit', *wę̄s* 'Weizen', *dsę̄χə* 'Zeichen', *wę̄rə* 'Weide',

1) Über den Zusammenfall dieses Umlauts mit wg. *iu* vgl. § 81.

dęl 'Teil', *hęl* 'heilen', *ęχə* 'Eiche', *hęrəlairə* 'Heidenleute, Zigeuner', *hęs* 'heiß', *sęχə* 'mingere', *flęs* 'Fleiß', *dęk* 'Teig', *dswę* 'zwei', *lęp* 'Laib', *ęd* 'Eid', *ęjə* 'eigen', *lęd* 'Trauertafel'[1]), *gręs* 'Kreis', *bəšęd* 'Bescheid'. Kürzung von *ę* zu *ę* begegnet zuweilen vor *ər* und *əl*, so in *lędər* 'Leiter', *gęsəl* 'Peitsche', aber nicht in *męsəl* 'Meißel', *hęsdər* 'Buche' (noch in Feldnamen).

Anm. Der Diphthong *ai* findet sich vereinzelt in *gais* 'Geiß' (Ziege), *gaisd* 'Geist', *hailiχ* 'heilig'; aber *hęljəšdoḳ* 'Heiligenstock' (Flurbezirk bei Rauschenberg, wo ehedem ein Heiligenbild stand).

§ 67. Wg. *ai* ist vor Nasal und (auch nach dessen Schwund) im Auslaut durch geschlossenes *ē* vertreten: *ēmər* 'Eimer', *lēmə* 'Lehm', *hēmə* 'Heimchen', *nox hēm* 'nach Heim', *mēnə* 'meinen', *ēndər* 'eher', *ēndsəl* 'einzel', *bē* 'Bein', *khē* 'kein', *alē* 'allein', *šdē* 'Stein', *gəmē* 'Gemeinde'; dazu noch *ē* in *mēsdər* 'Meister', *mēsdə* 'meisten'.[2])

2. Westgerm. *ai* = ahd. *ē*.

§ 68. Wg. *ai* = ahd. *ē* erscheint als *ē* in *glē* 'Klee', *ē* 'Ehe', *šlē* 'Schlehe', *sē* 'See', *ēr* 'Ehre', *lēr* 'Lehre', *sēr* 'sehr', *ēwiχ* 'ewig', *sēlə* 'Seele'; als *ī* in *mī* 'mehr', *wī* 'weh', *šnī* 'Schnee'; jedoch mit Kürze in *winəg* 'wenig', *dsin* 'Zehe'.

§ 69. Wg. *ajj* erscheint als *āj* in *ājə* 'Ei', *ājər* 'Eier', *majə* 'Mai' (Buchenlaub), *mājəględər* 'Maikäfer'.

Anm. Der Monat 'Mai' lautet in der Mda. entsprechend der Schriftsprache *mai*.

Westgerm. *au*.

1. Westgerm. *au* = ahd. *ou*.

§ 70. Wg. *au* = ahd. *ou* zeigt sich in R durchweg als *ǭ*: *bǭm* 'Baum', *glǭwə* 'glauben', *lǫfə* 'laufen', *dǫp* 'taub', *dsǫm* 'Zaum', *fərkhǭfə* 'verkaufen', *lǫp* 'Laub', *hǭf* 'Haufe', *rǭf* 'Raufe', *rǭx* 'Rauch', *šdǫp* 'Staub', *ǫyə* 'Auge'.

1) Vgl. Vilmar 244.

2) Vgl. Kroh Beiträge zur nass. Dialektgeographie (Marburg 1912) 30.

§ 71. Wg. *aww* entspricht in R *ā*: *frā* 'Frau', *dā* 'Tau', *dād* 'taut'.

2. Westgerm. *au* = ahd. *ô*.

§ 72. Wg. *au* = ahd. *ō* wird vertreten durch den Monophthong *o* (= *o* in § 52): *blos* 'bloß', *dod* 'tot', *hox* 'hoch', *lod* 'Lot', *gros* 'groß', *rod* 'rot', *flōx* 'Floh', *khol* 'Kohle', *osdɒn* 'Ostern', *brod* 'Brot', *lō* 'Lohn', *nōd* 'Not', *ōɒn* 'Ohren', *frō* 'froh', *šdrō* 'Stroh'.

Anm. Alleinstehende Form mit *u*: *bun* 'Bohne'.

Umlaut zu westgerm. *au*.

§ 73. Der Umlaut von wg. *au* = ahd. *ou* erscheint als *ę*: *hęfχə* 'Häufchen', *blukšlęfə* 'Pflugschleife', *lęgəl* 'leugnen', *lęfš* 'läufisch', *rękχɒn* 'räuchern'. Vor Nasal ist die Qualität geschlossen: *bem* 'Bäume', *drēmə* 'träumen', *sēmə* 'säumen' (vgl. §§ 66. 67).

§ 74. *ai* entspricht dem Umlaut zu § 71 in *fraiə* 'freuen', *frailain* 'Fräulein'.

§ 75. Den Umlaut zu wg. *au* = ahd. *ō* vertritt meist *ē*: *flē* 'Flöhe', *bēs* 'böse', *drēsdə* 'trösten', *nēriχ* 'nötig', *ərlēsə* 'erlösen'; aber *šī* 'schön', *šīnə* 'schöne'. Kürze *e* findet sich in *šdesə* 'stoßen', *hexər* 'höher'; dagegen *ę* in *hęɒn* 'hören'.

§ 76. In *hā* 'Heu', *šdrā* 'Streu' tritt der Umlaut von wg. *aww* als *ā* auf.

Westgerm. *ëo*.

§ 77. Normaliter gibt *ī* in R den westgermanischen Diphthong *ëo* wieder: *dīnə* 'dienen', *bīr* 'Bier', *līd* 'Lied', *dīr* 'Tier', *sīrə* 'sieden'; dasselbe *ī* auch in *fīr* 'vier', *gnī* 'Knie', *wī* 'wie'.

§ 78. Vor mdal. Spiranten tritt im allgemeinen Kürze *i* ein: *liχd* 'Licht', *riχə* 'riechen', *šlisə* 'schließen', *gisə* 'gießen', *risdər* 'Riester', *flisə* 'fließen', *gənisə* 'genießen', *fərdrisə* 'verdrießen', *šdis* 'stieß', *griχə* 'kriechen', *rif* 'rief', *lif* 'lief', *flijə* 'fliegen', *grijə* 'kriegen', *dsijə* 'ziehen'; ebenfalls *i* in *wijə* (mhd. *wiege*) 'Wiege'; dazu in *wigə* 'Docht', *nimɔd* 'niemand'. Ausnahmen: *dīf* 'tief', *grīwə* 'ausgebratene Speckstückchen', *nīsə* 'niesen'.

Westgerm. *iu*.[1])

§ 79. Im Mhd. ist wg. *iu* mit dem Umlaut von wg. *ū* zusammengefallen. In R erfährt wg. *iu* mit Umlautsbedingung dieselbe Behandlung wie dieser Umlaut, während jedoch ohne solche wg. *iu* mit wg. *ū* lautlich zusammengefallen ist. Der mdal. Vocal der Fälle mit Umlautsbedingung ist auch nachträglich vereinzelt in Worte eingedrungen, wo diese fehlte.[2])

§ 80. Wg. *iu* ohne Umlautsbedingung erscheint entsprechend wg. *ū* (§ 62) als *au* oder *ǫu* in *haurə* 'heute', *saul* 'Ahle', *auə* 'euer'; *ǫux* 'euch', *blǫuəl* 'Bläuel' (vgl. ahd. *bliuwan* got. *bliggwan* 'schlagen'); dazu *nau* 'neu'.

Anm. Hier sei auch erwähnt *naud* 'nichts' (< *nūt* < *niuwet*).

§ 81. Wg. *iu* mit Umlautsbedingung tritt auf als *ai* oder *ęi* (vgl. §§ 64. 65)[3]): als *ai* in *lairə* 'Leute', *nailiχ* 'neulich', *daiər* 'teuer', *gədrai* 'treu', *gəhaiər* 'geheuer', *nai* 'neun' (< **niuni*), *šaisəl* 'Scheusal, unordentlicher Mensch' (mhd. *schiuzlich* 'scheußlich'). Dazu in *šdaiər* 'Steuer', *gəraiə* 'gereuen', *daiwəl* 'Teufel', *braisiš* 'preußisch'; auch *faiər*[4]) 'Feuer' hat diesen Diphthong; als *ęi* in *lęiχdə* 'leuchten', *bədsęijə* 'bezeugen', *dęidš* 'deutsch', *bədęirə* 'bedeuten', *dsęik* 'Zeug'.

II. Consonantismus.[5])

a) Stimmlose Verschlusslaute.

§ 82. Für die Aussprache der Verschlusslaute gilt in R Folgendes: sie sind alle stimmlos; zu unterscheiden ist nur zwischen Fortis oder Fortis + Aspiration und Lenis. Alle dentalen Explosivlaute sind Lenes. Die gutturalen und labialen weisen verschiedene Articulation in den einzelnen Stellungen auf. Im

1) Vgl. §§ 64. 65.

2) Vgl. § 81 'Feuer'.

3) Die Regel zwischen *ai* und *ęi* lässt sich hier nicht durchführen.

4) Kleine mitteldeutsche Bezirke haben (das für R zu erwartende) *fauər* nach Angabe des SA, vgl. Anz. 22, 103.

5) Vgl. § 12—14.

Anlaut vor Vocal hat die Mda. Fortes aspiratae (*ph, kh*), im Auslaut nach Vocal herrscht die Fortis. In allen übrigen Fällen steht die Lenis.

Westgerm. *p*.

§ 83. Die Verschiebung des wg. *p* nach der hochdeutschen Lautverschiebung unterbleibt in R (wie allgemein im Rheinfränkischen) im Anlaut, in der Gemination und nach *m*.

§ 84. Im Anlaut findet sich wg. *p* vor Vocal als Fortis aspirata *ph*: *phǫxd* 'Pacht', *phol* 'Pfahl', *phail* 'Gänsekiel', *phosdə* 'Pfosten', *pharχ* 'Pferch', *phodə* 'Pfote', *phond* 'Pfund'; auch in *phǫrər* 'Pfarrer', *phinəsdə* 'Pfingsten', *phavlə* 'Perle', *phęsd* 'Pest'; dagegen begegnet die Lenis *b* in *binsəl* 'Pinsel', *bęlds* 'Pelz'; vor Consonant als Lenis *b*: *blux* 'Pflug', *blegə* 'pflücken', *brǫumə* 'Pflaume', *blasdər* 'Pflaster', *blandsə* 'Pflanze'.

§ 85. Im postvocalischen In- und Auslaut steht stimmlose Spirans *f* für wg. *p*: *sęfə* 'Seife', *rufə* 'rufen', *lǫfə* 'laufen', *gręifə* 'greifen', *dręfə* 'treffen', *šlęifə* 'schleifen', *hǫjə* 'Haufe', *gəšlęfə* 'geschliffen'; *šef* 'Schiff', *šlōf* 'Schlaf', *šdęif* 'steif', *gref* 'Griff', *dīf* 'tief', *dǫrf* 'Dorf', *rif* 'rief', *lif* 'lief', *of* 'auf'.

§ 86. In ursprünglicher Gemination herrscht *b* im Inlaut, *p* im Auslaut: *globə* 'klopfen', *abəl* 'Apfel', *šębə* 'schöpfen', *gnebə* 'knöpfen', *šdobə* 'stopfen', *dsabə* 'Zapfen'; *khop* 'Kopf', *dsop* 'Zopf', *nap* 'Napf'.

§ 87. Nach *m* steht inlautend und auslautend *b*: *šrombəliχ* 'runzelig', *dambə* 'dampfen', *damb* 'Dampf', *šdromb* 'Strumpf', *khomb* 'Brunnen', *šdomb* 'stumpf'. Nach *r* und *l* steht *f* in *warfə* 'werfen', *hęlfə* 'helfen'; aber *šǫrb* 'scharf'.

§ 88. Ehemaliges im Anlaut stehendes *sp* > *šb*[1]: *šben* 'Spinne', *šbrenə* 'springen', *šbęk* 'Speck', *šbērə* 'spät'. Im Inlaut *sb* in *hasbəl* 'Haspel', *hęsbə* 'Kniegelenk' (bei Kühen und Pferden)[2].

1) Vgl. auch § 131 unter *sp*.
2) Vgl. Vilmar 165 *hespe*.

Westgerm. *k*.

§ 89. Im Anlaut wird wg. *k* in R vor Vocal durch die Fortis aspirata *kh* vertreten: *khend* 'Kind', *khǫɒn* 'Korn', *khop* 'Kopf', *khęrχ* 'Kirche', *khâɒšə* 'Kirsche', *khald* 'kalt', *khomə* 'kommen'; vor Consonant durch die Lenis *g*: *granəg* 'krank', *grom* 'krumm', *glofdər* 'Klafter', *glē* 'Klee', *gnop* 'Knopf'.

§ 90. Im postvocalischen In- und Auslaut erscheint wg. *k* als stimmlose Spirans *x* oder *χ*: *maxə* 'machen', *buxə* 'Buche', *khuxə* 'Kuchen', *khǫxə* 'kochen', *dax* 'Dach', *bax* 'Bach', *šwax* 'schwach', *lǫx* 'Loch', *dux* 'Tuch', *bux* 'Buch'; *šdęχə* 'stechen', *ręixə* 'reichen', *šlęixə* 'schleichen', *sixər* 'sicher', *bręχə* 'brechen', *fręχ* 'frech', *lęix* 'Leiche', *ręix* 'reich'.

§ 91. In ursprünglicher Gemination herrscht *g* im Inlaut und *k* im Auslaut: *ęgər* 'Acker', *flegə* 'flicken', *flęgə* 'Flecken', *nagixd* 'nackt', *lǫgə* 'locken', *bagə* 'backen'; *glek* 'Glück', *rǫk* 'Rock', *šdrek* 'Strick', *šdek* 'Stück'.

§ 92. Nach Liquida und Nasal erscheint in- und auslautend die Lenis *g*: *wolgə* 'Wolke', *šdargər* 'stärker', *męlgə* 'melken', *winəgəl* 'Winkel', *danəgə* 'danken', *drinəgə* 'trinken', *folg* 'Volk', *warg* 'Werk', *grānəg* 'krank', *bānəg* 'Bank', *šranəg* 'Schrank'.

§ 93. Ehemaliges *sk*[1]) tritt auf als *š*: *šūl* 'Schule', *šērə* 'scheiden', *šef* 'Schiff', *flašə* 'Flasche', *węšə* 'waschen', *dręšə* 'dreschen', *frōš* 'Frosch', *feš* 'Fisch', *drīš* 'unfruchtbares Ackerland'.

Westgerm. *t*.

§ 94. Wg. *t* erscheint im Anlaut als Affricata *ds* in *dsanə* 'Zange', *dsaid* 'Zeit', *dsonə* 'Zunge', *dsijəl* 'Ziegel', *dsǫ* 'Zahn', *dsop* 'Zopf', *dsowər* 'Zuber', *dswę* 'zwei', *dswęlf* 'zwölf', *dswęɒn* 'Zwirn'; als *d* in ursprünglichem *tr*: *drę̄nə* 'Träne', *drętə* 'treten', *drōk* 'Trog', *drōsd* 'Trost', *drixdər* 'Trichter'.

§ 95. Im In- und Auslaut nach Vocal entspricht wg. *t* die stimmlose Spirans *s*: *ęsə* 'essen', *bęisə* 'beißen', *fərgęsə* 'vergessen',

1) Vgl. hierzu § 131.

mẹ̄səl 'Meißel', *ɯasər* 'Wasser', *khẹsəl* 'Kessel', *flisə* 'fließen', *šdesə* 'stoßen', *lesə* 'lassen', *fus* 'Fuß', *grōs* 'groß', *fas* 'Fass', *has* 'Hass', *bes* 'Biss', *šɯẹ̄s* 'Schweiß', *wẹ̄s* 'Weizen', *nos* 'Nuss', *ɯọs* 'was', *dọs* (betont *dọ̄s*) 'das'.

§ 96. In ursprünglicher Gemination steht die Affricata *ds*: *khads* 'Katze', *hodsəl* 'Hutzel', *heds* 'Hitze', *gradsə* 'kratzen', *khedsəl* 'Kitzel' (Unterlage beim Tragen auf dem Kopf); aber *bedər* 'bitter'.

§ 97. Nach Liquida und Nasal steht ebenfalls die Affricata *ds*; dabei ist der Verschlusseinsatz nur schwach, wenn auch deutlich zu hören: *holds* 'Holz', *sālds* 'Salz', *ɯandsə* 'Wanze', *blāndsə* 'Pflanze'; (nach Vocalisierung des $r > ɒ$) *wọɒdsəl* 'Wurzel', *ɯọɒdsə* 'Warze', *khọɒds* 'kurz', *šɯọɒds* 'schwarz', *šẹɒds* 'Schürze', *hands* 'Herz'.

§ 98. Nach den übrigen Consonanten tritt die Lenis *d* ein: *grafd* 'Kraft', *glofdər* 'Klafter', *lofd* 'Luft', *gefd* 'Gift', *ọxd* 'acht', *nọ̄xd* 'Nacht', *drọxd* 'Tracht', *rāχd* 'recht', *gnāχd* 'Knecht'.

§ 99. Ehemaliges *st* tritt im Anlaut als *šd* auf: *šdē* 'Stein', *šdul* 'Stuhl', *šdēl* 'Stiel', *šdel* 'still', *šdẹɒn* 'Stirn'; im In- und Auslaut als *sd*: *khisdə* 'Kiste', *khosdə* 'kosten', *phosdə* 'Pfosten', *husdə* 'Husten', *desdəl* 'Distel', *gasd* 'Gast', *besd* 'bist', *họsd* 'hast', *khosd* 'Kost', *losd* 'Lust', *basd* 'Bast', *brosd* 'Brust'; in der Verbindung *rst* als *ɒšd*: *wọɒšd* 'Wurst', *dọɒšd* 'Durst'.

b) Westgerm. *b, g, d, þ.*

Westgerm. *b.*

§ 100. Im Anlaut erscheint wg. *b* stets als stimmlose Lenis *b*: *bīr* 'Bier', *bọm* 'Baum', *bọr* 'Topf', *bẹd* 'Bett', *bẹrg* 'Berg', *blud* 'Blut', *brurər* 'Bruder', *blō* 'blau', *blend* 'blind', *brosd* 'Brust', *bọɒn* 'Brunnen'.

§ 101. Im Inlaut tritt wg. *b* meist als stimmhafte Spirans *w* auf: *gẹɯə* 'geben', *blaiɯə* 'bleiben', *šraiɯə* 'schreiben', *draiɯə* 'treiben', *grẹɯər* 'Gräber', *šdoɯə* 'Stube', *glọ̄ɯə* 'glauben', *glẹ̄ɯə* 'kleben', *šaiɯə* 'Scheibe', *gọ̄ɯə* 'gaben' (Praet.), *arɯəd* 'Arbeit', *šdarɯə* 'sterben', *khẹlɯər* 'Kälber', *selɯər* 'Silber'; dagegen als Ver-

schlusslaut *b* in der Flexion aller in Betracht kommenden Verben vor den mdal. Endungen *sd*, *d* und *də* (nach Ausfall des vorhergehenden Vocals), z. B. von 'geben': *gebsd* (2. sg. prs.), *gebd* (3. sg. 2. pl. prs.), *gǭbsd* (Praet.), *gǭbd* (Praet.); von 'glauben': *glǭbsd*, *glǭbd*, *glǭbdə* (1. pl. praet.), *gəglǭbd* (Part. praet.).

§ 102. Im Auslaut erscheint wg. *b* als *p* nach Vocal[1]) und als *b* nach Consonant. Die Mda. macht also dieselbe Unterscheidung zwischen *b* und *p* wie bei wg. *p* (§§ 86. 87): *gǭp* 'gab', *lǭp* 'Laub', *šdǭp* 'Staub', *grǭp* 'Grab', *laip* 'Leib'; *khǫrb* 'Korb', *khalb* 'Kalb', *halb* 'halb'.

§ 103. Es wechseln mithin in demselben Worte für wg. *b* je nach seiner Stellung Spirans (§ 101) und Verschlusslaut (§§ 101. 102): *laip* — *laiwər* ('Leiber'); *gǭp* — *gǭwə* ('gaben'); *šdęvbsd* — *šdarwə* ('sterben'); *glǭbsd* — *glǭwə* ('glauben'); *khǫrb* — *khęrwə* ('Körbe').

§ 104. Ursprünglich geminiertes *b* erscheint als *b*: *rebə* 'Rippe', *grebə* 'Krippe'; *mb* > *m*: *ēmər* 'Eimer', *lam* 'Lamm', *dom* 'dumm', *grom* 'krumm'.

Westgerm. *g*.

§ 105. Im Anlaut findet sich wg. *g* in R stets als Verschlusslaut *g*: *gud* 'gut', *gęsdvn* 'gestern', *gaul* 'Gaul', *gęld* 'Geld', *gans* 'Gans', *gęwə* 'geben', *gasə* 'Gasse', *gęl* 'gelb', *glǫgə* 'Glocke', *glek* 'Glück', *glǭs* 'Glas', *grī* 'grün', *grǭs* 'Gras', *grǭp* 'Grab'.

§ 106. Im Inlaut tritt wg. *g*[2]) meist als stimmhafte gutturale Spirans *j* oder *γ* auf: *bədrijə* 'betrügen', *ījəl* 'Igel', *wijə* 'Wiege', *fę̄jə* 'fegen', *wrējə* 'Wege', *lęjə* 'legen', *ę̄jə* 'eigen', *šnējəl* 'Schnecke' (mhd. *snegel*); *frōγə* 'fragen', *foγəl* 'Vogel', *šwoγər* 'Schwager', *khuγəl* 'Kugel'; *arjər* 'Ärger', *bęrjər* 'Bürger', *sǫrjə* 'Sorge', *foljə* 'folgen'; dagegen als Verschlusslaut *g* in der Flexion der Verba in den-

1) Bei vorhergehender Länge kann man schwanken zwischen *b* und *p*. Jedoch scheint mir die Articulation stets stärker als in den anderen Fällen. Ich schreibe daher durchweg *p*.

2) Vgl. Wechsel *w* — *b* für wg. *b* § 101 (im Inlaut).

selben Stellungen wie bei wg. *b* (§ 101), z. B. von 'folgen': *folgsd, folgd, folgdə, gəfolgd*; von 'fragen': *frogsd, frogd, frogdə, gəfrogd.*

§ 107. Im Auslaut erscheint wg. *g* als *k* nach Vocal, als *g* nach Consonant (vgl. zu *g, k* § 91): *dęk* 'Teig', *dǫk* 'Tag', *lǫk* 'lag', *wēk* 'Weg', *bluk* 'Pflug'; *sǫrg* 'Sarg', *deŋg* 'Ding', *joŋg* 'jung', *riŋg* 'Ring'.

§ 108. Es wechseln also je nach der Stellung in denselben Worten für wg. *g* Spirans (§ 106) und Verschlusslaut (§§ 106. 107), ähnlich dem Wechsel *b, p — w* für wg. *b* (§ 103): *lǭk — lǭgə* ('lagen'), *dǭk — dǭgə* ('Tage'), *frogd — froyə* ('fragen'), *wēk — wējə* ('Wege').

§ 109. Ursprünglich geminiertes *g* erscheint intervocalisch als *g*, im Auslaut als *k*: *wagəl* 'wackeln', *hęgə* 'Hecke', *ęgə* 'Ecke'; *flek* 'flügge'.

§ 110. Wg. *g* wird in der intervocalischen Verbindung *ng* an das gutturalisierte *n* (= *ŋ*) assimiliert: *roŋə* 'Runge', *štaŋə* 'Stange', *laŋə* 'holen'.

§ 111. Wg. *g* ist geschwunden in der Verbindung mhd. *age* (contrahiert > *a*)[1]: *wā* 'Wagen', *drā* 'tragen', *glā* 'klagen', *sā* 'sagen', *jā* 'jagen', *nāl* 'Nagel'.

Westgerm. *d, þ*.[2]

§ 112. Im Anlaut erscheint wg. *d* als stimmlose dentale Lenis: *dǫrn* 'Dorn', *dōl* 'Dohle', *deŋg* 'Ding', *dǫrf* 'Dorf', *din* 'dünn', *deŋgə* 'denken', *driŋgə* 'trinken'.

§ 113. Intervocalisches wg. *d* wird in R vertreten durch die Liquida *r*: *drę̄rə* 'treten', *brorə* 'braten', *rairər* 'Reiter', *bīrə* 'bieten', *bęrəl* 'betteln', *lǭrə* 'laden', *rorə* 'rote', *brurər* 'Bruder',

1) Vgl. § 21.

2) Im Rheinfränkischen ist seit ca. 900 *þ* > *d* geworden. Da beide dieselbe Entwickelung genommen haben, fasse ich sie zusammen.

lǭrə 'Kleiderkiste', *fęrər* 'Feder', *wę̄rə* 'Viehweide', *ręrər* 'Räder', *šǫrə* 'Schaden', *šnairə* 'schneiden', *orər* 'Ader', *gəmǭrc* 'Mahd', *węrər* 'Wetter'. Ausnahmen: *fadər* 'Vater', *mǫ̀dər* 'Mutter'.

§ 114. Im Auslaut tritt wg. *d* als Lenis auf (vgl. Anlaut): *grond* 'Grund', *gəsond* 'gesund', *band* 'Band', *āld* 'alt', *khald* 'kalt', *beld* 'Bild', *dsaid* 'Zeit', *brę̄d* 'breit', *dōd* 'tot', *rend* 'Rind', *glę̄d* 'Kleid'.

§ 115. Ehemalige Geminata erscheint als *d* in *dredə* 'dritte', *medə* 'Mitte', *šmedə* 'Schmiede', *ladə* 'Latte', *mǫdə* 'Motte', *šbodə* 'spotten', *rędə* 'retten'; auch in *lędər* 'Leiter', *wędə* 'wetten', *będər* 'Betten'.

§ 116. In intervocalischem wg. *nd* und *ld* wird *d* an *n* oder *l* assimiliert: *fenə* 'finden', *benə* 'binden', *šanə* 'Schande', *renər* 'Rinder', *honə* 'Hunde', *wenə* (Heu) 'wenden', *khālə* 'kalte', *sęlə* 'selten', *šolər* 'Schulter', *bālə* 'bald'. Aus den zweisilbigen Formen stammt noch *n* oder *l* in *šbal* 'spalten', *hāl* 'halten', *khęl* 'Kälte', *hen* 'Hände'.

§ 117. Wg. *rd* > *ɒd* in *gǭɒdə* 'Garten', *gaɒdə* 'Stange', *haɒdə* 'Hirte'; *d* schwindet in *węɒn* 'werden', *fǫrɒn* 'fordern', *ę̨rə* 'Erde', *hęrə* 'Hürde'.

§ 118. Wg. *þw* erscheint als Affricata *ds* + *w* in *dswenə* 'zwingen', *dswęrχfęl* 'Zwerchfell'.

c) Nasale.

Westgerm. *m*.

§ 119. Wg. *m* ist fast immer in der Mda. erhalten. In *fimf* 'fünf' findet sich noch altes wg. *m*. In den Zusammensetzungen *fofdsē* 'fünfzehn', *fofdsiχ* 'fünfzig' ist es dagegen ausgefallen.

Westgerm. *n*.

§ 120. Im Anlaut und postvocalischen Inlaut ist wg. *n* in R erhalten: *nas* 'nass', *naud* 'nichts', *nǭsə* 'Nase', *nǭxd* 'Nacht', *newəl* 'Nebel', *nai* 'neun', *wand* 'Wand', *sand* 'Sand', *khenə* 'Kinder', *ginsəl* 'Gänschen', *bond* 'bunt'.

§ 121. Im Auslaut ist wg. *n* im allgemeinen geschwunden: *mai* 'mein', *dai* 'dein', *sai* 'sein', *wai* 'Wein', *nai* 'neun', *hǭ* 'Hahn', *brau* 'braun', *dsau* 'Zaun', *ǫ* 'an' und in allen Flexionssilben; dagegen bleibt es bewahrt nach vocalisiertem *r* (= *ɒ*): *hǫɒn* 'Horn', *khǫɒn* 'Korn', *gǫ̈ɒn* 'Garn', *gaɒn* 'gern', *fęɒn* 'fern', *bǫɒn* 'Brunnen'; auch in *mǫɒn* 'morgen'.

§ 122. In der Verbindung Nasal + gutturaler Verschlusslaut erscheint ersterer als gutturaler Nasal *ə*: *deəŋ* 'Ding', *riəŋ* 'Ring', auch *huəŋ* 'Honig'; *šeəŋə* 'Schinken', *hiəŋəl* 'Huhn'; ebenso nach Assimilation im Inlaut (§ 110): *faəə* 'fangen', *fiəər* 'Finger', *seəə* 'singen', *deəər* 'Dinge'. Ausnahme: *khēniχ* 'König' (ahd. *kuning*).

§ 123. Wg. *n* > *m* in *semf* 'Senf', *hamf* 'Hanf'. Assimilation von *n* an *m* in *fərdamə* 'verdammen' (schon mhd. *verdammen* < ahd. *firdamnōn*).

d) Liquiden.

Westgerm. *l*.

§ 124. Wg. *l* ist in R fast durchweg als *l* erhalten. Ausgefallen ist es nur in einigen Verbalformen: *sod* 'sollst', *sin* 'sollen' (Inf., 1. 3. pl. praet.); ebenso von 'wollen': *wed* und *win* (vgl. §§ 155. 156).

Westgerm. *r*.

§ 125. In den meisten Fällen ist wg. *r* in R als Zungen-*r* erhalten: *rū* 'Ruhe', *rōd* 'rot', *grǫs* 'Gras', *grę̈ids* 'Kreuz', *drǫgəl* 'trocken', *jōr* 'Jahr', *šdarwə* 'sterben', *fargəl* 'Ferkel'.

§ 126. Vor allen Dentalen erfährt dagegen wg. *r* Vocalisierung zu *ɒ*:[1]) *šwǫɒds* 'schwarz', *hǫɒd* 'hart', *gę̈ɒdəl* 'Gürtel', *šwǭɒdə* 'Schwarte', *mǫɒš* 'morsch', *bǫɒš* 'Bursch', *wǫɒšd* 'Wurst', *hę̈ɒn* 'Hirn', *gǫ̈ɒn* 'Garn'.

e) Stimmlose Spiranten.

Westgerm. *f*.

§ 127. Wg. *f* ist als stimmlose labiodentale Spirans im Anlaut, In- und Auslaut nach Consonanten sowie in der Verbindung

1) Vgl. im Vocalismus wg. *ar*, *ir*, *er* u. s. w.

ft erhalten: *fiəd* 'fängt', *faiər* 'Feuer', *foɣəl* 'Vogel', *fadər* 'Vater', *feš* 'Fisch', *fē* 'Vieh', *fogs* 'Fuchs', *frā* 'Frau', *frī* 'früh', *flašə* 'Flasche', *flęš* 'Fleisch'; *darjə* 'dürfen', *wolf* 'Wolf', *fimf* 'fünf', auch *ęlf* 'elf', *dswęlf* 'zwölf'; *lofd* 'Luft', *glofdər* 'Klafter', *grafd* 'Kraft'.

§ 128. Intervocalisch erscheint wg. *f* als stimmhafte labiodentale Spirans *w*: *ōwə* 'Ofen', *hēwə* 'Höfe', *šwęwəl* 'Schwefel'; dazu *brīwə* 'Briefe'; hierher auch *hęwə* 'heben' (mhd. *heven*).

§ 129. Im postvocalischen Auslaut vertritt der Verschlusslaut *b*[1]) die Spirans *f*. Ein Wechsel zwischen Spirans *w* (§ 128) und diesem Explosivlaut kommt daher in der Flexion zustande:[2]) *brīb* 'Brief', *hōb* 'Hof', *šęb* 'schief', *hob* 'hob'.

Westgerm. *s*.

§ 130. In den meisten Fällen ist wg. *s*[3]) in R als stimmlose dentale Spirans erhalten: *sälds* 'Salz, *sęgs* 'sechs', *ęsəl* 'Esel', *nǫsə* 'Nase', *linsə* 'Linse', *bansə* 'Banse' (Strohhaufe), *ins* 'uns', *haus* 'Haus', *glǫs* 'Glas', *maus* 'Maus'; auch in der Verbindung *st* in- und auslautend: *husdə* 'Husten', *węsdə* 'Weste', *gasd* 'Gast', *lasd* 'Last', *męsd* 'Mist'; altes *ss* > *s* in *gəwes* 'gewiss'.

§ 131. Im Anlaut vor Consonant[4]) erscheint wg. *s* als stimmloser cerebraler Spirant *š*: *šlofə* 'schlafen', *šlisə* 'schließen', *šlaχd* 'schlecht', *šlond* 'Schlund', *šmalds* 'Schmalz', *šmand* 'Schmand', *šmǫl* 'schmal', *šmed* 'Schmied', *šnī* 'Schnee', *šnairə* 'schneiden', *šnǫwəl* 'Schnabel', *šbaiə* 'speien', *šbaɒn* 'sparen', *šbęk* 'Speck', *šbērə* 'spät', *šdǫd* 'Stadt', *šdombə* 'stoßen', *šdǫry* 'Storch', *šdęl* 'stehlen', *šwēr* 'schwer', *šwǫɒds* 'schwarz', *šwęsdər* 'Schwester'.

Anm. Über *sk* > *š* vgl. § 93.

§ 132. Der cerebrale Spirant *š* vertritt auch wg. *s* nach vocalisiertem *r*: *mǫɒš* 'morsch', *fäɒš* 'Vers', *häɒš* 'Hirsch', *khäɒšə* 'Kirsche', *wǫɒšd* 'Wurst', *dǫɒšd* 'Durst', *gępšdə* 'Gerste'.

1) Ob Lenis *b* oder Fortis *p*, ist kaum zu entscheiden.
2) Vgl. §§ 101. 103.
3) *hs* vgl. unter *h* § 138.
4) Vgl. auch *sp* unter *p* § 88, *st* unter *t* § 99.

Westgerm. *h*.

§ 133. Im Anlaut vor Vocal erscheint wg. *h* als Hauchlaut: *hǫ̇* 'Hahn', *hǫ̇mə* 'Kummet', *hewə* 'Granne', *hǫ̇wər* 'Hafer', *haud* 'Haut', *hēm* 'heim'. Im Anlaut vor Consonant ist ursprüngliches *h* geschwunden: *lǫ̇fə* 'laufen', *laxə* 'lachen', *nos* 'Nuss', *rē* 'rein', *rend* 'Rind', *rufə* 'rufen', *riŋg* 'Ring'; *wǫs* 'was', *wō* 'wo', *wę̇r* 'wer', *wī* 'wie', *wan* 'wann', *wę̇s* 'Weizen'.

§ 134. Intervocalisch ist wg. *h* ebenfalls geschwunden: *saiə* 'seihen', *līnə* 'leihen', *raiə* 'reihen'; daher auch *flē* 'Flöhe', *hē* 'Höhe', *šū* 'Schuhe', *nē* 'Nähe'; aus den flectierten Formen stammen *rē* 'Reh', *rau* 'rauh', *rai* 'Reihe'.

§ 135. Ehemals geminiertes *h* ist *x* in *laxə* 'lachen'.

§ 136. Im Auslaut wird wg. *h* durch die Spirans *χ* oder *x* vertreten: *dęrχ* 'durch', *pharχ* 'Pferch', *fǫrχ* 'Furche', *šux* 'Schuh', *flōx* 'Floh', *hōx* 'hoch' (hieraus erklärt sich *hexər* 'höher').

§ 137. Wg. *ht* erscheint nach velaren Vocalen als *xd*, nach palatalen als *χd*: *nǫxd* 'Nacht', *šlǫxdə* 'schlachten', *froxd* 'Frucht; *leixdə* 'Laterne', *fęixd* 'feucht', *fęrχdə* 'fürchten', *gəsexd* 'Gesicht', *lixd* 'Licht', *flexdə* 'flechten'.

§ 138. Wg. *hs* > *s* in *osə* 'Ochs', *wosə* 'wachsen', *dęisəl* 'Deichsel', *flǫs* 'Flachs', *ǫsəl* 'Achsel'; > *gs* in *wǫgs* 'Wachs', *dags* 'Dachs', *fogs* 'Fuchs', *wręgsəl* 'wechseln', *sęgs* 'sechs', *dręgslər* 'Drechsler', *wigs* 'Wichse', *begsə* 'Büchse', *aidęgsə* 'Eidechse'.

f) Halbvocale.

Westgerm. *j*.

§ 139. Nur im Anlaut ist wg. *j* in R als stimmhafte palatale Spirans *j* gewahrt: *joŋg* 'jung', *jęrə* 'jäten', *dsi jonə wek* 'der Reihe nach', *jōr* 'Jahr'.

Anm. Als Verschlusslaut zeigt sich *j* in einigen Fremdwörtern: *gəhansdrǫuwəl* 'Johannisbeeren', *gərusalęm* 'Jerusalem' (wohl angelehnt an das Praefix *ge-* > *gə-*).

Westgerm. *w*.

§ 140. Im Anlaut tritt wg. *w* in R als stimmhafte labiodentale Spirans *ʋ* auf: *ʋǫsə* 'wachsen', *ʋol* 'Wolle', *gəʋesə* 'Gewissen', *ʋox* 'Woche', *ʋā* 'Wagen', *gəʋerər* 'Gewitter', *ʋasər* 'Wasser'.

§ 141. Nach Dental und nach *k* ist wg. *w* gleichfalls als Spirans bewahrt: *dsʋę* 'zwei', *dsʋelin* 'Zwilling', *dsʋeŋə* 'zwingen', *dsʋęlf* 'zwölf', *šʋǭɒdə* 'Schwarte', *šʋę̄s* 'Schweiß', *šʋam* 'Schwamm; *gʋǭl* 'Qual', *gʋęl* 'quellen'.

§ 142. Ehemaliges *ʋr* > *r* in *raiʋə* 'reiben', *ręisə* 'reißen', *riŋə* (Wäsche) 'ringen', *fərerŋə* 'verrenken'; *ʋr* > *ʋ* in *ʋǫsə* 'Rasen' (mhd. *wase* ahd. *waso*).

§ 143. Im Inlaut erscheint wg. *w* als Spirans *w* in *ēwiχ* 'ewig', *šwalʋə* 'Schwalbe', *męrʋə* 'mürbe' (mhd. *mürwe*), *fǫrʋə* 'Farbe', *gęrwə* 'gerben', *nǫrʋə* 'Narbe'. Geschwunden ist *w* in *šbaiə* 'speien', *auəl* 'Eule'.

§ 144. Im Auslaut ist altes vocalisiertes *w* geschwunden: *glē* 'Klee', *sė* 'See', *fǭl* 'fahl', *gę̄l* 'gelb', *gro* 'grau', *blō* 'blau', *frō* 'froh', *mę̄l* 'Mehl'.

§ 145. Ehemaliges *ʋw* erscheint als Spirans *ʋ* in *hǫuʋə* 'hauen'.

Zur Flexion der Rauschenberger Mundart.

§ 146. Allgemein wird in der Mda. das Praeteritum gern durch Umschreibung ersetzt. Die echten Praeteritalformen sind jedoch sämtlich noch im Gebrauch. Der Conj. praes. fällt stets mit dem Indic. vocalisch zusammen, der Conj. praet. auch in vielen Fällen mit dem Indic. Vielfach wird letzterer aber umschrieben durch den Infinitiv mit 'tun'. Man ist sich über die Bildungsweise der starken Verba in der Mda. im Klaren, wenn man folgende Formen kennt: den Infinitiv, der meist gleichen Vocal mit dem ganzen Praesens (Indic. und Conj.) und dem Imperativ hat, die 1. Person sg. ind. praet., die den Vocal für den ganzen Singular abgibt, die 1. Person pl. ind. praet. für den ganzen Plural, das Partic. praet. und nötigenfalls die 1. Person sg. conj. praet. für den ganzen Conj. praet.[1]) Die althochdeutsche Gestalt der Endung hinterlässt noch ihre Spuren in dem Umlaut der 2. 3. Person sg. praes., soweit die Wurzelsilbe umlautsfähig ist. Die 2. Person pl. ist dann diesen Formen angeglichen. Ferner beruhen auf Umlaut die vom Indicativ abweichenden Praeteritalformen des Conjunctivs.

a) Die ablautenden Verba.

§ 147. 1. Klasse: ahd. mhd. *ī ei i i.* Für R ergibt sich im allgemeinen als Ablaut dieser Klasse *ai ę ę ę* (vgl. §§ 56. 38): *rairə rędˌ rędˌrə gərędˌrə* 'reiten'. Ebenso *raiwə* 'reiben', *draiwə* 'treiben', *šairə* 'scheiden', *šraiwə* 'schreiben', *lairə* 'leiden', *blaiwə* 'bleiben', *šnairə* 'schneiden', *šraïrə* 'schreiten', *šdrairə* 'streiten'.

1) Sobald im Folgenden keine Praeteritalform für den Conjunctiv angegeben ist, so ist er gleich dem Indicativ, oder er wird umschrieben.

Vor den mdal. Spiranten *f*, *s*, *χ* (< wg. *p*, *t*, *k*) erscheint wg. *ī* als *ęi* (vgl. § 57), für den Praesensstamm tritt daher *ęi* ein: *šlęifə šlęf šlęfə gəšlęfə* 'schleifen'. Ebenso *šdręixə* 'streichen', *ręisə* 'reißen', *gręifə* 'greifen', *šmęisə* 'schmeißen', *blęixə* 'bleichen', *šęisə* 'scheißen', *gręišə* 'kreischen, weinen', *glęixə* 'gleichen', *phęifə* 'pfeifen', *bęisə* 'beißen', *węixə* 'weichen'.

šwęijə 'schweigen' und *šdęijə* 'steigen' haben im Praet. die Länge *ę̄*: *šdęijə šdę̄k šdę̄jə gəšdę̄jə*.

Anm. In der 2. 3. sg., 2. pl. ind. praes. haben auch die zuerst genannten Verba den Vocal *ęi*: *ręidsd* 'reitest', *ręid* 'reitet' (vgl. § 57).

§ 148. 2. Klasse: mhd. *ie ou u o* oder *ie ō* (vor *h* oder Dental) *u o*. In R *sīrə sod sorə gəsōrə* 'sieden', ebenso *bīrə* 'bieten'; *gənisə gənos gənosə gənosə* 'genießen', ebenso *šisə* 'schießen', *fərdrisə* 'verdrießen', *gisə* 'gießen', *šlisə* 'schließen'; *lijə lok loyə gəloyə* 'lügen', ebenso *bədrijə* 'betrügen', *flijə* 'fliegen', *dsijə* 'ziehen'; *grixə grǫx grǫxə gəgrǫxə* 'kriechen', ebenso *rixə* 'riechen'.

'Biegen' ersetzt sein Praesens durch 'beugen': *bę̄jə bok boyə gəbōyə*.

Mit mhd. *ū* im Praesens: *sǫufə sof sofə gəsofə* 'saufen'; *sǫuyə sok sōyə gəsōyə* 'saugen'.

§ 149. 3. Klasse: mhd. *i a u u* vor Nasal + Consonant. In R *gəwen gəron gəwonə gəron* 'gewinnen', ebenso *drenəgə* 'trinken', *densə* 'ziehen', *benə* 'binden', *senə* 'singen', *fenə* 'finden', *šben* 'spinnen', *šwemə* 'schwimmen', *šbrenə* 'springen', *dswenə* 'zwingen'; hingegen mit bewahrtem *i* im Praesens: *šdinəgə* 'stinken', *sinəgə* 'sinken', *glinə* 'klingen', *šwinə* 'schwingen', *rinə* 'Wäsche ringen'; *winəgə* 'winken' hat im Part. praet. die schwache Form *gəwinəgd*. In diese Klasse sind auch die reduplicierenden Verba *henəgə* 'hängen' und *šdesə* 'stoßen' geraten.

Mhd. *i a o u* vor *l*- oder *r*-Verbindung: in R *męlgə moly molgə gəmolgə* (Conj. praet. *mily*) 'melken', ebenso *hęlfə* 'helfen', *šmęldsə* 'schmelzen', *gęl* 'gelten', *šwęl* 'schwellen', *gwęl* 'quellen', *šęl* 'schelten'. Hierher ferner: *flexdə floxd floxdə gəfloxd (flixd)* 'flechten'.

Anm. 1. Die 2. 3. sg. und 2. pl. ind. praes. hat *e*: *helfsd*, *helfd*; Ausnahme nur *męlgsd*, *męlgd*.

Ferner: *warfə wǫrf wǫrfə gəwǫrfə* 'werfen', ebenso *šdarwə* 'sterben', *fərdarwə* 'verderben'; abweichend *węɒn wǭr wǫɒn wǫɒn (wēr)* 'werden'.

Anm. 2. Hier behalten auch die 2. 3. sg. und 2. pl. praes. *ę*: *węrfsd, węrfd.* Zu dem *a* in *warfə* u. s. w. vgl. § 28.

§ 150. 4. Klasse: mhd. *ë a ā o* vor Nasal oder Liquida. In R *šdę̄l šdōl šdolə gəšdōl* 'stehlen', ebenso *šwę̄ɒn* 'schwären, eitern', *gę̄ɒn* 'gären'[1]), *šęɒn* 'scheren', auch *bəfę̄l* 'befehlen' (mhd. *bevelen*).

Dazu ferner: *bręχə brǫx brǫxə gəbrǫxə* 'brechen' (*brēχ* 'bräche'), ebenso *dręfə drǫf drǫfə gədrǫfə (drēf)* 'treffen', *šdęχə* 'stechen', *šbręχə* 'sprechen'.

Anm. Die 2. 3. sg. und 2. pl. praes. haben *e*: *breχsd breχd.*

Für sich stehen 'kommen' und 'nehmen': *khomə khǭm khǭmə khomə* (ohne *gə-*) (*khēm*), ebenso *nomə.*

§ 151. 5. Klasse: mhd. *ë a ā ë* vor alter einfacher Consonanz außer Nasal oder Liquida. In R *gęwə gǭp gǭwə gəgęwə (gēp)* 'geben'; *fərgęs fərgas fərgasə fərgęsə (fərgēs)* 'vergessen', ebenso *ęsə* 'essen', *fręsə* 'fressen', *męsə* 'messen' (ohne Ind. praet., Conj. praet. zuweilen noch mit *i*); *lę̄sə* 'lesen', *drę̄rə* 'treten' (Praet. ind. umschrieben, conj. mit *i*); auch *dręšə* 'dreschen' (Praet. stets umschrieben) stellt sich mit *gədręšə* 'gedroschen' hierher; *sē sǭ sǫə gəsē (sē)* 'sehen', ebenso *gəšē* 'geschehen'; *lęijə lǭk lǭγə (lēk) gəlējə* 'liegen'; *węijə wōk wōγə (wēk) gəwōγə* 'wiegen'.

§ 152. 6. Klasse: mhd. *a uo uo a.* In R *šlǭ šluk šluγə gəšlǭ (šlik)* 'schlagen', ebenso *grǫwə* 'graben'; *fǭɒn fūr fuɒn gəfǭɒn (fīr)* 'fahren'; zu *drǭγə* 'tragen' das Part. *gədrad*; hingegen von 'backen', 'malen', 'laden', 'wachsen' nur noch starke Participia; mit Umlaut vor *š*: *węšə wuš wušə gəwęšə* 'waschen'.

Anm. 'Schlagen', 'graben', 'laden' haben in der 2. 3. sg. und 2. pl. praes. *e*, 'fahren' *ę̄*.

Einstige *j*-Präsentia: *hę̄wə hop howə gəhōwə (hip)* 'heben', ebenso *šwę̄ɒn* 'schwören', nur mit durchgeführter Vocallänge.

1) Vgl. Kluge Et. Wb.

b) Reduplicierende Verba.

§ 153. In R zeigt das Praeteritum immer *i*. Praesens und Participium praet. stimmen im Vocal überein. Ich zähle den Inf. praes., die 1. sg. ind. praet., das Part. praet. auf. Verba, die sich einer der vorhergehenden Klassen angepasst haben, werden nicht mehr aufgeführt. Es verbleibt nur noch eine geringe Zahl: *fal fil gəfal* 'fallen', *faŋə fiŋ gəfaŋə* 'fangen', *hal hil gəhal* 'halten', *blosə blis gəblosə* 'blasen', *rōrə rid gərōrə* 'raten', *šlọfə šlif gəšlōfə* 'schlafen', *brōrə brid gəbrōrə* 'braten', *lọsə lis gəlọsə* 'lassen', *rufə rif gərufə* 'rufen', *hęsə his gəhęsə* 'heißen', *họuwə hib gəhọuwə* 'hauen', *lọfə lif gəlọfə* 'laufen'; von mhd. *ern* 'pflügen' noch das Part. praet. *gəọrn*.

c) Die schwachen Verba.

§ 154. Die alten Klassenunterschiede sind in R verwischt. Die alten Endungen sind sämtlich stark abgeschwächt. Eine besondere Stellung nimmt noch die kleine Gruppe der Verba mit sog. Rückumlaut ein: *khen khand gəkhand* 'kennen', *bren brand gəbrānd* 'brennen', *denəgə doxd gədōxd* 'denken', *brenə broxd gəbroxd* 'bringen', *šegə šoxd gəšoxd* 'schicken', *blegə bloxd gəbloxd* 'pflücken', *šerə šod gəšod* 'schütten', *hęvn họvd gəhọvd* 'hören'.[1])

d) Unregelmäßige Verba.

§ 155. Verba praeterito-praesentia: *wesə węs wesə wosd wosdə* (*wesd*) *gəwosd* 'wissen'; *gen gonə gond gondə gəgond* 'gönnen'; *khin khan khin khond khondə* (*khind*) *gəkhond* 'können'; *derfə darf derfə dorfd dorfdə* (*dirfd*) *gədorfd* 'dürfen'; *sin sol* (*du sod*) *sin sold soldə* (*seld*) *gəsold* 'sollen'; *mējə mọk mējə moxd moxdə mēχd gəmoxd* 'mögen'; *misə mus misə musd musdə* (*misd*) *gəmusd* 'müssen'.

§ 156. Sonstige unregelmäßige Verba: *du* 'tun', *du dusd dud dū dud dū, dọd dọrə, dēd, gədọ*; *gī* 'gehen', *gī gesd ged gī ged gī, garə garəə, giŋ, gəgarəə*; *šdī* 'stehen', *šdī šdesd šded šdī šded šdī, šdan šdanə, šdin, gəšdanə*; *win* 'wollen', *wel wed win, wold woldə, weld,*

1) Zahlreicher sind noch Formen mit Rückumlaut in den Dörfern der Umgegend, z. B. zu 'erzählen', 'stellen', 'setzen' *fərdsöld, gəšdāld, gəsasd*.

gəwold; *hun* 'haben', *hun hǫsd hǫd hun hǫd hun, had harə, hęd, gəhad*; *sai* 'sein', *sai besd es sai said sai, wǫr wǫ̈šd wǫr wǫɒn wǫɒd wǫɒn, wēr, gəwēsd.*

e) Pronomina.

§ 157. *ęiχ* 'ich' *mēr męiχ, mēr ins ins*; *dū* 'du' *dēr dęiχ, ēr ǫux ǫux*; *sęiχ* 'sich'.

In enklitischer Stellung werden sämtliche Vocale außer in *ins* und *ǫux* abgeschwächt zu *ə*: *khansdə* 'kannst du', *humər* 'haben wir'. Der Genetiv fehlt für sämtliche Pronomina und wird umschrieben: *hę dōxd ǭ męiχ* 'er dachte meiner'.

§ 158. *hę* (unbetont *ə*) 'er' *īm* (*əm*) *īn* (*ən*), *sī* (*sə*) 'sie' *ēr* (*ər*) *sī* (*sə*), *ęs* (*əs*) 'es' *īm* (*əm*) *ęs* (*əs*), *sī* (*sə*) 'sie' *īn* (*ən*) *sī* (*sə*).

§ 159. *mai* 'mein', *dai* 'dein', *sai* 'sein', *ęr* 'ihr', *insə* 'unser', *auə* 'euer', *ęrə* 'ihr'.

§ 160. Die ursprüngliche Bedeutung des Artikels als Demonstrativum ist in R noch gewahrt: *dę* 'dieser' *dęm dę, dī* 'diese' *dęr dī, dǫs* 'dieses' *dęm dǫs, dī* 'diese' (pl.) *dę dī.*

Seltener gebraucht man: *desər* 'dieser' *desəm desən, desə* 'diese' *desər desə, des* 'dieses' *desəm des, desə* 'diese' (pl.) *desən desə.*

§ 161. *węr* 'wer' *węm wēn, wǫs* 'was' *węm wǫs.*

§ 162. *naud* 'nichts', *iməd* 'jemand', *niməd* 'niemand', *phǫr* 'einige'; *dęrχənē* 'durcheinander', *ausənē* 'auseinander', *fǫnē* 'voneinander', *bainē* 'beieinander'.

Dialektgeographischer Überblick.

§ 163. Der Localgrammatik schließe ich im folgenden einen dialektgeographischen Überblick über den Lautstand der Umgegend an. Für eine Reihe von Erscheinungen in R — vornehmlich aus dem Vocalismus der Stammsilben — stellte ich mir die Frage nach ihrem geographischen Geltungsbereiche. Die Beschreibung der Dialektgrenzen wird an der Hand der Karte ohne weiteres leicht verständlich sein. Sie ergeben sich durch Addition der Teilstrecken

I. Vocalismus.

a) Kurze Vocale.

Westgerm. *a*.

§ 164. In geschlossener Silbe findet sich wg. *a* allgemein im größten Teile des Gebietes als helles *a* wie in R. Im Norden und Osten [1]) nimmt *a* eine dumpfe Klangfarbe an = *ą*. Der Übergang zwischen *a* und *ą* vollzieht sich ganz allmählich. Zunächst schwankt man zwischen *a* und *ą* in den einzelnen Wörtern. Auch in der Aussprache der einzelnen Individuen ergeben sich Unterschiede. Durchgeführt ist für alle Fälle das dumpfe *a* = *ą* nördlich der Linie ($m^2 + 36 + 35 + 34 + 33 + 31 + 30$): *al, ąl* 'alle'; *gəfal, gəfąl(n)* 'gefallen'[2]); *abəl, ąbəl* 'Apfel'; *sak, sąk* 'Sack'; *halfdər, hąlfdər* 'Halfter'; *khads, khąds* 'Katze'; *gans, gąns* 'Gans'.

1) Im Osten, vor allem im alten Amte Schönstein, ist die Qualität öfter sogar recht *o*-haltig. In Betracht kommt hier ungefähr das Gebiet östlich ($22 + 23 + 24 + 25 + 26 + 27$).

2) Werden im folgenden die Dialektformen angegeben, so können natürlich nicht alle Einzelheiten für die Consonanten und die Flexion berücksichtigt werden.

§ 165. Für wg. *ar* entsprechen die Lautqualitäten im ganzen Gebiete genau denen von R.[1]) Die Scheidung zwischen *ar* + Labial oder Guttural und *ar* + Dental lässt sich auch für den ganzen Bezirk aufrecht erhalten.[2]) In der Verbindung *ar* + Labial oder Guttural erscheint *ar* meist als *ǫr*. Die Orte innerhalb ($30 + 31 + 33 + u_2 + w_1 + 18 + 19 + 54 + y_1$) haben *ąr*: *fǫrwə, fąrwə* 'Farbe'; *šǫrb, šąrb* 'scharf'; *dǫrm, dąrm* 'Darm'; *ǫrgə, ąrgə* 'Orke'. In *ar* + Dental erscheint *ar* diphthongiert zu *ǫɒ* oder *ąɒ* entsprechend *ǫr* und *ąr*; zuweilen ist der zweite Teil des Diphthongs stark abgeschwächt, vereinzelt kaum noch hörbar: *khǫɒdə, khą̄ɒdə* 'Karte'; *gǫɒdə, gą̄ɒdə* 'Garten'; *gǫɒn, gą̄ɒn* 'Garn'; *hǫɒd, hąɒd* 'hart'; *šwǫɒds, šwąɒds* 'schwarz'. Mit bewahrtem *r*: *ar* > *ǫr* nördlich ($d_2 + a_2 + 34 + 33 + 31$), belegt für Frankenberg, Friedrichshausen, Bottendorf, Willersdorf, Haubern.

Anm. 1. Helles (nach *e* hin geöffnetes) *a* in *ar* herrscht für diese Beispiele an der Ostgrenze, z. B. in Moischeid, Sachsenhausen, Itzenhain, Florshain und Mengsberg. Treisbach und Oberndorf im Westen haben *fęrwə* 'Farbe'.

Anm. 2. *aɒ* haben die in Anm. 1 verzeichneten Orte; Treisbach und Oberndorf haben *hęd* 'hart', *šwęds* 'schwarz'.

§ 166. An Einzelheiten sei vermerkt: 'Bart', 'warm' lauten im ganzen Gebiet *bǫɒd* und *wǫrm*. Die Aussprache des viel gebrauchten Wortes 'Markt' ist sehr verschieden: *mad, mād, męd, męəd, mą̄d* und *mǫɒd*. Die Orte südlich der Linie ($l_1 + i_1 + 20 + b_1 + d_1 + 14 + y + u$) haben *mad*. Westlich und nordwestlich schließt sich ein großes Gebiet mit *męd* oder *męəd* an. Den Übergang zwischen *ā* und *ę* bildet *ą̄*. Die Grenze gegen das östliche *mǫɒd* bildet ($30 + 29 + 54 + 19 + u_1 + g_3 + f_1 + g_1 + k_1 + l_1$). Der Nordosten innerhalb ($31 + 33 + u_2 + v_1 + 19 + 54 + 29$) hat *mą̄d*.

Anm. Frankenberg, Bottendorf und Wetter haben noch vereinzelt *mād*.

§ 167. Vor *ld*[3]) tritt wie in R Dehnung des wg. *a* ein. Die Verdunkelung von *ā* > *ą̄* hat schon früher statt als die von

1) Vgl. § 16.

2) Vgl. ähnlich Knauß 32. 33, Leidolf 5. 6.

3) Vgl. Anz. f. dtsch. Alt. [weiterhin als Anz. citiert] 21, 279 'kalte', 21, 275 'alte', 19, 283 'bald'.

$a > \bar{q}$ in § 164. Sie setzt ein jenseits ($n_1 + 50 + 36 + 35 + 34 + u_2 + w_1 + 18 + 19 + 26 + q_1 + g_4 + 24 + 23$), z. B. in *wāld, wą̄ld* 'Wald'; *khald, khą̄ld* 'kalt'; *sālds, są̄lds* 'Salz'[1]; *gəwald, gəwą̄ld* 'Gewalt'; nach Assimilation[2] auch in *alə, ą̄lə* 'alte'; *khalə, khą̄lə* 'kalte'; *bālə, bą̄lə* 'bald'.

Vor *nd* und *ŋg* hat der größte Teil des Dialektgebietes ebenfalls die Länge *ā* für wg. *a*. Nördlich der Linie ($44 + 43 + 36 + 35 + 34 + u_2 + w_1 + 18 + u_1 + q_1 + r_1 + k_3$) setzt die Kürze *and, aŋg* und unter Berücksichtigung des Verdunkelungsgebietes (vgl. *a* vor *ld*) *ąnd, ąŋg* ein, z. B. in *šmānd, šmą̄nd, šmand, šmąnd* 'Schmand'. Ebenso in *šrąŋg* 'Schrank', *grąŋg* 'krank', *bąŋg* 'Bank', *hānd* 'Hand', *gəkhānd* 'gekannt'.

Anm. Niederasphe, Wolmar und Laisa haben Ausfall des *n* und Dehnung von $a > \bar{ǫ}$, z. B. in *šrǭk* 'Schrank', *šmǭd* 'Schmand', *gəkhǭd* 'gekannt'. Frohnhausen hat *šmǭnd, gəkhǭnd, šrǭŋg*.

§ 168. In R wurde jedes wg. *a* in offener Silbe zu *ǭ*. Dieser Laut vertritt im ganzen Gebiet wg. *a* nur in einem Teil der hierher gehörigen Worte, z. B. in *wǫsə* 'Tante', *šwǭrə* 'Schatten', *rǫd* 'Rad', *glǫs* 'Glas', *rǫwə* 'Rabe', *mǭgə* 'Magen', *blǫd* 'Blatt'. Nördlich ($23 + 24 + 25 + u_1 + 18 + 17 + 47 + t_2 + 36 + 50 + n_1$) lautet 'schlagen' jedoch *šlō*, südlich *šlǭ*; ähnlich verläuft die Grenze *ǭ—o* für *hǭmər, homər* 'Hammer'; *hǭ, hō* 'Hahn'; *hǭməl, hōməl* 'Hammel'; *ǭ, ō* 'an'.

Anm. 1. Stausebach und Langenstein *šlō*, Dexbach *slȭ* (d. h. nasal).

Anm. 2. In *hǫwər* 'Hafer', *gǫwəl* 'Gabel' ist ursprüngliche Kürze gewahrt. Im Norden entsprechend der Linie § 167 klingt *ǭ* zuweilen mehr wie *ą̄*.

§ 169. Mhd. *age* in 'Wagen' und 'tragen' stimmt im ganzen Dialektgebiet überein. 'Magd', 'sagen' und ihre Formen nehmen je eine besondere Stellung für ihren Vocal ein.

'Wagen', 'tragen': das Dialektgebiet teilt sich in vier Bezirke: *wā, drā — wę̄*[3]*, drę̄jə — wę̄n drę̄n — wę̄ə, drę̄ə*. Die für R be-

1) Vgl. Anz. 19, 99 'Salz'.

2) Vgl. § 116.

3) *ę̄* nimmt zuweilen überoffenen Charakter an im Norden, vgl. § 174. Für jeden *ę*-Laut vor Behandlung von wg. *e* verweise ich hiermit auf § 174. Es sei hier schon angedeutet, dass jeder mdal. *ę*-Laut ohne Rücksicht auf seine Herkunft im Norden meines Gebietes überoffenen Charakter annimmt.

legten Formen *wā*, *dra* gelten innerhalb der Linie ($23 + 24 + 25 + g_3 + e_1 + 15 + 17 + 47 + m + k + i + c + b + e + 1$). Es schließen sich *wę̄*, *drę̄jə* an, bis jenseits ($d_2 + a_2 + 37 + 17 + 18 + u_1 + q_1 + r_1 + p_1$) die Formen *węɒ*, *dręɒ* einsetzen. Im äußersten Norden jenseits ($30 + 31 + 33 + 34$) erscheinen *wę̄n*, *dręn*. Der Nordwestzipfel bis ($d_2 + z_2 + 33 + 34 + 35 + 36 + 50 + n_1$) hat nicht *dręjə*, sondern *drę̄*.

Anm. 1. Rosenthal hat *wāj*, *drāj*; Dexbach und Emsdorf haben *wã*, *drã*.

Der Infinitiv 'sagen' und der Imperativ 'sag' entziehen sich einer genauen Untersuchung, weil sie in der Hälfte aller Orte mit 'sprechen' und 'sprich' wiedergegeben werden. Das Praet. 'sagte' und das Part. praet. 'gesagt' weisen *ā* oder *ę̄* auf: *sād*, *sęd*, *gəsad*, *gəsęd*. Die Grenze *a—ę̄* fällt mit der nun folgenden von *mād—mę̄d* zusammen.

Für 'Magd' bildet die Linie ($8 + b_1 + d_1 + 14 + y + u$) die Grenze zwischen nördlichem *mę̄d* und südlichem *mād*.

Anm. 2. Rosenthal hat *mād*.

Umlaut von westgerm. *a*.

§ 170. In ehemals geschlossener Silbe kommt im ganzen Gebiete wie in R *ę* (oder *ā*) als Umlaut von wg. *a* vor (vgl. Beispiele § 22).

§ 171. Der Umlaut von wg. *ar*[1]) erscheint vor Labial und Guttural meist als *ęr* (oder *ar* § 24). Südlich ($8 + b_1 + d_1 + 14 + y + u$) setzt *ar* ein: *ęrwəs*, *arwəs* 'Erbse'; *fergəl*, *fargəl* 'Ferkel'; *ęrməl*, *arməl* 'Ärmel'; *phęrχ* *pharχ* 'Pferch'; vor Dental meist als *ęɒ* und jenseits obiger Linien als *aɒ*. Zuweilen ist *ɒ* kaum noch hörbar wie in R. Nördlich ($d_2 + a_2 + 34 + 33 + 31$) ist infolge der Bewahrung des *r* durchweg *ar* > *ęr* umgelautet, z. B. in *gęɒdə*, *gaɒdə* (*gędə*, *gadə*), *gęrdə* 'Gerte'. Ebenso in *ęɒds* 'Erz', *fęɒdiχ* 'fertig'.

Anm. Über Bewahrung des *r* (also *ęr*) entsprechend wg. *ar* vgl. § 165.

§ 172. Vor Nasal ergibt sich als Umlaut von wg. *a* geschlossenes *e*[2]) innerhalb ($24 + 25 + u_1 + 18 + 17 + 47 + 16 + n +$

1) Vgl. § 165.

2) Vgl. auch südlich Knauß § 11 a.

l + g + 53 + 40 + p_2), für das Restgebiet *ę*, z. B. in *hen, hęn* 'Hände'; *hemb hęmb* 'Hemd'; *en, ęn* 'Ende'; *embɒn, ęmbɒn* 'äußern'.

§ 173. In ehemals offener Silbe schwankt der Umlaut zwischen *ę* und *ē*. Vorherrschend ist *ę* (vgl. Beispiele in § 26). Eine sichere Abgrenzung zwischen *ę* und *ē* beobachtete ich in 'schälen' und 'zählen'. Der Westen innerhalb (2 + e + b + c + i + k + m + 47 + 37 + a_2 + e_2) hat *ē*-Formen.

Für 'erzählt' gehört R mit seinem Umlaut in *fərdsęlt* zu den Ausnahmen. Für den größten Teil des Gebietes gilt die nichtumgelautete Form *fərdsald* bis südlich (8 + 7 + y + w + n_3 + q + r + 2 + 1 + 48), wo *fərdsold* einsetzt.[1])

Anm. Außer Rauschenberg haben noch den Umlaut: Schwabendorf, Erksdorf, Wetter, Niederwetter, Amönau, Treisbach, Wolmar und Frankenberg.

Westgerm. *e*.

§ 174. Ganz allgemein gilt für wg. *e*, das im Dialektgebiet zu *ę* wird, sowie für alle mdal. *ę*-Laute ohne Rücksicht auf ihre Herkunft, dass *ę* im Norden überoffenen Charakter (= *ą́*) annimmt. Der Übergang *ę*—*ą́* vollzieht sich allmählich (ähnlich *a*—*ą* § 164). Durchgeführt ist die überoffene Qualität im allgemeinen östlich und nördlich (m_1 + 23 + 24 + 25 + 26 + 19 + 18 + w_1 + u_2 + 34 + 35 + 36 + k_2 + f_4).[2])

§ 175. In dem größten Teile des Dialektgebietes erscheint wg. *e* in ursprünglich geschlossener Silbe wie in R als *ę*, z. B. *šbęk* 'Speck', *fęld* 'Feld', *gęsdɒn* 'gestern', *dręšə* 'dreschen', *sęgs* 'sechs'[3]), *dręfə* 'treffen'. Diphthongiertes *ę* (= *ęə*) hat ein kleiner Streifen südlich (l_1 + i_1 + h_1 + 8 + 7 + y + u + 4 + 3 + 2 + 1 + 48): *šbęək* 'Speck', *fęəld* 'Feld' u. s. w.

Anm. Emsdorf und Dexbach haben gerundeten *ę*-Laut in *šbøk* 'Speck' und *gøsdɒn* 'gestern'.

---

1) Die Form *fərdsōld* ergibt, dass *fərdsāld* nicht aus einer umgelauteten Form *fərdsåld* entstanden ist, sondern sog. Rückumlaut vorliegt.

2) Unter steter Berücksichtigung dieser Grenze für die mdal. *ę*-Laute behandele ich im folgenden *ę* und *ą́* als *ę* (auch *ę̄* und *ą̄́* als *ą́*); vgl. schon §§ 166. 169. 170. 171. 172. 173.

3) Vgl. Anz. 18, 411 'sechs'.

§ 176. Wg. *er* erscheint vor Labial und Guttural fast stets als *ęr*. Das *ar* von R (§ 28) kommt zwischendurch vereinzelt vor. Eine Grenze zwischen *ęr* und *ar* wie beim Umlaut von wg. *ar* (§ 171) lässt sich nicht beobachten: *werfə* 'werfen', *šdęrwə* 'sterben', *nęrfə* 'Nerven', aber stets *bęrg* 'Berg'; vor Dental als Diphthong *ęu* oder vereinzelt als *au*. Wie beim Umlaut von wg. *ar* vor Dental (§ 171) ist *u* mitunter sehr stark abgeschwächt. Vorherrschend ist *ęu* in *khęun* 'Kern', *hęuds* 'Herz', *gęun* 'gern', *khęulə* 'Kerl'. Bewahrung des *r* (also *ęr*) entsprechend der Linie bei wg. *ar* (§ 165).

An Einzelheiten seien vermerkt: 'Ferse', 'Gerste' lauten meist *fęušdə*, *gęušdə*. Geschlossenes *ē* (also *ēu*) haben Wetter, Niederwetter, Amönau, Treisbach, Münchhausen, Simtshausen, Todenhausen und Roda.

Für 'er' findet sich in betonter Stellung die Form *hę* innerhalb der Linie ($51 + 8 + 7 + y + f_3 + 5 + 4 + 3 + s + x_2 + y_2 + b + a + 39 + 40 + l + n + 42 + 50 + m_2$). Das Restgebiet hat *ęr*. Enklitisch lautet 'er' meist *ə*.

Anm. Battenberg, Roda, Ernsthausen (Wiesenfeld) und Bringhausen haben *hē*. Hatzbach hat schon *ęr*, Michelbach noch *hę* und Emsdorf *ø* 'er'.

§ 177. In ursprünglich offener Silbe erscheint wg. *e* als *ę* oder *ē* wie der Umlaut von *a* in offener Silbe (§ 173). Für wg. *e* lassen sich aber die beiden Bezirke abgrenzen. Geschlossenes *ē* erscheint innerhalb der Linie ($d_4 + 2 + e + o + d + 13 + 37 + 35 + 36 + 50 + 42 + n + l + 40$). Emsdorf hat noch *ē*, Buchenau *ę*. Ferner kommt noch für einen Teil Diphthongierung zu *ęə* oder *ęə* in Betracht (im Gegensatz zum Umlaut von wg. *a*, vgl. § 173). Die sich ergebende Grenze ist mit der obigen zu combinieren, um den richtigen Lautstand eines Ortes zu ermitteln. Das Diphthongierungsgebiet ist in offener Silbe etwas größer als in geschlossener Silbe (§ 175). Diphthongierung herrscht südlich ($l_1 + i_1 + h_1 + 8 + 7 + y + u + 4 + 3$ [wie in geschlossener Silbe, aber dann weiter westlich] $+ e + b + h + s_2 + k + m + t_2 + 36 + 50 + n_1$). Jenseits ($48 + 38 + 39 + 40$) verschwindet wieder die Diphthongierung, z. B. *bęsə*, *bēsə*; *bęəsə*, *bēəsə* 'Besen'; ebenso *męl* 'Mehl', *gęl* 'gelb', *dręrə* 'treten', *lęsə* 'lesen', *bęrə* 'beten'.

Anm. Bewahrte Kürze vor *ər* zeigen z. B. *fęrər*, *ferər* 'Feder'; *lęrər*, *lerər* 'Leder'; *węˑər*, *werər* 'Wetter'. Eine Diphthongierung kommt hier nicht in Betracht.

§ 178. Mhd. *ehe* erscheint als *ē* in *dsē* 'zehn' südlich ($51 + h_1 + 20 + b_1 + d_1 + 15 + 17 + 47 + m + k + s_2 + r_2 + 53 + 40 + p_2$). Das Restgebiet hat *dsę* bis auf einen kleinen Bezirk anschließend an obige Linie (51 bis d_1) und weiter eingeschlossen von ($e_1 + g_3 + 25 + 24 + 23$) mit *dsä*.

Anm. Momberg hat noch *dsē*, Amönau und Treisbach haben *dsā*. Emsdorf zeigt *dsã* (nasal).

§ 179. Für mhd. *ege* in 'Regen' begegnen die Formen *ra*, *rę̄*, *rę̄ɔ*, *rę̄n*.[1]) Südlich der Linie ($51 + h_1 + 20 + b_1 + d_1 + 15 + 17 + 13 + d + c + b + a$) herrscht das für R (§ 32) belegte *rā*. Der Osten von ($u_2 + w_1 + 18 + u_1 + q_1 + r_1 + p_1 + 45 + 23 + m_1$) ab hat *rę̄ɔ*. Das nördliche *rę̄n* wird abgetrennt durch die Linie ($d_2 + a_2 + 34 + 33 + 31 + 30$). Das Restgebiet kennt die Form *rę̄*.

Anm. Rosenthal hat *rāj*, Speckswinkel *rę̄*. Emsdorf und Dexbach zeigen *rã*.

Westgerm. *i*.

§ 180. Horn behauptet in seinem Aufsatz „Die Senkung des *i* vor *i*, *j* im Hessischen“,[2]) dass jedes wg. *i* in dieser Stellung zu *ė*, im übrigen aber *i* > *iu* gebrochen erscheine. Er sucht Worte, die in seine Regel nicht hineinpassen, durch Analogie zu erklären oder er hält das Gesetz für so alt, dass der Lautwandel schon eingetreten sei, als in diesen Worten noch ein *i* oder *j* dem *i* folgte. Schon Schaefer[3]) in seiner „Schlierbacher Mundart“ weist nach, dass diese Behauptungen für Schlierbach und Umgegend nicht zutreffen. Da Horn ausdrücklich hervorhebt, dass sein Lautgesetz nicht nur für die Wetterau Geltung habe, sondern seine Wirkungen bis ins Siegerland, somit bis in mein Gebiet reichen, muss auch ich Stellung dazu nehmen. Die Giltigkeit des Gesetzes für die Wetterau sei dahingestellt, für mein Gebiet trifft es jedenfalls nicht zu. Vielmehr haben Horns *i*-Beispiele (S. 104), von einigen ungeeigneten Dialektworten wie 'Wink', 'schwingen', 'singen', 'Ringe'

1) Vgl. 'Wagen' § 169. Die Grenzen von 'Regen' decken sich nicht mit den analogen Formen von 'Wagen'.

2) W. Horn „Die Senkung des *i* vor *i*, *j* der folgenden Silbe im Hessischen“: Zs. f. dtsche. Mda. VI 103 ff.

3) L. Schaefer Die Schlierbacher Mundart S. 23—27.

abgesehen, in R ein *e*.[1]) Und ebenso ist es allgemein im ganzen Gebiet, Worte mit *i* bilden ganz vereinzelte Ausnahmen, oder sie sind aus der Schriftsprache entlehnt.

In ehemals geschlossener Silbe erscheint meist wg. *i* als *e*, z. B. in *brel* 'Brille', *feš* 'Fisch', *fresd* 'frisst', *deš* 'Tisch',[2]) *sedsə* 'sitzen',[3]) *šdrek* 'Strick', *helf* 'Hilfe', *šrefd* 'Schrift', *beld* 'Bild', *selwər* 'Silber', *desdəl* 'Distel', *mesdə* 'Miste'. Die Neigung zur Diphthongierung dieses *e*-Lautes besteht im Süden in demselben Bezirk wie bei wg. *e* (§ 175). Besonders vor *s*, *š* und *sd* ist sie meist durchgeführt, z. B. in *freəsd* 'frisst', *feəš* 'Fisch', *deəš* 'Tisch', *deəsdəl* 'Distel'.

An Besonderheiten seien erwähnt 'gewiss', 'bist', 'ist'. Wg. *i* in diesen Worten erscheint bis auf wenige Ausnahmen an der Südgrenze mit *e* durchweg als *ę*. Jenseits der eben erwähnten Linie (vgl. § 175) haben wir *ęə* (oder *eə*): *gəwęs, gəwes, gəwęəs, gəweəs* 'gewiss'; *bęsd, besd, bęəsd, beəsd* 'bist'; *ęs, es, ęəs, eəs* 'ist'.

Anm. 1. Emsdorf u. Dexbach haben gerundeten *ę*-Laut: *gəwęs, bøsd, øs.*

Für 'will' kommen vier Formen in Betracht: *wel, węl, wil, wol.* Den Vocal *i* haben alle Orte südlich der Linie (51 + 8 + 7 + y + v + 10 + 3 + 2 + 1 + 48) mit Einschluss von Gossfelden. Die Mitte des Gebietes hat durchweg *ę*. Westlich (o_2 + 41 + g + r_2 + h + b + e + 1 + q_3) erscheint wg. *i* als *o* und nördlich und östlich (n + m + 47 + 17 + 18 + u_1 + 25 + 24 + 23 + p_3) als *ę*.

Anm. 2. Die diphthongische Form *weəl* war nur in Allendorf und Erksdorf anzutreffen.

§ 181. Vor Nasal bedarf die allgemeine Regel wg. *i* > *e* einer Correctur. Ein *e*-Laut tritt auch hier in den meisten Fällen für wg. *i* ein, aber dieser hat nicht durchweg geschlossenen Charakter. Nördlich der Linie (23 + 24 + 25 + u_1 + 18 + 17 + 13 + 12 + 11 + t + x_2 + y_2 + c + b + a) erscheint *i* vor Nasal als *ę*, z. B. in *šeŋgə, šęŋgə* 'Schinken', *šlem, šlęm* 'schlimm', *khenə, khęnə* 'Kinder' *dreŋgə, dręŋgə* 'trinken',[4]) *feŋər, fęŋər* 'Finger', *wendər, węndər*[5]) 'Winter'.

1) Vgl. auch § 33.
2) Vgl. Anz. 22, 325 'Tische'.
3) Vgl. Anz. 19, 356 'sitzen'.
4) Vgl. Anz. 21, 293 'trinken'.
5) Vgl. Anz. 19, 108 'Winter'.

Diphthongierten *e*-Laut[1]) hat das Gebiet südlich ($l_1 + i_1 + h_1 + 8 + 7 + y + u + 4 + 3 + 2 + 1 + 48$)[2]).

Anm. Die Scheide *e*—*ę* ist sehr schwankend in der Gegend von Wetter. Oberndorf, Warzenbach und Dexbach haben vor Nasal bisweilen labialisierten *e*-Laut = *ø*. In Emsdorf ist diese Rundung durchgeführt.

§ 182. Wg. *ir* erscheint vor Labial und Guttural meist als *ęr*, z. B. in *šęrm* 'Schirm', *khęrməs* 'Kirmes', *bęrgə* 'Birke' (selten *bargə* wie in R); vor Dental als *ęɒ* oder *eɒ*. Im Norden ist *ę* bewahrt: *ir* > *ęr* (vgl. §§ 176. 165). Die Linie ($21 + a_3 + 20 + 7 + 6 + 5 + 4 + 3 + 2 + 1 + 48$) bildet die Grenze zwischen nördlichem *ęɒ* und südlichem *eɒ*. Verdunkelung des *ę* bis zu *a* wie in R ist sehr selten. Zuweilen ist das zweite Element des Diphthongs kaum hörbar: *hęɒn, heɒn* 'Hirn'; *šdęɒn, šdeɒn* 'Stirn'; *khęɒšə, kheɒšə* 'Kirsche'; *węɒd, weɒd* 'Wirt'; *hęɒš, heɒš* 'Hirsch'.

Anm. Emsdorf hat *høš* 'Hirsch', *khøšə* 'Kirsche'.

Die regulären Formen für 'Kirche' nach der eben gegebenen Grenzbestimmung sind *khęrχ, kherχ*. Im Westen erscheinen in einem großen Gebiete jenseits ($o_2 + 42 + 50 + 36 + 35 + 37 + 13 + 12 + w + v + t + q + p + 1 + 48$) neben vereinzelten *e*-Formen vor allem solche mit *ø, ę, o, ǫ*. Es wechseln hier bunt durcheinander *e, ę, ø, ę, o, ǫ*. Dieselben Lautverhältnisse gelten für 'Schirm': *šerm, šęrm, šørm, šęrm, šorm, šǫrm*.

§ 183. Wg. *i* in den Pronomina 'ich',[3]) 'mich', 'dich', 'sich' in betonter Stellung erscheint im Centrum des Dialektgebietes als Diphthong *ęi*.[4]) Im Süden folgt mit ($q_3 + 1 + p + r + 3 + 10 + 11 + w + y + 7 + 8 + 51$) *a*[5]) (oder auch vereinzelt *ę*) und nördlich ($u_1 + 42 + 16 + 47 + 17 + 15 + e_1 + g_3 + 25 + 24 + 23$) ein schmaler Streifen mit *ę*, das bald jenseits ($50 + 36 + 35 + 34 + u_2 + w_1 + 18 + 19 + 26 + q_1 + r_1 + s_1$) in *e* übergeht: *ęiχ, aχ, ęχ, eχ* 'ich'. Ebenso 'mich', dich', 'sich'.

1) Leidolf 10, 4, Knauß 53.
2) Vgl. § 175.
3) Vgl. Anz. 18, 306 'ich'.
4) Zur Entstehung vgl. §§ 35. 57.
5) Dieses *a* ist ganz hell zu sprechen, also lautlich *ä* nahe (§ 24).

§ 184. In ehemals offener Silbe, z. B. in 'spielen', 'viel', 'Vieh', 'zufrieden', 'Birne' (ahd. *birə*), 'Diele' erscheint wg. *i* im größten Teile des Gebietes als *ē*. Östlich der Linie ($r_3 + 33 + 34 + 37 + 17 + 18 + u_1 + q_1 + g_4 + 24 + 23 + m_1$) folgt *ę̄* und südlich ($21 + v_2 + 8 + 7 + y + v + 10 + 3 + r + p + c + a$) *ī*,[1]) z. B. *šbēl*, *šbę̄l*, *šbīl* 'spielen'. Für *ē* kommt noch in demselben Bezirk wie bei wg. *e* in offener Silbe (§ 177) Diphthongierung zu *ēə* in Betracht.

Anm. An der Südgrenze schwankt Gossfelden in den einzelnen Worten zwischen *ē* und *ī*.

Meist erscheint wie in R *hin* 'hin', im Norden auch vereinzelt *hen*. Scharf geschieden ist *hin* von der südlichen Form *hī* durch die Kirchhainer Linie ($51 + 8 + 7 + 6 + 5 + 4 + 3 + 2 + 1 + 48$).

§ 185. Im Part. praet. der starken Verba der *i*-Reihe erscheint wg. *i* größtenteils als *ę* wie in R. Geschlossenes *e* herrscht südlich der Linie ($21 + a_3 + 20 + 7 + 14 + 15 + 17 + m + k + i + c + b + e + 1 + q_3$) *gəlęrə*, *gəlerə* 'gelitten'. Die Länge *ē* oder *ę̄* haben 'schweigen' und 'steigen'.

Anm. Emsdorf hat noch *ę*; Wolmar, Amönau und Battenberg haben *e*. In Warzenbach, Engelbach und Dexbach erscheint *i* als gerundetes *e* = *ø* (*gəlørə* 'gelitten').

Westgerm. *o*.[2])

§ 186. Wg. *o* in ursprünglich geschlossener Silbe erscheint in den meisten Fällen im ganzen Dialektgebiet als *o*: *šolbə* 'Scholle', *wolf* 'Wolf', *rods* 'Rotz', *gəgol(n)* 'gegolten', *wolgə* 'Wolke', *fol* 'voll', *grošə* 'Groschen', *moldər* 'weich, erdig'. Manche Worte zeigen bald *o* bald *ǫ*, z. B. 'Knopf', 'Gott', 'kosten', 'Kopf'. In 'Holz' hat *o* stets geschlossene Qualität, die nördlich der Linie ($n_1 + 50 + 36 + 35 + 34 + 33 + 31 + y_3$) in übergeschlossenes *o* = *ȯ* (nahezu = *u*) übergeht.

Die Länge *ō* für wg. *o* in 'Frosch' haben mit R gemeinsam die Orte südlich ($n_1 + 45 + 24 + 25 + g_3 + e_1 + 15 + 17 + 47 + m + l + g + r_2 + h + b + e + 1 + 48$). Im Osten und Norden von

1) Vgl. Leidolf 11, 4; Knauß § 16, 3 b.
2) Vgl. Knauß § 18, Leidolf S. 11, 1.

dieser Linie folgt *ǫ*. Der Grenzstreifen im Westen jenseits (37 + 35 + 36 + 43 + 44) hat mannigfache Vocalnüancen: *ø*, *ǫ̈*, *ē* und *ǫ* noch vereinzelt.

Anm. Oberasphe hat *fragṡ*, Amönau, Warzenbach, Treisbach und Oberndorf haben ein ganz anderes Wort in *mǫrgs* 'Frosch'[1]). Gilserberg hat *igšə* (Verwechselung mit 'Unke', die sonst meist als *igə* erscheint).

§ 187. Allgemein wird wg. *o* vor Guttural zu *ǫ* wie in R: *rǫk* 'Rock', *bǫk* 'Bock', *brǫgə* 'Brocken'; ebenso 'trocken', 'Loch', 'kochen', 'gebrochen'[2]).

§ 188. Wg. *or*[3]) erscheint vor Labial oder Guttural stets als *ǫr*: *khǫrb* 'Korb'[4]), *ǫrjəl* 'Orgel', *šdǫrg* 'Storch'; vor Dental meist als *ǫv* (nur der äußerste Norden hat *ǫr*, vgl. Grenzbestimmung des bewahrten *r* § 165): *hǫvn* 'Horn', *khǫvn* 'Korn', *wǫvd* 'Wort', *fǫvd* 'fort'. Südlich der Kirchhainer Linie (51 + 8 + 7 + 6 + 5 + 4 + 3 + 2 + 1 + 48) herrscht geschlossenes *o*.

Anm. 1. In dem Bezirk im Norden, in dem wg. *ar* als *ąr* erschien (§ 165), klingt *ǫr* und *ǫv* < *or* mehr wie *ąr*. Die Laute sind hier kaum auseinanderzuhalten; also hier mehr *khąrb* 'Korb', *khąvn* 'Korn'.

Als Besonderheit sei noch erwähnt 'Dorf'[5]): südlich der Kirchhainer Linie haben wir *dorf*. Im Norden jenseits ($s_1 + r_1 + g_4 +$ 25 + 26 + 19 + 18 + 17 + 13 + d + y_2 + x_2 + g + p) erscheint *dǫrf* (und zuweilen *dąrf*, vgl. Anm. 1). Im übrigen Mittelstück ist der Vocal des Pl. in den Sg. gedrungen: *dęrf* 'Dorf' (*ę* entrundet aus *ǫ*; vgl. auch nd. *dörp*).

Anm. 2. R bildet mit *dǫrf* eine Ausnahme in dem *ę*-Gebiet; Emsdorf, Oberndorf und Engelbach haben *dørf* oder *dǫrf*.

§ 189. In ursprünglich offener Silbe erscheint wg. *o* (z. B. in 'gestohlen', 'geflogen', 'Ofen', 'oben', 'hohl', 'Bogen', 'Knoten') fast durchweg als Länge *o*. Nur der äußerste Südrand zeigt zuweilen *o̊*, z. B. *gəšdo̊n* 'gestohlen', *gəflöyə* 'geflogen'.

---

1) Die Bewohner dieser vier Orte heißen im spöttelnden Tone bei den Umwohnern *mǫrgsər*.

2) Vgl. Anz. 22, 96 'gebrochen'.

3) Vgl. Leidolf 12, 3; Knauß § 18, 4c.

4) Vgl. Anz. 21, 267 'Korb'.

5) Vgl. Anz. 20, 324 'Dorf'.

Die Praeposition 'von' lautet entweder *fō*, *fǭ* oder mit bewahrtem *n fon*. Die *fō*- und *fǭ*-Formen gehen durcheinander; *fon* erscheint im Osten jenseits der Linien ($d_2 + a_2 + 34 + u_2 + w_1 + 15 + d_1 + c_1 + g_1 + 23 + m_1$).

'Oder' lautet nördlich ($44 + 43 + 36 + 35 + 37 + 17 + 18 + 19 + 54 + x_1$) *ərər*. Das große südliche Gebiet verwechselt 'oder' mit 'aber'. Hier tritt durchweg *ęrər* oder *awər* auf: *awər* wird gebraucht außer in R auch in Wetter, Caldern, Roda, Momberg und in den Orten im Edertal bis (43 + 44). Engelbach hat *ǫrər*, Oberasphe *øwər*.

Die 'Gote' (Patin) weist die mannigfachsten Formen auf. Zunächst unterscheide ich eine Form mit *r* (z. B. *gǫrəl*)[1] und eine ohne *r* (z. B. *gǫlə*). Der Vocal erscheint für beide Formen bunt durcheinander als *o, ǫ; ø, ę; u, ę*. Eine Grenze ergibt sich nur allgemein zwischen den beiden Formen. Östlich und nördlich ($n_1 + 42 + 16 + m + k + i + y_2 + x_2 + n_3 + w + u + 5 + 6 + 7 + 8 + h_1 + a_3 + 21$) herrschen die *r*-Formen. Über den Vocal lässt sich nur sagen, dass im Süden *u*, im Osten *o, ǫ*, im Westen *ę* und in der Mitte *ǫ* überwiegt.

Anm. Rauschenberg und Gemünden haben *gōdə* (§ 41).

Umlaut von westgerm. *o*.

§ 190. Der Umlaut von wg. *o* erscheint stets in entrundeter Gestalt.[2] In ursprünglich geschlossener Silbe tritt er als *ę* oder *e* auf, z. B. in 'Knöpfe', 'Löcher', 'Zöpfe', 'Töpfe', 'Köpfe', 'Röcke'; 'Hölzer' erscheint durchweg als *heldsər*, nur der äußerste Norden hat entsprechend *hölds* (§ 186) *hildsər*.

§ 191. Der Umlaut zu wg. *or* erscheint genau entsprechend der Verteilung der Laute für wg. *or* (*ǫr, ǫɒ; or, oɒ*)[3] als *ęr, ęɒ* und *er, eɒ* (vgl. Beispiele § 43).

§ 192. In ehemals offener Silbe[4] vertritt *ē* stets den Umlaut von wg. *o* (vgl. Beispiele § 44).

---

1) *r* aus *d*.
2) Vgl. für Nachbargebiet Knauß § 22.
3) Vgl. § 188.
4) Vgl. auch Knauß § 22 b.

Westgerm. *u*.

§ 193. Wg. *u* fällt im Dialektgebiet größtenteils mit wg. *o* in geschlossener Silbe zusammen (§ 186). Es erscheint meist als *o*, weniger oft als *ǫ* in 'Hund'[1]), 'Pfund'[2]), 'Luft'[1]), 'gefunden', 'Zunge', 'dumm', 'Nuss', 'Brust', 'Hunger'; 'Stube', 'Zuber'. Übergeschlossenes *o* (= *ó*, oft nahezu *u*) vertritt wg. *o* nördlich der Linie ($n_1 + 50 + 36 + 35 + 34 + 33 + 31 + y_3$).[3])

Für 'Vogel' hat der größere Teil des Gebietes *foγəl* (seltener *föγəl*, *fǫγəl* oder *fǫxəl*). Ein kleinerer Bezirk innerhalb ($26 + 25 + 24 + 23 + 22 + 21 + 20 + b_1 + a_1 + 14 + 15 + 18 + 19$) hat die Form *fǫul* oder *fǫuəl*.

Anm. In Wohra und Langendorf gilt die sonst *fǫul* entsprechende Pluralform *fęil* auch für den Singular. Mengsberg hat *fauəl*.

§ 194. Wg. *ur* erscheint im ganzen Dialektgebiet wie in R vor Labial oder Guttural als *ǫr*, vor Dental als *ǫɒ*[4]) (mit Ausnahme des nördlichen Streifens mit bewahrtem *r* vor Dental, also *ǫr*, vgl. § 165).[5])

Für 'Furche' ist die herrschende Form *fǫrχ*. Die Form *for* oder *fȯr* konnte ich für einige Orte an der Nordgrenze[6]) belegen.

'Durst' erscheint meist als *dǫɒšd* oder auch *dǫšd*. Die Form *dęšd* haben wir östlich der Linie ($23 + o_1 + q_1 + 26 + 27$). Der *š*-Laut hat hier Umlaut[7]) von *ǫ* > *ǫ* bewirkt, das dann zu *ę* entrundet wurde; Oberndorf hat *dǫšd*.

Umlaut zu westgerm. *u*.

§ 195. In ursprünglich geschlossener Silbe erscheint der Umlaut von wg. *u* wie in R als *e*. Wg. *u* wurde hier zu *ü*, dann

---

1) Vgl. Schaefer § 75.

2) Vgl. Anz. 19, 103 'Pfund'; 19, 106 'Hund'; 19, 277 'Luft'.

3) Vgl. § 186.

4) Wie bei *ar*, *er*, *ir*, *or* vor Dental ist auch hier der zweite Teil des Diphthongs zuweilen stark abgeschwächt.

5) Vgl. Beispiele § 46.

6) Nämlich: Löhlbach, Haubern, Halgehausen, Römershausen, Oberholzhausen, Friedrichshausen und Frankenberg.

7) Vgl. *a* > *ę* vor *ś* § 23.

entrundet zu *i* und erfuhr die Behandlung von wg. *i* (§ 33): *fegs* 'Füchse', *hebə* 'hüpfen', *megə* 'Mücke', *šeliχ* 'schuldig', *šdek* 'Stück', *nes* 'Nüsse', *šlesəl* 'Schlüssel'.

§ 196. Der Umlaut zu wg. *ur*[1]) erscheint fast stets wie in R: vor Labial und Guttural als *ęr*, vor Dental (abgesehen von den Orten mit bewahrtem *r* vor Dental, vgl. § 165) als *ęn*.[1]) Südlich der Kirchhainer Linie (51 + 8 + 7 + 6 + 5 + 4 + 3 + 2 + 1 + 48) ist geschlossenes *e* für beide Stellungen vorherrschend: *er, en* (vgl. Umlaut zu wg. *o* § 191).[2])

Anm. 1. Die Singularformen sind zuweilen in den Plural eingedrungen, z. B. *wošdə* 'Würste', *šodsə* 'Schürzen' (statt zu erwartenden *wešdə, šedsə*). Engelbach, Dexbach, Treisbach, Niederasphe, Oberndorf, Warzenbach und Emsdorf haben zuweilen als Umlaut zu wg. *u* einen gerundeten *e*-Laut, z. B. in *mørwə* 'mürbe', *šødsə* 'Schürze', *wøšdə* 'Würste'.

Für 'durch' hat das Dialektgebiet Formen mit und ohne Umlaut des *u*, die eine scharfe Grenze ergeben: östlich der Linie (16 + 47 + 13 + 12 + w + y + 7 + 20 + a_3 + 21 + 22) erscheint *dęrχ*, westlich *dorχ* oder *dǫrχ*.

Anm. 2. Gerundet ist der Umlaut von *u* in 'durch' in Engelbach, Dexbach, Emsdorf, Roda und Ernsthausen (Kr. Frankenberg): *dørχ* 'durch'.

§ 197. In ehemals offener Silbe erscheint die Länge *ē* durchweg als Umlaut von wg. *a* in *fēr* 'vor', *dēr* 'Türe', *khēniχ* 'König' (mhd. *künec*); dazu *phēl* 'Pfühl'. Die Kürze ist gewahrt vor *ər* und *əl* in *dsewər* 'Züber', *melər* 'Müller', *khewəl* 'Kübel'.

Die 'Mühle' tritt mit einem *e*-Laut fast durchweg auf: östlich (n_1 + 50 + 36 + t_2 + 47 + 13 + 12 + 11 + 10) erscheint stets *ē*; westlich dieser Linie wechselt der Vocal von Ort zu Ort zwischen *ē, ę, ę*, dazu noch hin und wieder Diphthongierung zu *eə, ęə*.

Anm. Kernbach, Michelbach und Betziesdorf haben *mil*[3]), Buchenau hat *mīl*.

1) Knauß § 24 c 1.

2) Vgl. Beispiele in § 49.

3) Verbreiteter ist diese Form im südlichen Nachbargebiet, vgl. Leidolf 17, 7. Vgl. auch Crecelius 608.

b) Lange Vocale.

Westgerm. $\bar{æ}$.

§ 198. Wg. $\bar{æ}$ tritt im Dialektgebiet als $\bar{o}$ oder $\bar{o}$ auf. Eine Grenzbestimmung ist unmöglich (vgl. Beispiele § 52). Durchweg $\bar{o}$ erscheint in *gəmōrə* 'Mahd' und *lōγə* 'lagen'. 'Haar' zeigt sich stets als *hōr*, am Südrand vereinzelt *hōr*.[1])

Anm. $\bar{o}$ klingt mehr wie $\bar{a}$ im Norden in dem Streifen, in dem *a* als $\bar{a}$ erschien; vgl. § 164, auch *or* § 188 Anm.

'Schlafen'[2]) lautet meist mit Vocallänge *šlofə* (seltener *šlōfə*). Die Kürze *o* oder $\bar{o}$ erscheint östlich ($22 + 23 + 0_1 + q_1 + 26 + 27 + t_1 + a_4$): *šlofə*, *šlōfə*.

Die Form *ōnə* 'ohne' tritt stets auf nördlich ($q_3 + 1 + 2 + 3 + 10 + v + y + 7 + 8 + v_2 + 21$). Südlich dieser Linie haben wir *ūnə* (oder *ōnə*). Für 'wo' ergibt sich dieselbe Grenzbestimmung zwischen $\bar{o}$ und $\bar{u}$.

Umlaut zu westgerm. $\bar{æ}$.[3])

§ 199. Die Länge $\bar{e}$ tritt im größten Teile des Gebietes als Umlaut zu wg. $\bar{æ}$ auf. Südlich der Linie ($a + e + p + r + 3 + 10 + v + y + 7 + 8 + 15$) erscheint $\bar{i}$,[4]) das vor Vocal zuweilen in *ij* aufgelöst ist, z. B. *šēr*, *šīr* 'Scheere'; *šbērə*, *šbīrə* 'spät'; *šlēfər*, *šlīfər* 'Schläfer'; *drērə*, *drīrə* 'Drähte'; *šwēr*, *šwīr* 'schwer'; *drē*, *drī* 'drehen'; *mēə*, *mīə* (*mijə*) 'mähen';[5]) *nēə*, *nīə* (*nijə*) 'nähen'.[6])

Westgerm. $\bar{e}$.

§ 200. Die Lautverhältnisse der wenigen Worte mit wg. $\bar{e}$ ergeben meist scharfe Grenzen. Der größte Teil des Gebietes hat $\bar{i}$ für wg. $\bar{e}$ in 'hier', 'Brief', 'Driesch', 'Fieber'. Im Nachbardialekt jenseits der Kirchhainer Linie ($51 + 8 + 7 + 6 + 5 + 4 + 3 + 2 + 1 + 48$) erscheint $\bar{e}$ als Diphthong *ęi*[7]) in diesen Worten. 'Spiegel' lautet *šbijəl*, *šbiəl*, *šbīl*; 'Ziegel' *dsijəl*, *dsiəl*, *dsīl*; eine Grenz-

1) Vgl. Knauß 36. Schaefer § 91.
2) Anz. 21, 166 'schlafen'.
3) Vgl. Leidolf 22, 6.
4) Vgl. Knauß § 15.
5) Vgl. Anz. 22, 332 'mähen'.
6) Vgl. Anz. 22, 327 'nähen'.
7) Vgl. Knauß § 29 (unter mhd. *ie*).

bestimmung der verschiedenen Vocalgestalt war mir nicht möglich. 'Krieg' tritt durchweg als *grik* auf.

Anm. Emsdorf, Allendorf und Momberg haben *hai* 'hier', aber *ī* in den anderen Worten.

§ 201. Wg. *ē* im Praet. der reduplicierenden Verba tritt südlich der Kirchhainer Linie ebenfalls als *ęi* auf, z. B. *fęil* 'fiel'. Der Westen zeigt durchweg *i* bis zur Linie ($n_1 + 42 + 50 + 36 + 35 + 37 + 13 + 12 + z + 14$). Das Restgebiet hat dafür *u* und im Norden *y*. Dieses *y* ist in der Aussprache ähnlich *ü* (vgl. § 9). Für den Nichteingeborenen ist dieser Laut schwer nachzusprechen. Das *y*-Gebiet beginnt im Norden mit ($17 + 18 + u_1 + q_1 + r_1 + s_1$). Im äußersten Norden jenseits ($m_2 + h_2 + i_2 + e_2 + a_2 + 34 + 33 + 32 + 31 + y_3$) herrschen wieder allgemein die *i*-Formen. So z. B. *fęil, fil, ful, fyl* 'fiel' (weitere Beispiele vgl. § 55).

Anm. Für 'raten' kommt nur vereinzelt die Praeteritalform vor. Meist wird sie durch das Perfect ersetzt, z. B. *hǫd gərōrə*. Rauschenberg, Gemünden und Erksdorf haben inmitten anderer Gebiete durchweg *i*-Formen.

Westgerm. *ī*.

§ 202. Wg. *ī* erscheint im allgemeinen als *ai*, jedoch im Osten jenseits ($m_1 + 23 + 45 + p_1 + s_1 + i_3 + t_1 + 28 + 55$) als *ęi* (vgl. Beispiele § 56).[1])

Beim Possessivum gilt die für R belegte Form *sai* für den größten Teil des Gebietes. Östlich der Linie ($m_1 + 23 + 45 + p_1 + r_1 + q_1 + 26 + 54 + y_1$) erscheint das typisch schwälmische *seɲ* und im äußersten Norden beginnt mit Haubern, Halgehausen und Löhlbach *sęi* oder *sęin*.

Für den Imperativ 'sei' ist die herrschende Form *sai* wie in R. Der Diphthong *ęi* setzt ein im Osten mit Mengsberg und weiter jenseits ($m_1 + 23 + 45 + p_1$). Hier schließt sich dann die Form *sek* 'sei' an, die von dem großen *sai*-Gebiet durch die Linie ($r_1 + q_1 + 26 + 27 + t_1 + a_4$) abgegrenzt ist.

§ 203. Wg. *ī* erscheint in der Verbindung *īh*[2]) (*īht*) als Diphthong *ęi*[3]) in einem größeren Gebiete um R. Südlich ($q_3 + 1$

1) Vgl. Anz. 21, 281 'bleib'.
2) Vgl. wg. *i* in 'ich', 'mich', 'dich', 'sich' §§ 181. 32. 55.
3) Vgl. Leidolf 19, 1 Anm.

+ p + r + 3 + 10 + 11 + w + y + 7 + 8 + 51) erscheint $\bar{\imath}$ als Monophthong *ę* (vereinzelt auch *ȧ* oder *a*)[1] und nördlich (23 + 24 + 25 + u_1 + 18 + 17 + 37 + 35 + 36 + 50 + 42 + o_2) als *i*. Ein schmaler Streifen, der die Orte Wohra, Langendorf, Roda und Ernsthausen (Kr. Frkbg.) umfasst, bildet mit *ę* den Übergang zwischen *ęi* und *i*: *glęiχ, glaχ* (*glęχ, gläχ*), *gliχ* 'gleich'; ebenso 'Teich', 'Beichte', 'streichen'. — Wg. $\bar{\imath}$ erscheint im größten Teile des Gebietes in den Verbindungen $\bar{\imath}f$ und $\bar{\imath}ʒ$ als Diphthong *ęi* und südlich der Kirchhainer Linie (51 + 8 + 7 + 6 + 5 + 4 + 3 + 2 + 1 + 48) als *ai*, z. B. in *rąif*, *raif* 'reif'; *šdęif*, *šdaif* 'steif'; *šlęifə*, *šlaifə* 'schleifen'; *gręifə*, *graifə* 'greifen'; *wręis*, *wais* 'weiß';[2] *bęisə*, *baisə* 'beißen';[3] *dręisiχ*, *draisiχ* 'dreißig'; *šmęisə*, *šmaisə* 'schmeißen'. Eine ganz abweichende Lautgestalt nimmt wg. $\bar{\imath}$ in diesen beiden Verbindungen jenseits der Linie (x_1 + 54 + 26 + q_1 + r_1 + s_1) an. Hier tritt es als *eg* (oder *eχ*) auf. Die Lautgestalt *eχ* (in Dodenhausen) gibt einen Fingerzeig für die Erklärung dieses sonderbaren Lautes, es scheint *eg* aus *ęi* über *eχ* entstanden zu sein.

Anm. Ganz vereinzelt erscheint auch mal *ei* im *ęi*-Gebiet. Das Adverb 'gleich' lautet meist *glaiχ*. Für das Adjectiv und auch das Verbum 'gleichen' gilt jedoch durchweg obige Grenzbestimmung.

§ 204. 'Hochzeit'[4] lautet normaliter *hoxdsaid*, *hoxdsęid* oder mit Abschwächung des zweiten Gliedes *hoxdsəd*. Eine eigenartige Bildung erfährt dies Wort südlich der Linie (46 + 45 + 23 + 22 + l_1 + i_1 + h_1 + 7 + 6 + 5 + 4 + 3 + r + p + e + a + 38 + q_3). Hier zeigt es sich in der Form *husiχ* (auch *husik*, *hosik*, *hǫsik*).[5] Mir erscheint ahd. *hohgezit* zu *hosek* (über *hosik*) durch Zusammenziehung und Metathesis geworden zu sein.

Westgerm. *ō*.

§ 205. Wg. *o* erscheint in den meisten Fällen nördlich der Linie (51 + 8 + 7 + 6 + 5 + 4 + 3 + 2 + 1 + 48) als Länge *ū* und südlich als Diphthong *ǫu*.[6] Der *ū*-Laut geht dann jenseits (n_1 +

1) Vgl. Knauß § 17, 2.
2) Vgl. Anz. 22, 109 'weiße'.
3) Vgl. Anz. 22, 322 'beißen'.
4) Hier kommt nur der zweite Teil des Wortes in Betracht.
5) Vgl. Schaefer § 107; Leidolf S. 19, 3.
6) Vgl. Knauß § 30 b; Leidolf S. 28, 3; Schaefer § 146.

$42 + 16 + 47 + 17 + 18 + u_1 + 25 + g_4 + r_1 + s_1$) in *ȳ* (oder *ŷ*) über,[1] z. B. *brǫurər*, *brūrər*, *brȳrər* 'Bruder';[2] ebenso 'Kuh', 'Blut', 'Hut', *grūs grȳs grǫus* 'Krug', 'Schule', Stuhl', 'Ruh', 'Mus' (vgl. sämtliche Beispiele in § 58).

§ 206. In 'Pflug', 'schlug', 'musst', 'rufen', 'genug' (*gənuəg*, *gənyəg*), 'Buch', 'Tuch', 'Buche' haben wir stets eine Kürze für wg. *o* und zwar im größeren Teile des Gebietes *u*. Nördlich der obigen Scheide *ū—ȳ* (§ 205) setzt *y* ein. Im Grenzgebiet erscheint bisweilen *u*.[3] Ausnahmsweise entspricht den Kürzen *u*, *y* im Norden südlich der Kirchhainer Linie ($51 + 8$ u.s.w., vgl. § 203) der Diphthong *ǫu* in *gǫud* 'gut',[4] *hǫusdə* 'Husten', *fǫurər* 'Futter'.

Für 'tun' verschiebt sich die Grenze *ǫu/ū* (vgl. § 205) etwas zu Gunsten von *ū*, sodass die Orte innerhalb ($49 + k_4$) noch *dū* 'tun' haben.

'Mutter' lautet meist *modər* (*mödər*), seltener *mǫdər*. Buchenau hat *midər*.

Umlaut zu westgerm. *ō*.

§ 207. In den meisten Fällen erscheint der Umlaut von wg. *ō* (vgl. § 205) nördlich der Kirchhainer Linie als *ī* (entrundet aus *ū* oder *ȳ*) und südlich als Diphthong *ęi*[5]: *brīrər*, *bręirər* 'Brüder'; 'trübe', 'müde'[6], 'Mühe', 'hüten', 'früh', 'Blüte'.

Die regulären Formen für 'Kühe' (ahd. *kuoiri*) sind nach der obigen Abgrenzung *khī — khęi*. Formen mit inlautendem *w* finden sich im Osten jenseits ($30 + y_3 + y_1 + 54 + 26 + q_1 + r_1 + p_1 + 45 + 23 + m_1$): *khiwə* 'Kühe'.

Anm. Mengsberg hat mit Apokope des *-e khip*.

In 'grün' erscheint überall als Umlaut von wg. *ō* ein *ī*.

§ 208. Die Kürze *i* erscheint durchweg als Umlaut von wg. *ō* (vgl. § 206) in *bixər* 'Bücher', *dixər* 'Tücher', *bixəholds* 'Buchenholz', *misə* 'müssen', *hinəgəl* 'Huhn'. Im Gegensatz zur Kürze des

1) Von g_4 an unsicher. Zu *ȳ*, *y*, *ŷ* vgl. § 9.
2) Vgl. Anz. 20, 106 'Bruder'.
3) z. B. in Frohnhausen bei Battenberg.
4) Vgl. Anz. 22, 112 'gut'.
5) Vgl. Anm. zu § 206.
6) Vgl. Anz. 19, 351 'müde'.

nördlichen Gebietes zeigt sich der Diphthong *ęi* für Umlaut von wg. *ō* in 'süß', 'Füße' im Süden jenseits der Kirchhainer Linie.

Anm. Wehrda und Caldern zeigen für alle *ęi*-Beispiele durchweg *ọi*. Dieser Diphthong kommt dann weiter südlich allgemein zur Herrschaft.[1])

Westgerm. *ū*.

§ 209. Wg. *ū* erscheint als Diphthong *au*[2]) westlich der Linie ($m_1 + 23 + 45 + p_1 + r_1 + q_1 + 26 + 27 + t_1 + a_4$), östlich als *ọu*, z. B. in 'aus', 'Laus', 'Haus',[3]) 'Maul', 'faul', 'laut'.

Anm. 1. Vereinzelt auch *au*-Formen im Osten. In Battenhausen erscheint jedes wg. *ū* als *au* außer den wenigen Fällen in § 210.

Wg. *ū* tritt als Diphthong *au* entgegen vor *ər* in 'Bauer', 'sauer', 'Mauer', 'Lauer' westlich ($p_3 + 23 + 24 + 25 + u_1 + v_1 + u_2 + 34 + a_2 + e_2 + 43 + m_2$), östlich als Monophthong *ū* oder *ȳ*, z. B. *bauər, būər, bȳər, bȳ̆ər* 'Bauer' (vgl. § 205).

Anm. 2. Battenberg hat *au*.

Für 'Gaul' kommen die Formen *gaul, gọul, gọyl* vor. Das *ọu*-Gebiet ist größer als bei den oben angezogenen Beispielen, von Teilstrecke 26 an hat auch noch das Gebiet nördlich ($h_3 + 18 + 17 + 37 + 34 + 33 + r_3$) *ọu* oder *ọy*.[4])

Anm. 3. Dodenhausen und Gilserberg haben schon *gaul*.

In 'bauen'[5]) erscheint wg. *ū* meist als Diphthong *au*: *bauə* oder *bauո* im Norden. Der Monophthong *ọ* (größtenteils in der Form *bọwə*) tritt ein nordwestlich der Linie ($n_1 + 50 + 36 + 35 + a_2 + d_2$).

Anm. 4. Wollmar und Sachsenhausen haben *bọuwə*, Mengsberg und Moischeid *bauwə*.

§ 210. Besonders schwierig sind die Fälle, die in § 63 für R ein Lautgesetz ergaben, für das Dialektgebiet darzustellen. Wg. *ū* zeigt sich vor *h* in 'Strauch', 'Stauchen' (Pulswärmer), 'Bauch' im Norden als *u* oder *y*[6]) bis zur Südgrenze ($o_2 + 42 + 50 + 43 + e_2 + a_2 + 37 + 17 + 18 + u_1 + 25 + 24 + 23 + p_3$). Auf

1) Vgl. Knauß § 31; Schaefer § 216; Leidolf 28, 6.
2) Vgl. auch Knauß § 21 a.
3) Vgl. Anz. 20, 215 'Hause'.
4) Die Grenzbestimmung *ọu, ọy* entspricht der *ū, ȳ* und *u, y* (§ 205).
5) Vgl. Anz. 22, 105 'bauen'.
6) Zur Scheide *ū, ȳ, ȳ̆* vgl. § 205.

einen schmalen Streifen mit *ǫ*, *ǫ̈*, der die Orte Wohra, Langendorf, Roda und Ernsthausen (Kr. Frankenberg) umfasst, folgt das große *ǫu*-Gebiet, bis jenseits der Kirchhainer Linie (51 + 8 + 7 + 6 + 5 + 4 + 3 + 2 + 1 + 48) *ǫ* oder *a* einsetzt[1]), z. B. *šdrux*, *šdryχ*, *šdrǫux*, *šdrax*, *šdrǫx* 'Strauch'.

Anm. 1. *šdrǫx* reicht in Bürgeln, Cölbe, Sterzhausen ins *ǫu*-Gebiet hinein.

Die 'Faust' ist nördlich der Kirchhainer Linie *fǫusd* oder *fǫysd*,[2]) südlich *fausd*. Die ganz abweichende Form *føysd* (*føχsd*) erscheint im Nordosten jenseits (x_1 + 54 + 26 + q_1 + r_1 + s_1). Dieses *oy* < *ū* erscheint in demselben Bezirk wie *eg* < *i* (vgl. zur Entstehung § 203).

Anm. 2. Dodenhausen hat *føχsd*. Berghofen und die Orte an der Eder bis Röddenau zeigen *føsd* oder *fysd*.

Entsprechend erscheint 'saufen' als *sǫufə*, *sǫyfə*, *søgfə*, *søχfə* in der Nordwestecke, aber südlich der Kirchhainer Linie (51 + 8 + 7 + 6 + 5 + 4 + 3 + 2 + 1 + 48) durchweg als *sǫ̈fə*.

Wg. *ū*[3]) in 'Daumen', 'Pflaume', 'kaum'[4]) tritt auf als Diphthong *ǫu* oder *ǫy*[2]) östlich (22 + 21 + v_2 + 8 + 7 + 14 + 15 + 37 + a_2 + e_2 + h_2), westlich als Monophthong in mannigfacher Gestalt: *e*, *ę*, *a*[1]), *ø*, *ǫ̈*, *u*. Die Nordwestecke jenseits (x_1 + 54 + 26 + q_1 + r_1 + s_1) hat wieder ihre Besonderheit mit *dønəmə*, *blønəmə*[5]), *khønəm*.

Anm. 3. Bringhausen (a. d. Birken) hat noch Diphthong; Momberg hat *dumə*, *blumə*.

Umlaut zu westgerm. *ū*.

§ 211. Als Umlaut zu wg. *u* tritt meist (z. B. in 'Häuser', 'Mäuler', 'Gäule', 'Häute', 'Läuse', 'Mäuse', 'Gebäude') in dem Centrum des Gebietes der Diphthong *ai* auf. Als *ęi* erscheint es westlich der Linie (14 + 15 + 17 + 47 + m + k + i + e + h + r_2 + 53 + b_4) und im äußersten Osten jenseits (r_3 + 31 + y_3 + 55 + 28

1) Vgl. Schaefer § 119.

2) Zur Grenze *ǫu* und *ǫy* vgl. *ū*, *ȳ*, *u̇* § 205.

3) Vgl. Knauß § 21.

4) 'Kaum' ist vereinzelt nur in schriftsprachlicher Form bekannt.

5) Hier also *bl-* gegenüber *br-* in R (§ 63); vgl. Maurmann Zs. f. dtsch. Mdaa. 1913, 195 f.

+ t + k_3 + p_1 + 45 + 23 + m_1). Südlich (21 + v_2 + 8 + 7 + 6 + 5 + 4 + 3 + 2 + e + a) beginnt *ǫi*[1]): *haisər*, *hǫisər*, *hǫisər* 'Häuser'.[2])

Anm. Treisbach hat noch *ǫi*, Wetter und Todenhausen haben *ai*.

§ 212. Für den Umlaut von wg. *ū* in der Verbindung *ūh* in 'Bäuche' und 'Sträucher' gilt folgendes: dem mdal. *ǫu* (vgl. § 210) entspricht als Umlaut von *u* der Diphthong *ęi*, dem *u*, *y* ein *i*, dem *ǫ*, *a* ein *ę*, z. B. *šdręiχ(ər)*, *šdriχ(ər)*, *šdręχ(ər)* 'Sträucher'.

Ebenso *fiχd* — *fęiχd* 'feucht', aber jenseits (21 + v_2 + 8 + 7 + 6 + 5 + 4 + 3 + e + f + 53) findet sich *fǫiχd*.

Anm Außer den vier Orten Langendorf, Wohra, Roda und Ernsthausen (Kr. Frankenberg), in denen entsprechend *šdręχ* auch *fęχd* auftritt, erscheint an der Grenze *ęi* — *ǫi* auch *fęχd* in Bürgeln, Betziesdorf, Cölbe und Reddehausen.

Dem mdal. *ǫu*, *ǫy* für wg. *ū* in 'Faust' (§ 210) entspricht als Umlaut im Plural ein *ęi*, dem *au* ein *ǫi* und dem Singular *fogsd* der Plural *fęgsd*. Zahlreich sind aber die nicht umgelauteten Formen anzutreffen (z. B. *dī fǫusdə*), sodass sich mir keine sicheren Grenzbestimmungen ergaben.

Das *dǫumə*-Gebiet (§ 210) hat *dęimərlinə* 'Däumling'[3]). In den übrigen Teilen wird die Endung '-ling' an die mdal. Form von 'Daumen' angefügt, ohne dass sie eine Wirkung auf den Vocal zeigt.

c) Diphthonge.

Westgerm. *ai*.

§ 213. Wg. *ai* = ahd. *ei* erscheint in den meisten Fällen im größten Teile des Gebietes als Monophthong *ė*. Östlich (y_1 + 54 + 26 + 25 + 24 + 23 + 22 + 21) und südlich (21 + a_3 + h_1 + 8 + 7 + 14 + z + n_3 + q + p + 2 + d_4) setzt die offene Qualität *ę̄* ein: *glęrər*, *glērər* 'Kleider'[4]); ebenso in 'Fleisch'[5]), 'Heide', 'Seife', 'heiß'[5]), 'Eiche', 'Weizen', 'Laib', 'Seil', 'seichen'.

Anm. 1. Allendorf hat durchweg *ę̄*, Rosenthal und Haine z. T. *ę̄*.

---

1) Vgl. Knauß § 25, 1 a.
2) Vgl. Anz. 20, 216 'Häuser'.
3) Lederüberzug über verwundetem Finger.
4) Vgl. Anz. 21, 289 'Kleider'.
5) Vgl. Anz. 20, 331 'Fleisch'; 20, 95 'heiß'.

Für 'zwei' hat ein großer Teil des Gebietes noch verschiedenen Vocal für die drei Geschlechter. Es kommen dann folgende Formen in Betracht: *dswī* M., *dswō dswū* F., *dswē dswę dswā* N. Die verschiedensten Combinationen dieser Formen kommen vor, z. B. *dswī, dswo, drwę*; *dswī, dswu, dswa* etc. Die Unterscheidung der Geschlechter hat noch statt südlich der Linie ($46 + 45 + 24 + 25 + u_1 + 18 + 17 + 47 + m + n + o_2$).[1] Im Restgebiet hat das Neutrum den Sieg davongetragen: *dswę* oder *dswē*.

Anm. 2. Rauschenberg, Wetter und Heimbach haben *dswę* für alle Geschlechter, nur bei Angabe der Uhr sagt man noch: *ęs es dwō* 'es ist zwei (Uhr)' (Rest des F.).

§ 214. Vor Nasal und im Auslaut kommt wg. *ai* = ahd. *ei* (bis auf nur wenige Ausnahmen mit *ę* am Nordrand) im ganzen Gebiete als *ē* vor.[2] Die diphthongische Gestalt *ēə* in den mehrsilbigen Formen tritt in derselben Ausdehnung wie bei wg. *e* in offener Silbe (§ 177) entgegen: *ēmər, ēəmər* 'Eimer'. Weitere Beispiele vgl. § 67.

Anm. Michelbach und Caldern im Diphthongierungsgebiete haben *ęi*, wobei *ę* mehr hervorklingt als *i*; *i* ist wohl aus der übergeschlossenen Qualität des zweiten *e*-Lautes im Diphthong zu erklären.

§ 215. Wg. *ai* = ahd. *ē*[3] erscheint durchweg als *ē* in 'Ehe', 'Lehrer', 'See', 'Ehre'. 'Klee' lautet nördlich ($51 + 8 + 7 + y + v + 10 + 3 + 2 + e + a$) *glē* und südlich *glī*. 'Mehr' und 'weh' erscheinen überall als *mī* und *wī*.

Bei 'gehen', 'stehen' tritt wg. *ai* hier nördlich ($n_4 + p_1 + r_1 + g_4 + 25 + u_1 + 18 + 17 + 37 + a_2 + e_2 + 43 + 50 + n_1$) als *ē* und südlich als *ī* auf.

Für 'Schnee'[4] hat der größte Teil des Gebietes *šnī*. Jenseits der Kirchhainer Linie ($51 + 8 + 7 + 6 + 5 + 4 + 3 + 2 + 1 + 48$) erscheint *šnęi*[5] und östlich ($l_1 + k_1 + 24 + 25 + 26 + 54 + 29$) *šnai*.

Anm 1. In Battenhausen hörte ich auch *šnī*.

1) Vgl. Knauß § 14 'zwei'.
2) Vgl. auch Knauß 69.
3) Vgl. Knauß § 14 unter mhd. *ē*.
4) Vgl. Anz. 20, 102 'Schnee'.
5) Vgl. Leidolf 19, 5.

Die Formen *dsin, dsen, dsẹn* und dazu noch zuweilen mit Diphthongierung des *e*-Lautes *dseən, dsẹən* 'Zehe' beherrschen bunt durcheinander den größeren Teil des Dialektgebietes. Südlich ($51+8+7+6+5+u+v+t+s+2+1+48$) erscheint stets *dsīwə*.

Anm. 2. Elmshausen hat schon *dsīwə*, während sein Schulort noch *dsin* zeigt. Allendorf (M.-W.-Bahn) hat *dsī*, Engelbach *dsøn*, Dexbach *dsẽ̜n*.

'Eher' ist am verbreitetsten in der Form *iχər*, nur vereinzelt zeigt sich *ijər* oder *īr*. Jenseits der Kirchhainer Linie ($51+8+7+6+5+4+3+2+1+48$) erscheint *ẹiər*.

Anm. 3. *ēndər* außer R noch ganz vereinzelt, meist neben *iχər*, im Gebrauch. Allendorf (M.-W.-B.) hat *ẽ̜dər*.

§ 216. Wg. *ąjj* in 'Ei' und 'Maikäfer'[1]) erscheint als *aj(ə)* südlich der Linie ($q_3+1+2+3+4+u+y+14+d_1+b_1+8+v_2$). Der sich hieran anschließende Hauptteil des Gebietes weist *ẹj(ə)* auf. Östlich ($23+45+p_1+r_1+q_1+u_1+19+27+28$) begegnet *ẹj* und nördlich ($n_1+50+k_2+i_2+e_2+a_2+37+17+18$) *ẹ̄* oder *ā*, z. B. *ājə, ẹ̄jə, ẹj, ẹ̄* 'Ei'.

Anm. 1. Rosenthal hat *ē*, Battenberg *ēj* und Momberg *ā*. Frankenberg und Schönstein haben das schriftsprachliche *ai*. Der Plural 'Eier' tritt meistenteils als *aiər* auf.

Anm. 2. Der Monat 'Mai' lautet durchweg *mai*.

Westgerm. *au*.

§ 217. Ein Monophthong für alle Beispiele mit wg. *au* = ahd. *ou* erscheint nördlich ($n_1+50+36+35+37+13+12+z+14+7+8+h_1+h_4+g_1+23+m_1$) und zwar zunächst *ǭ* oder *o* und jenseits ($23+24+25+u_1+18+17$ und weiter bis n_1) *ọ̄* oder *ọ* in 'glaube'[2]), 'Kauf', 'verkaufen'[3]), 'gelaufen', 'Auge'[4]), 'auch', 'Laub', 'Haufen', 'Rauch', 'Baum'. Das große südliche Restgebiet wechselt in den Beispielen zwischen *ǭ* — *ẹ* oder *ō* — *ē*. Eine Abgrenzung ist unmöglich, denn in dem einen Orte erscheint z. B. für 'glaube' und 'verkaufen' *glǭwə, fərkhẹ̄fə*, im folgendem *glẹ̄wə, fərkhǭfə*.

---

1) Mai = Laub.
2) Vgl. Anz. 23, 212 'glaube'.
3) Vgl. Anz. 23, 220 'verkaufen'.
4) Vgl. Anz. 23, 207 'Augen'.

§ 218. Wg. *aww* in 'Frau'[1]), 'Tau'[2]), 'Aue' erscheint als *ā* südlich ($22 + 21 + a_3 + 20 + b_1 + a_1 + 14 + y + w + n_3 + q + p + e + f + 53 + 40 + p_2$), nördlich als *ę̄* oder *ā̆*.[3])

Anm. Wetter hat noch *frā*, Oberndorf *frę̄*. Die Dialektform für 'Aue' fehlt, sobald sich eine solche in der Gemarkung eines Ortes nicht findet; an der Ostgrenze vereinzelt auch *ę̄j* 'Aue'. 'Tau' kommt meist nur in Zusammensetzungen wie 'Tauwetter' vor.

§ 219. Wg. *au* = ahd. *ō*[4]) erscheint meist in der ahd. Lautgestalt. Südlich ($21 + a_3 + 20 + 7 + y + v + 10 + 3 + r + p + e + a$) nimmt *o* übergeschlossene Qualität = *o̭* an, zuweilen hört man auch schon *ū*: *brōd, brō̭d, brūd* 'Brot'; ebenso in 'hoch', 'groß', 'tot', 'Ohren', 'rot', 'Not', 'bloß'.

Anm. Berghofen und Rennertehausen weisen zuweilen eine Färbung des Vocals *ō* > *ʊ̄* auf, z. B. *grʊ̄s* 'groß', *hʊ̄χ* 'hoch', *dʊ̄d* 'tot'. Löhlbach hat stets *o̭*.

Umlaut von westgerm. *au*.

§ 220. Der Umlaut von wg. *au* = ahd. *ou* tritt auf als *ē* oder *ę̄* in *bēm(ə)* *bę̄m(ə)* 'Bäume', 'träumen', 'Häufchen', '(Pflug-) Schleife'.[5])

§ 221. Der Umlaut von wg. *aww* erscheint in 'Heu', 'Streu' ('streuen') allgemein als *ę̄* oder mit überoffener Qualität als *ā̆*. Südlich ($22 + 21 + a_3 + 20 + b_1 + a_1 + 14 + y + w + n_3 + x_2 + q + p + e + f + 53 + 40 + p_2$) verdunkeltes *ā*. (Vgl. dieselbe Grenze *frę̄* (*frā*) — *frā* § 218). Dazu erscheint 'Heu' noch als *hęi* östlich ($m_1 + 23 + 24 + 25 + u_1 + 19 + 27 + 28 + 55$). 'Drohen' (ahd. *dreuwen* < *þrawjan*) findet sich überall im Gebiete als *drę̄wə* oder *drāwə*. Es kommt auch hier dieselbe Grenzbestimmung *ā*—*ę̄* in Betracht wie bei 'Heu', 'Streu'.

Anm. 1. Die aus der Schriftsprache genommene und entrundete Form *hai* 'Heu' ist schon vereinzelt zur Herrschaft gelangt.

Anm. 2. Umlaut von wg. *aww* erscheint in 'freuen' meist als *ai*. Im Süden, ungefähr mit der Kirchhainer Linie, setzt *ęi* ein.

Anm. 3. *ęi* kommt nur vereinzelt vor.

1) Vgl. *frā* 'Frau' bei Leidolf 25, 2; Anz. 23, 227.

2) Vgl. *ā* bei Knauß § 27.

3) Im südlichen Nachbargebiet sind nach Schaefer § 134 die *ę̄*-Formen allgemein durchgeführt, sodass der Wechsel zwischen *ō̭*, *ę̄*, *o̭*, *ē* den Übergang zwischen dem nördlichen und südlichen Einheitsvocal bildet.

4) Vgl. Anz. 20, 320 'roten'; 22, 100 'hoch'; 19, 347 ff. 'groß', 'tot', 'Brot'.

5) Vgl. Kluge 'Schleife'.

§ 222. Der Umlaut von wg. *au* = ahd. *ō* erscheint im größten Teile des Gebietes als *ē* in 'Flöhe', 'nötig', 'trösten', 'erlösen'. Ungefähr südlich der Kirchhainer Linie nimmt *ē* übergeschlossene Qualität an (*ė*), oder es tritt direct als *ī* auf[1]) (vgl. *ō—ó*, *ū* § 219).

šīnə 'schöne'[2]) ist dem ganzen Gebiet eigen bis nördlich (m_1 + 23 + 24 + 25 + u_1 + 18 + 17 + 37 + 35 + 36 + 50 + n_1). Jenseits dieser Linie folgt *šēnə*.

'Böse'[2])[3]) ist südlich (v_2 + 8 + 7 + y + t + q + p + e + a) *bīs(ə)*, nördlich *bēs(ə)*.

Westgerm. *ëo*.

§ 223. Wg. *ëo* erscheint normaliter als Länge *ī* und vor allen mdal. Spiranten als Kürze *i* im größten Teile des Gebietes: *sīrə* 'sieden', *wī* 'wie'[4]), *fīr* 'vier', *bīr* 'Bier', *grīwə* 'Griebe', *gnī* 'Knie'; aber *liχd* 'Licht', *riχə* 'riechen', *gisə* 'gießen', *šlisə* 'schließen', *gənisə* 'genießen', *fliјə* 'fliegen'[5]) (aber *flīə* ohne Spirant vereinzelt). Jenseits der Kirchhainer Linie (51 + 8 + 7 + 6 + 5 + 4 + 3 + 2 + 1 + 48) tritt stets der Diphthong *ęi* ein,[6]) nur vor mdal. dem Spiranten *χ* die Kürze *i* (also auch *šlęisə* 'schließen', vgl. obige Beispiele).

Wg. *ëo* in 'rief', 'lief' fällt im ganzen Dialektgebiet lautlich vollkommen mit wg. *ē* im Praet. der reduplicierenden Verba zusammen. (Über die Abgrenzung von *ęi, u, y, ẏ* und *i* vgl. § 201).

Westgerm. *iu*.[7])

§ 224.[8]) Wg. *iu* in 'heute' erscheint südlich und westlich (44 + e_2 + a_2 + 37 + 17 + 18 + u_1 + 25 + 24 + 23 + p_3) als *au*: *haurə*. Nördlich und östlich begegnet *haid(ə)*, dem nördlich (34 + 33 + 31 + 30) *herə* folgt.

Für 'neue' erscheint meist *nauə* (< *niuwə*, *niuwə*). Östlich (23 + 24 + 25 + 26 + 54 + y_1) herrscht *nǫuwə* und nördlich (o_2 + 42

1) Vgl. Leidolf 22, 7.
2) Vgl. Knauß § 23, a.
3) Vgl. Schaefer § 198 ('böse').
4) Vgl. Anz. 22, 92 'wie'.
5) Vgl. Anz. 21, 283 ff. 'fliegen'.
6) Vgl. Knauß § 29 a und c (unter mhd. *ie*); Schaefer § 151.
7) Vgl. § 79.
8) Vgl. § 80.

+ 50 + 36 + 35 + 37 + 17 + 18 + u_1) *nǫywə* oder *nøwə*. Die Linie (d_2 + a_2) grenzt die beiden letzten Formen ab. Westlich erscheint *nøwə*.

Anm. Frankenberg und Schönstein haben die entrundete, schriftsprachliche Form *naiə*.[1])

naud 'nichts'[2]) gilt fast für das ganze Gebiet (< *nut* < *niuwet*). Das schwälmisch-niederhessische *negs* (*nęgs, nigs*) setzt ein im Osten mit (p_3 + 23 + 45 + p_1 + r_1 + q_1 + 26 + 54 + 29). Florshain und Sachsenhausen haben *nǫud* (*u* hier mit Färbung nach *y* zu).

§ 225.[3]) Wg. *iu* erscheint in 'Leute'[4]) und 'Steuer' meist als *ai*. Südlich (21 + v_2 + 8 + 7 + 6 + 5 + 4 + 3 + 2 + e + a) tritt *ǫi* auf. Die Orte nördlich dieser Linie, die weiter eingeschlossen werden von (14 + 15 + 17 + 47 + m + k + i + c + b), haben *ęi*. Außerdem setzt dieser Diphthong ein im Osten mit Densberg, Moischeid, Sachsenhausen, Itzenhain, Mengsberg und Florshain.

Anm. 1. Treisbach hat noch *ǫi*.

Als Besonderheiten seien noch erwähnt: wg. *iu* in 'Feuer'[5]) erscheint als *ai, ęi, ǫi* nach obiger Grenzbestimmung, dagegen nimmt es nördlich (p_3 + 23 + 24 + 25 + u_1 + 18 + 17 + 37 + a_2 + e_2 + 43 + 50 + 42 + o_2) monophthongische Gestalt an: *fər* 'Feuer'; 'leuchten', 'deutsch', 'bedeuten', 'Zeug', 'bezeugen'. In diesen Worten erscheint wg. *iu* südlich (21 + v_2 + 8 + 7 + 6 + 5 + 4 + 3 + 2 + e + a)[2]) als *ǫi*. Im großen Restgebiet zeigt es sich aber in mannigfacher Gestalt:

'leuchten' tritt nördlich (o_2 + 42 + 50 + 36 + t_2 + 47 + 17 + 15 + e_1 + g_3 + 25 + 24 + 23 + p_3) auf als *lixdə*, südlich als *lęixdə*;

'deutsch' meist = *dęidš*, seltener = *daidš*, die Orte innerhalb (44 + 43 + m_2 + m_3 + f_4) haben *dędš*;

'bedeuten', 'Zeug' erscheinen bunt durcheinander als *bədęirə, dsęik* und *bədairə, dsaik*;

1) Vgl. § 216. Anm.
2) Vgl. § 80 Anm. u. Anz. 19, 205 'nichts'.
3) Vgl. § 81.
4) Vgl. Anz. 20, 219 'Leute'.
5) Vgl. Anz. 22, 102 'Feuer'.

'bezeugen' kommt vor als *bədsęiə, bədsaiə, bədsę̄jə* und *bədsijə* ohne Möglichkeit der Abgrenzung.

Anm. 2. Sindersfeld hat *dsę̄ək* 'Zeug'.

II. Aus dem Consonantismus und der Flexion.

§ 226. In 'wo'[1]) erscheint der Consonant in einem größeren Bezirk als Verschlusslaut *b*. Die Spirans *w* herrscht in dem Gebiete um R bis nördlich ($17 + 18 + 19 + 54 + x_1$), westlich ($w + 12 + 13$) und südlich ($y + 7 + 8 + h_1 + i_1 + l_1 + 22 + 23 + 45 + 46$). Das Restgebiet hat *b*. Im Osten ist die Grenzbestimmung unsicher. Oft sprechen die alten Leute noch *b*, die Jugend aber *w*. Zuweilen gebraucht man auch *b* in betonter Stellung, *w* in unbetonter.

Anm. Für Caldern, Stausebach, Unterrosphe und Niederwetter war die *w*-Form anzutreffen.

§ 227. Die Liquida *r* tritt vor Dental fast im ganzen Gebiete als unbetonter Vocal *ɔ*[2]) auf (vgl. schon *ar, er, ir, or, ur* vor Dental). Bewahrt ist die Liquida nördlich ($d_2 + a_2 + 34 + 33 + 31$). Beispiele vgl. unter *ar* § 165, *er, ir* etc.

§ 228. In 'gewesen' erscheint südlich und westlich der Linie ($h_2 + c_2 + a_2 + 37 + 17 + 18 + u_1 + 25 + 24 + 23 + m_1$) die Endung *sd*, z. B. *gəwę̄sd*. Das Restgebiet hat die endungslose Form *gəwę̄*.

§ 229. Für 'gefallen' ist die Endung nördlich ($m_2 + 36 + 35 + 37 + 17 + 18 + 19 + 26 + q_1 + r_1 + p_1 + 46$) in der Form *n* bewahrt, z. B. *gəfaln*. Das Restgebiet hat östlich ($50 + 42 + 16 + 47 + 13 + 12 + w + f_3 + 6 + 7 + h_1 + a_3 + 21$) die Endung gänzlich abgeworfen (*gəfal*); der westliche Teil bewahrt *n*, an das vorhergehendes *l* assimiliert ist: *gəfan*. Dieselben Grenzbestimmungen gelten für 'gestohlen': *gəšdōln, gəšdōl, gəšdōn*.

Anm. Wehrda hat *gəfal, gəšdōl*.

---

1) Vgl. Anz. 21, 156 'wo'.
2) Vgl. § 9.

III. Die Linien.

§ 230. Die Zahlen, die das Vorkommen der einzelnen Teilstrecken angeben, schwanken zwischen 1 und 46. Die Auszählung ergibt folgendes Resultat:

46	mal	kommt	vor	Teilstrecke	7
42	„	„	„	„	8
37	„	„	„	„	3
34	„	„	„	„	17. 23
32	„	„	„	„	18
31	„	„	„	„	1. 2
28	„	„	„	„	4
27	„	„	„	„	25. 50
26	„	„	„	„	24. 51. u_1
25	„	„	„	„	5. 6
24	„	„	„	„	36. 48
23	„	„	„	„	y
21	„	„	„	„	35. 37
20	„	„	„	„	34. e. n_1
19	„	„	„	„	26. q_1. r_1
18	„	„	„	„	21
17	„	„	„	„	a_2
16	„	„	„	„	47
15	„	„	„	„	19
14	„	„	„	„	14. 42. 45. 54. m_1
13	„	„	„	„	33. a
12	„	„	„	„	p_1
11	„	„	„	„	13. 15. 20. 31. p. h_1
10	„	„	„	„	43. b. m. w. b_1. s_1. u_2. a_3
9	„	„	„	„	22. r. q. d_1. l_1. v_2
8	„	„	„	„	10. 12. k. u. v. e_2. o_2. p_3.
7	„	„	„	„	16. 30. c. i_1. d_2
6	„	„	„	„	27. 44. 53. n. w_1. x_1. x_2 g_4
5	„	„	„	„	40. h. e_1. i_1. y_1. m_2. y_2. g_3. n_3. q_3. y_3
4	„	„	„	„	11. 28. 29. 46. f. l. n. t. t_1. r_2. t_2
3	„	„	„	„	g. z. g_1. p_2. s_2
2	„	„	„	„	38. 39. d. s. a_1. v_1 c_2. h_2 .k_2. f_3. k_3. r_3. a_4. b_4. f_4
1	„	„	„	„	41. 49. 52. 55. o. c_1. f_1. i_2. z_2. h_3. i_3. m_3. v_3. d_4. h_4. k_4. n_4

§ 231. Natürlich ist der Wert dieser Zahlen ein ganz relativer, zumal wiederholt zwischen Grenzen für einzelne Wörter und solchen für Gruppenerscheinungen nicht unterschieden worden ist. Aber wenn man auch zwischen der Stärke der einzelnen Teilstrecken einen größeren, von Fall zu Fall verschiedenen Spielraum zugiebt, wird doch ihre gegenseitige Wertabstufung im großen und ganzen dieselbe bleiben.

Auf der Karte sind angegeben: mit Stärkegrad 1 alle Teilstrecken, die 20 bis 46 mal vorkommen, nämlich 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 17. 18. 23. 24. 25. 34. 35. 36. 37. 48. 50. 51. e. y. n_1. u_1 = 24 Teilstrecken; mit Stärkegrad 2 alle Teilstrecken, die 6 bis 19 mal vorkommen, nämlich 10. 12. 13. 14. 15. 16. 19. 20. 21. 22. 26. 27. 30. 31. 33. 42. 43. 44. 45. 47. 53. 54. a. b. c. k. m. n. p. q. r. u. v. w. b_1. d_1. h_1. i_1. l_1. m_1. p_1. q_1. r_1. s_1. w_1. x_1. a_2. d_2. e_2. o_2. u_2. v_2. x_2. a_3. p_3. g_4 = 56 Teilstrecken; mit Stärkegrad 3 alle Teilstrecken, die 1 bis 5 mal vorkommen, nämlich 11. 28. 29. 38. 39. 40. 41. 46. 49. 52. 55. d. f. g. h. i. l. n. o. s. t. z. a_1. c_1. e_1. f_1. g_1. t_1. v_1. y_1. c_2. h_2. i_2. k_2. m_2. p_2. r_2. s_2. t_2. y_2. z_2. f_3. g_3. h_3. i_3. k_3. m_3. n_3. q_3. r_3. v_3. y_3. a_4. b_4. d_4. f_4. h_4. k_4. n_4 = 59 Teilstrecken.

Historisch-erklärender Teil.

§ 232. Eine große Zahl von mehr oder weniger oft wiederkehrenden Sprachlinien ist das Ergebnis des dialektgeographischen Teils. Im folgenden sollen sie nun auf ihre historische Grundlage hin untersucht werden. Die aufgefundenen Linien sind zunächst als Sprachscheiden unserer Tage festgestellt worden. Die historische Begründung hat daher einzusetzen bei einem Vergleiche mit den heutigen politischen, administrativen und kirchlichen Grenzen. Soweit diese mit den Linien zusammenfallen, ist ihre Geschichte zu verfolgen. Decken sich im Laufe der Zeit aufgegebene Scheiden mit noch übrigen Linien, so sind sie vom letzten Datum ihres Bestehens aus ebenfalls so weit wie möglich zurückzuverfolgen. Da für mich als Nichthistoriker nur gedrucktes Material in Betracht kommt, werde ich keine erschöpfende Untersuchung geben können. Die Hilfsmittel sind dazu noch spärlich. Vor allem mangelt es an geeignetem Kartenmaterial. Ergibt sich meist auch nicht das absolute Alter der Grenzen, so lassen sich doch alle mit Sicherheit eine beträchtliche Zeit zurückdatieren.

§ 233. Da es auf den ersten Blick den Anschein hat, dass eine Reihe wichtiger Dialektscheiden ihre Begründung in der Beschaffenheit des Landes finden, so soll zunächst die Frage nach einer Einwirkung physikalischer Grenzen auf die Sprachlinien des Gebietes erörtert werden. Die Linien (23 + 24 + 25 + 26 + 54) und (36 + 35 + 33 + 31) fallen z. B. mit den Wasserscheiden Schwalm-Lahn und Eder-Lahn zusammen. Auch die Lahn scheint z. T. ihre Wirkung auf die Sprachgrenzen auszuüben. Andererseits decken sich aber stark hervortretende Linien nicht mit physikalischen Grenzen. Vor allem entbehrt die scharfe Kirchhainer Linie (51 + 8 + 7 + 6 + 5 + 4 + 3 + 2 + 1 + 48) meist einer

solchen Grundlage. Wären oro- und hydrographische Grenzen die Bedingungen für die Dialektlinien in unserm Gebiete, so hätte sicherlich der Burgwald als das größte natürliche Verkehrshindernis die bedeutendste Sprachscheide zur Folge haben müssen. Dieses Für und Wider findet eine einfache Erklärung: man hat den politischen Grenzen vielfach die physikalischen zu Grunde gelegt. Die folgende Untersuchung zeigt, dass letztere mit den Sprachlinien nur zusammenfallen, soweit sie gleichzeitig als historische Grenzen Verwendung gefunden haben.

§ 234. Die beigegebene Karte dürfte aus sich selbst verständlich sein. Die Linien (49 + 6 + 14 + 15) und (m_1 + 23 + 24 + 25 + 26 + 27 + 28) sind gleichzeitig Kreisgrenzen, (38 + 39 + 40 + 41 + 42 + 50 + 43 + 44) ist die Regierungsbezirksgrenze, (52 + 55) ist Landesgrenze.[1]) Die vielfache Übereinstimmung zwischen schwarzen und roten Linien springt in die Augen; die Teilstrecken vom Stärkegrade 1 decken sich alle bis auf 37. 3. u_1. y mit irgend einer schwarzen Linie.

§ 235. Die heutige Abgrenzung der Ämter besteht seit dem Jahre 1821.[2]) In den letzten ca. 100 Jahren sind nur noch ganz verschwindende Änderungen vorgenommen worden. Durch das Organisationsedict vom 29. Juni 1821 wurden mehrere Ämter und Gerichte aufgehoben und anderen zugeteilt. Außerdem vertauschten noch einige andere Orte ihre Gerichtszugehörigkeit. Bis dahin war jede Amtsstadt gleichzeitig Sitz der Verwaltung. Ein Gericht bildete eine Unterabteilung eines Amtes.[3]) Vielfach wurden auch beide Ausdrücke für denselben Bezirk gebraucht. 1821 aber wurde die Justiz von der Administration getrennt. Für letztere bildeten jetzt mehrere Justizämter einen Kreis. Es wurde ferner das Amt Haina (Elnrode, Löhlbach, Battenhausen

1) Kgl. Preuß. Staatsdienst-Kalender f. d. Reg.-Bez. Cassel a. d. J. 1911.

2) Kgl. Preuß. Staatsdienst-Kal. f. d. Reg.-Bez. Cassel a. d. J. 1868 ff. Kgl. Preuß Staatsdienst-Kal. f. Kurhessen a. d. J. 1867. Kurfürstl. Hess. Hof- und Staats-Handbuch a. d. J. 1835—1866. Kurhess. Staats- u. Adress-Handb. a. d. J. 1823—1834. Handbuch des kurhess. Milit.-Hof- u. Civil-Staats a. d. J. 1820—21.

3) So ursprünglich, vgl. Landau Beschreibung des Kurfürst. Hessen (Kassel 1842) 10.

Dodenhausen, Hüttenrode, Haddenberg, Halgehausen, Altenhaina) mit dem Amt Rosenthal vereinigt. Das Amt Caldern (mit Michelbach, Kernbach, Gossfelden) kam größtenteils und das Gericht Schönstadt (Bracht, Bürgeln, Betziesdorf, Reddehausen, Schwarzenborn, Cölbe) vollständig zum Amt Marburg. Ferner kam Sarnau von Wetter zu Marburg, Brungershausen von Caldern zu Wetter, Römershausen von Rosenthal zu Frankenberg, Burgholz von Kirchhain und die seit 1802 von Mainz an Hessen abgetretenen Orte Himmelsberg und Sindersfeld zu Rauschenberg und schließlich Erksdorf und Speckswinkel von Rauschenberg zu Neustadt. Im wesentlichen bestanden also vor dieser Verfügung vom 29. Juni 1821 einige administrative Grenzen mehr als heute. Mit ihnen fallen weitere dialektische Teilstrecken zusammen, die bisher eines politischen Anhaltes entbehrten. Jetzt finden auch von den bisher unerklärten Teilstrecken ersten Grades 37 und 3 ihre Erklärung, sodass nur noch y und u_1 einer Deutung harren. Für Römershausen, Brungershausen, Sarnau aber gilt, dass ihre heutige Dialektzugehörigkeit nicht mit der heutigen, sondern der einstigen Verwaltungsgeographie übereinstimmt. Gleiches gilt überwiegend auch für Erksdorf und Speckswinkel. Das letzte Jahrhundert hat mithin die Mundart dieser Ortschaften nicht verändert.

§ 236. Für die nächst vorangehenden Zeiträume gibt es noch genaue Ortsverzeichnisse der Ämter und Gerichte in den hessischen Staatskalendern bis 1764 und in einigen Erdbeschreibungen bis 1778.[1]) Das Kartenmaterial ist sehr spärlich. Zugängig war mir für meine Zwecke nur eine Karte aus dem Jahre 1761.[2]) Diese enthält eine Abgrenzung der Ämter. Von ca. 1760 bis zu dem Edict 1821 ist keine Änderung zu verzeichnen. Für eine weitere Zurückdatierung über ca. 1760 hin ich, von einigen verstreuten, gelegentlichen Anmerkungen in wenigen Geschichtswerken abgesehen, vor allem auf die Angaben Landaus a. a. O. angewiesen.

§ 237. Das Amt Rauschenberg[3]) hatte seine spätere Ausdehnung sicher schon 1450. In diesem Jahre kam es nach dem Aussterben der Grafen von Ziegenhain an Hessen.

1) Vor allem: R. Engelhard, Erdbeschreibung der hessischen Lande casselischen Anteils (Cassel 1778) I. II.

2) Landgrafiatus Hasso-Casselanus (Norimberg 1761).

3) Vgl. Landau 425. 426.

§ 238. Das alte Amt Rosenthal[1]) setzte sich zusammen aus dem ehemaligen Gericht Bulenstrut (Sehlen, Lehnhausen, Oberholzhausen, Willershausen, Bockendorf, Grüßen, Mohnhausen, Herbelhausen), das die Grafen von Battenberg 1238 an Mainz abtraten, sowie aus der im Jahre 1340 erbauten Stadt Rosenthal und der Stadt Gemünden. Letztere fiel 1450 von Ziegenhain an Hessen, während Rosenthal und die übrigen Orte erst 1464 in hessischen Besitz kamen. Das alte Amt Rosenthal bestand also sicher seit 1464.

§ 239. Das altziegenhainische Klostergericht Haina[2]) (Löhlbach, Elnrode, Halgehausen, Altenhaina, Battenhausen, Hüttenrode, Dodenhausen, Haddenberg) kam 1450 an Hessen (1821 gänzlich zum Amt Rosenthal geschlagen).

§ 240. Das Amt Wetter[3]) setzte sich zusammen aus den alten Gerichten Wetter und Münchhausen (+ Roda, Wolmar, Simtshausen), die im 13. Jahrhundert Mainz von den Grafen von Battenberg erwarb. Wetter wurde bald zur Hälfte landgräflich. 1464 kam der andere Teil zusammen mit dem Gericht Münchhausen an Hessen. Von hier ab behielt das Amt dieselbe Ausdehnung bis 1821.

§ 241. Das Amt Frankenberg[4]) bestand aus den alten Gerichten Röddenau, Geismar, Viermünden. Nur das erste hat für diese Untersuchung Bedeutung, um die Linien (47 + 16) und vor allem (50 + 42 + 43 + 44) zurückzudatieren. Das Gericht Röddenau kam 1464 an Hessen. Beide Linien sind Grenzen des Amtes Frankenberg bis heute.

§ 242. Das Gericht Schönstadt besaßen vom 14. bis ins 19. Jahrhundert die Landgrafen gemeinsam mit verschiedenen Adligen. Nur Bracht war ganz hessisch. Erwähnt wird das Gericht schon 1244.

---

1) Vgl. Landau 405. Seit ca. 1464. Über die ältere Ausdehnung des Gerichts Bulenstrut sind in der Forschung die Meinungen sehr verschieden; vgl. Mitt. d. Ver. f. hess. Gesch. u. Landeskde. 1876 I 15 ff. II 18 ff.

2) Vgl. Landau 406.

3) Vgl. Landau 389.

4) Vgl. Landau 397.

§ 243. Das Dorf Gossfelden[1]) gehörte bis zu seiner Aufhebung im Jahre 1809 dem Deutschen Orden. Die Zugehörigkeit zum Amt Marburg ist also jungen Datums. Da Sarnau vor 1821 zum Amt Wetter gehörte, wird die scharfe Sprachscheide, die Sarnau, Gossfelden von Wehrda trennt, jetzt verständlich (Teilstrecke 3, vgl. auch § 235).

§ 244. Mit diesen Erörterungen sind sämtliche in Betracht kommenden politischen Grenzen, wie sie vor dem Edict 1821 bestanden, mindestens bis ca. 1450 sicher zurückdatiert. Die meisten bestehen bis auf den heutigen Tag.

§ 245. Die Einteilung unseres Gebietes in Kirchspiele war schon vor 1821 im wesentlichen dieselbe wie später und noch heute. Einige von ihnen werden, wie die Karte zeigt, als Sprachgrenzen noch gestützt durch ältere administrative Linien. In dem größten Teile des Gebietes kommen nur lutherische, jenseits der Linie (23 + 24 + 25 + 26 + 27 + 28), d. h. im heutigen Kreise Ziegenhain, nur reformierte Kirchspiele in Betracht. Die wenigen reformierten Gemeinden im überwiegend lutherischen Westen sind so versprengt, dass man von geschlossenen Kirchspielen nicht reden kann. Durchweg reformiert sind nur die französischen Colonien (um 1700). Die sonstigen kleinen reformierten Gemeinden sind auch erst nach 1700 entstanden. Nur wenige Orte an der Südgrenze, jenseits der Kirchhainer Linie und östlicher sind katholisch.

§ 246. Von 1821 zurück bis 1764 verzeichnen die hessischen Staatskalender dieselbe kirchliche Abgrenzung.[2]) Zur weiteren Altersbestimmung der Kirchspiele dienten mir die Werke von Bach[3]) und vor allem von Hochhuth.[4]) Meist decken sich die Angaben der beiden. Bei Abweichungen gebührt letzterem der Vorrang, da ihm

1) Vgl. Landau 370.

2) Vgl. auch C. W. Ledderhose, Beiträge zur Beschreibung des Kirchen-Staats der Hessen-Casselischen Lande (Cassel 1781; auch als 3. Bd. von Engelhards Erdbeschrbg., 1780).

3) Kurze Geschichte der kurhessischen Kirchenverfassung (Cassel 1835).

4) Statistik der evangelischen Kirche im Reg.-Bez. Cassel (Cassel 1872).

neues historisches Material zur Verfügung stand.[1]) Es kommen nach Hochhut vor in ihrer heutigen Gestalt die Kirchspiele:

1. Amönau (+ Warzenbach, Oberndorf) . . . . seit 1614
2. Bracht (Zugehörigkeit wechselnd, heute zu 21)
3. Betziesdorf (+ Schwarzenborn) . . . . . „ 1679[2])
4. Bottendorf (+ Willersdorf, Bringhausen) . . . „ 1667
5. Caldern (+ Kernbach, Brungershausen) . . . . „ 1641
6. Densberg (+ Moischeid, Schönstein) . . . . . „ 1626
7. Frohnhausen bei Battenberg (+ Oberasphe) . . „ 1628
8. Gemünden (Stadt) . . . . . „ 1576
9. Gossfelden (+ Sarnau, Wehrda) . . . . . „ 1693
10. Grüßen
    1. oberes Kirchspiel: Grüßen, Lehnhausen, Sehlen, Bockendorf, Herbelhausen, Ellnrode
    2. unteres Kirchspiel: Mohnhausen, Halgehausen, Oberholzhausen, Römershausen

    „ 1527
11. Haina . . . . . „ 1651
12. Halsdorf (+ Albshausen, Burgholz) . . . . . „ 1656
13. Josbach (+ Hatzbach, Wolferode) . . . . . „ 1700[3])
14. Löhlbach (+ Battenhausen, Dodenhausen, Hüttenrode, Haddenberg, Altenhaina) . . . . . „ 1666
15. Mellnau (selbständiges Vicariat von Wetter) . . „ 1561
16. Mengsberg (+ Florshain, Wiera) . . . . . „ 1654
17. Michelbach . . . . . „ 1646
18. Münchhausen (+ Ernsthausen Kr. Frbg., Simtshausen, Wolmar, Roda, Französ.-Todenhausen) . „ 1651[4])
19. Niederasphe . . . . . „ 1584
20. Oberrosphe (+ Unterrosphe, Göttingen) . . . . „ 1628
21. Rauschenberg (+ Ernsthausen) . . . . . „ 1577
22. Rosenthal (+ Willershausen) . . . . . „ 1606[5])
23. Röddenau (+ Haine) . . . . . vor 1704[6])

---

1) Vgl. sein Vorwort.
2) + Bürgeln seit 1860, früher zu 24.
3) Hatzbach schon 1685; Wolferode vorher eingepfarrt zu Ernsthausen (21).
4) Roda neuerdings zu Rosenthal (22).
5) Jetzt noch + Roda.
6) Wahrscheinlich schon 1642.

24. Schönstadt (+ Cölbe, Reddehausen, Bürgeln) . . seit 1705[1])
25. Sachsenhausen (+ Appenhain, Itzenhain) . . . „ 1681[2])
26. Schwabendorf (Colonie), reformiert (+ Wolfskaute) „ 1688
27. Sebbeterode (+ Gilserberg, Schönau) . . . . „ 1611
28. Speckswinkel (+ Erksdorf) . . . mindestens „ 1700[3])
29. Sterzhausen . . . . . „ 1638
30. Treisbach . . . . . „ 1629
31. Wohra (+ Langendorf, Schiffelbach, Hertingshausen) „ 1718[4])
32. Wetter (+ Niederwetter, Deutsch-Todenhausen) . „ 1561
33. Lischeid (+ Winterscheid, Heimbach) . . . . „ 1868[5])

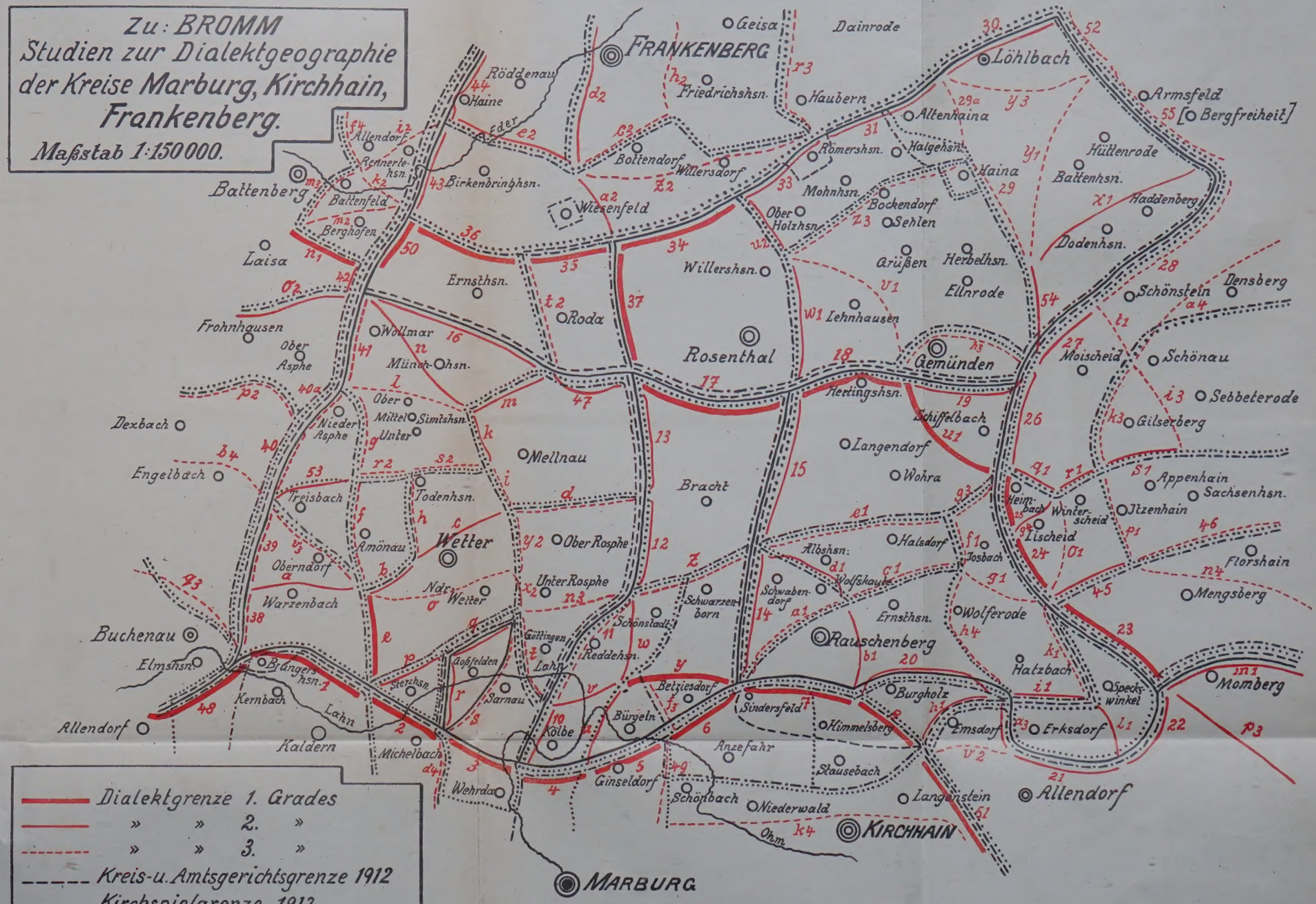
Diese Kirchspiele liegen mit allen zugehörigen Orten auf unserer Karte. Sie weisen (außer Lischeid) ein Mindestalter von ca. 200 Jahren auf. Teilweise lassen sie sich bis 1561 zurückdatieren.

§ 247. Für die Kirchspiele ergab sich z. T. das absolute Alter. Vielfach mögen sie auch älter sein, wie sich angeben lässt. Mit dem Aufhören der Kirchenbücher erreicht meist auch die Altersbestimmung ihr Ende. Bei der Besprechung der Ämter und Gerichte ersah man, dass sie sämtlich mindestens seit ca. 1450 bestanden. Für manche (z. B. Schönstadt) lässt sich bestimmt ein noch höheres Alter nachweisen. Bei anderen (z. B. Gericht Bulenstrut) ist man sich über ca. 1450 hinaus nicht über die Ausdehnung einig. Wie weit nun gar diese Ämter und Gerichte mit den alten germanischen Centbezirken zusammenfallen, lässt sich nicht mit Sicherheit angeben. Pfisters Werk[6]) bringt hier kein Licht in das Dunkel, und Landaus Arbeiten über die Gaue[7]) erstrecken sich leider nicht auf das hier in Betracht kommende Gebiet. Nach Spruner-Menke[8]) fällt dieses fast ganz in einen Gau. Die Grenze gegen den südlichen Nachbargau deckt sich aber keineswegs mit der Kirchhainer Linie. Die schärfsten heutigen Sprachscheiden scheinen ihren Weg gerade durch den Gau hindurch zu nehmen.

1) Bürgeln 1860 zu Betziesdorf (3).
2) Vor 1868 auch + Kirchspiel Lischeid.
3) Zeitpunkt unbestimmt.
4) Wahrscheinlich viel älter.
5) Vorher zu Sachsenhausen (25).
6) v. Pfister, Chattische Stammeskunde (Cassel 1880).
7) Landau, Dtsche. Gaue: 1. Wetteraiba, 2. Hessengau (Halle 1866).
8) v. Spruner-Menke, Hist. Handatlas 3. Aufl. (Gotha 1880), Karte 34.

Zu: BROMM
Studien zur Dialektgeographie der Kreise Marburg, Kirchhain, Frankenberg.

Maßstab 1:150000.



Lith. u. Druck v. F. Meder, Marburg a/L.

Verlag der N. G. Elwert'schen Univ.-Buchhandlung, Marburg a/L.

§ 248. Als Resultat der vorliegenden Untersuchung ergibt sich folgendes. Alle wichtigen Dialektlinien bis auf wenige Teilstrecken und auch bei weitem der größere Teil der minder bedeutenden lassen sich mit politischen oder kirchlichen Grenzen identificieren, d. h. diese sind für die Bildung der mundartlichen Gebiete maßgebend gewesen. Die politischen Grenzen, mögen sie noch heute bestehen oder seit 1821 aufgehoben sein, ließen sich bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts zurückdatieren, die kirchlichen bis ins 17. Jahrhundert, z. T. bis 1561. Damit sind die Zeitpunkte gewonnen, an denen die allmähliche Herausbildung der jetzigen Dialektbezirke begonnen haben wird.

Lebenslauf.

Geboren wurde ich, Ernst Bromm, protestantischer Konfession, preußischer Staatsangehörigkeit, am 10. März 1888 in Rauschenberg (Hessen-Nassau) als Sohn des Kaufmanns Nicolaus Karl Bromm und seiner Ehefrau Anna, geb. Metzger. Ich besuchte die Volksschule meiner Vaterstadt. Nebenher hatte ich vom zehnten Jahre an Privatunterricht. Ostern 1901 trat ich in die Quarta der Oberrealschule zu Marburg ein und besuchte diese Anstalt bis zum Abiturientenexamen Ostern 1908. Dann studierte ich in Marburg Deutsch, Englisch, Französisch und daneben noch Philosophie und Erdkunde. Mein Examen rigorosum bestand ich am 31. Juli 1912.

Meine akademischen Lehrer waren die Herren: Brie, Beacock, Cohen, Elster, Theobald Fischer, Mirbt, Mannkopff, Natorp, Rade, Scharff, Savory, Schwarz, Viëtor, Vogt, Wechssler, Wrede.

Bei vorliegender Arbeit bin ich in erster Linie Herrn Prof. Dr. Wrede zu großem Danke verpflichtet, der mir stets mit seinem Rate zur Seite gestanden hat. Auch der hessischen Lehrerschaft sei mein Dank ausgesprochen, dass sie mir in freundlichster Weise bei der Beschaffung des Materials behilflich war. Beim Lesen der Korrekturbogen haben mich die Herren Dr. H. Corell und Dr. H. Wix in aufopfernder Weise unterstützt.